Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

http://www.ub.tuwien.ac.at

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology.

http://www.ub.tuwien.ac.at/eng

DIPLOMARBEIT

SCHLOSSRUINE ACHAU

Bestandsaufnahme und Revitalisierung.

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin unter der Leitung von

Univ.Prof. Dr.phil. lic.phil. Nott Caviezel

Institut für Architektur und Entwerfen
E 251.2 Abteilung Denkmalpflege und Bauen im Bestand

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung von

Alexandra Kossina
01127355

Wien, am 15.03.2019

0

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird in dieser Diplomarbeit auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung, wie z.B. Eigentümer/In, oder Besitzer/In, verzichtet. Entsprechende Begriffe werden hier nur in der männlichen Form angeführt, gelten aber im Sinne der Gleichbehandlung für beide Geschlechter.

KURZFASSUNG

Das Schloss Achau ist ein ehemaliges Wasserschloss in Achau, südlich von Wien im Bezirk Mödling. Es befindet sich im Ortskern, nahe dem Mühlbach. Die erste urkundliche Erwähnung des Schlosses erfolgte bereits im 12. Jahrhundert.

1732 gelangte das Schloss durch Kauf in den Besitz der Familie Moser aus Ebenfurth, die bis heute noch unter dem Namen Suttner die Eigentümer des Schlosses sind. 1840 fand ein großer Umbau statt und 1930 führte man eine Fassadenrestaurierung durch.
Während des Zweiten Weltkrieges gehörte das Schloss im neuen 24.Bezirk Mödling zu Groß-Wien. Es wurde bis 1945 bewohnt, jedoch nach einem Bombentreffer brannte es kurz vor Kriegsende aus. Seitdem ist teilweise von einer Schlossruine zu sprechen.

Es ist ein vierflügeliger, dreigeschossiger Bau, der einen rechteckigen Hof einschließt. Im Südosten befindet sich ein fünfgeschossiger Turm, der wiederhergestellt wurde und heute als Archiv genutzt wird. Der Rest des Gebäudes steht seither leer, ist verwahrlost, sanierungsbedürftig und wird nur mit temporären Sicherungen vor dem Verfall geschützt.

Eine Bauaufnahme, sowie eine historische Untersuchung des Schlosses dienen als Grundlage für ein denkmalpflegerisches Sanierungs- und Nutzungskonzept. Das seit über 70 Jahren nicht mehr bewohnte Schloss soll wieder belebt und soweit gesichert werden, um es langfristig zu erhalten.

ABSTRACT

The Achau Castle is a former castle surrounded by moats in Achau, south of Vienna in the district Mödling. It is located in the center, near the Mühlbach. The first documentary mention of the castle took place already in the 12th century.

The castle was bought in 1732 by the Moser family, residents of Ebenfurth, known today under the name Suttner and remained in their possession till the present. A major renovation took place in 1840 and by 1930 a facade restoration was carried out.
During the Second World War, Mödling became the 24th district of "Groß-Wien". The castle was inhabited until 1945, however it burned down after a bomb hit, shortly before the end of the war. Since then, it is partially a ruined castle.

It is a four-winged, three-floor building that includes a rectangular courtyard. In the southeast is a five-floor tower, which has been restored and is now used as an archive. The rest of the building is empty, neglected, in need of refurbishment and is only protected from decay by temporary solutions.

A construction survey, as well as a historical investigation of the castle should serve as the basis for a preservation and conservation concept. The castle, which has not been inhabited for over 70 years, is to be revived and secured to the point of preserving it for the long-term.

EINLEITUNG 8

DIE GEMEINDE ACHAU 12

DATEN & FAKTEN 13

Die Lage 13
Das Verkehrsnetz 15

GESCHICHTE & ENTWICKLUNG VON ACHAU 18

Der Name 18
Herrschafts- und Besitzgeschichte 18
Die Entwicklung des Ortes 22

DAS SCHLOSS ALS BAUTYPUS 28

DAS SCHLOSS ALS BAUTYPUS 29

Die Definition eines Schlosses 29
Von der Burg zum Schloss 29
Teile einer Schlossanlage 30
Die Wasserburg 31

WEHRANLAGEN IM BEZIRK MÖDLING 32

DIE FAMILIE SUTTNER 36

DIE FAMILIE SUTTNER DAMALS - HEUTE 37

Die Geschichte der Familie 37
Die Familie Moser 39
Der Stammbaum 40

WEITERE SCHLÖSSER DER FAMILIE 42

Guntramsdorf 42
Ebenfurth 44
Kirchstetten 45
Harmannsdorf 46

DAS SCHLOSS ACHAU 48

BAUBESCHREIBUNG 49

Außen 49
Innen 58

RUND UMS SCHLOSS 64

Der Schlossgarten 64
Der Gutshof 74

BAUGESCHICHTE 78

BAUDOKUMENTATION 96

DAS RAUMBUCH 98

Das Erdgeschoss 98
Das Obergeschoss 112
Das Dachgeschoss 126
Die Turmgeschosse 134

DIE BAUAUFNAHME 138

REVITALISIERUNG & NEUNUTZUNG 152

DENKMALPFLEGERISCHES KONZEPT 155

NUTZUNGSKONZEPT 171

IMPRESSIONEN 178

SCHLUSSWORT 184

QUELLEN 186

EINLEITUNG.

MOTIVATION.

ZIEL.

Abb. 1

heutige Ansicht eines Fensters im Erdgeschoss des Schlosses Achau

EINLEITUNG

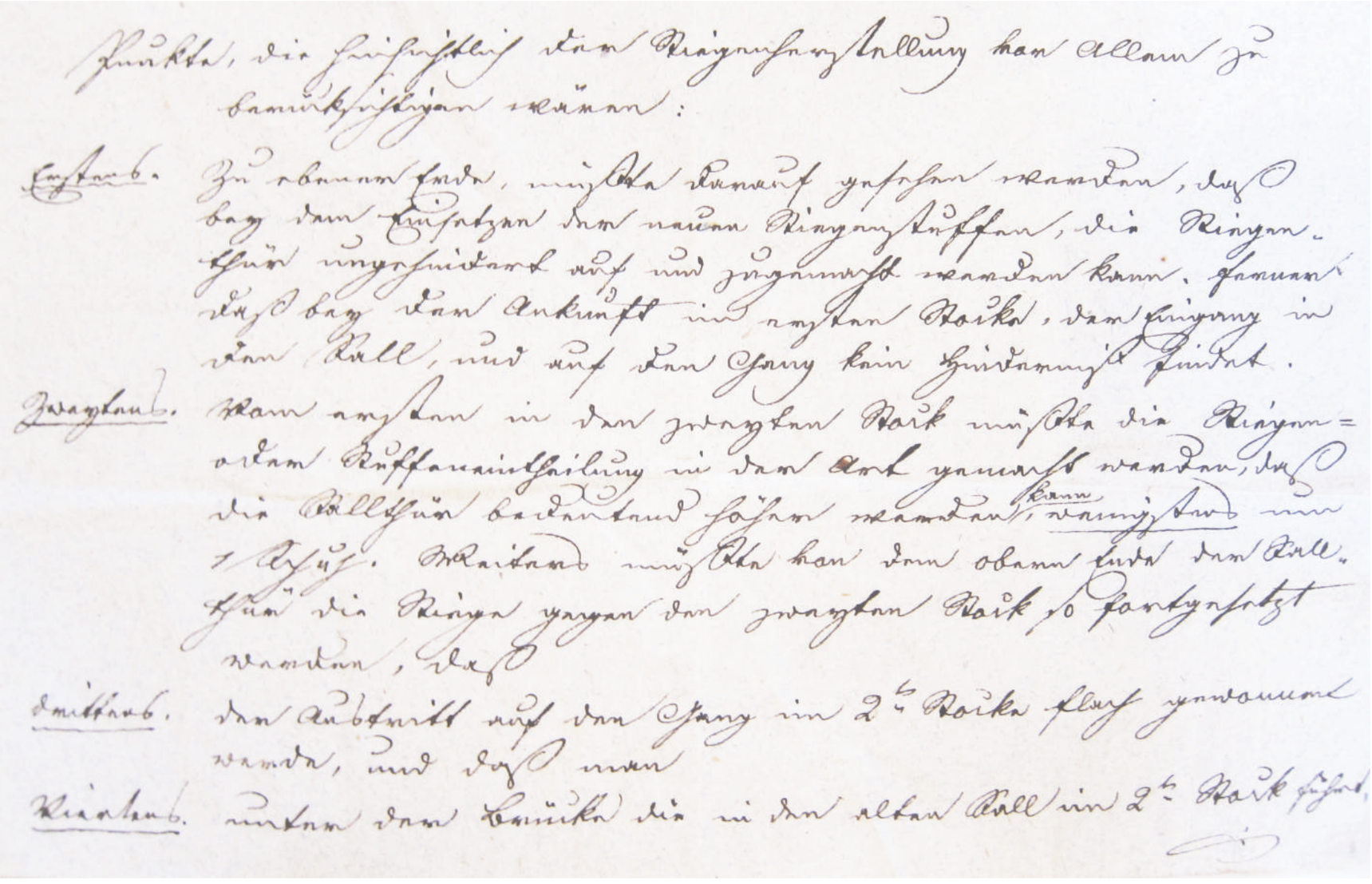
Thema meiner Diplomarbeit ist das Schloss Achau, ein ehemaliges Wasserschloss mit Landschaftsgarten, im Bezirk Mödling in Niederösterreich gelegen. Besitzer der Herrschaft und auch des Schlosses, waren ab 1732 die Freiherrn von Moser, die auch heute noch unter dem Namen Suttner das Schloss und den daneben liegenden Gutshof als ihr Eigentum nennen können.
Seit April 1945 steht diese Wehranlage, die im Kern aus dem 12. Jahrhundert stammt, leer. Die ausgebrannte und ruinöse Anlage wurde nicht wieder aufgebaut und erst im Jahr 1990 wurde angefangen mit temporären Sicherungen den Verfall zu stoppen, oder zumindest zu verlangsamen. Im Jahr 1994 war ein großer Schritt mit der Wiederherstellung des Schlossturms getan. Der jetzige Besitzer Hubertus Karl Suttner ist sehr bemüht, Vergangenes zu erhalten und Traditionen zu bewahren, um das Schloss und die darin verborgene Geschichte auch noch den nächsten Generationen zu überliefern. Er und seine Familie wohnen derzeit in dem damaligen Verwaltungsgebäude der Herrschaft, dem Gutshof, gleich neben der Schlossanlage. Man kann von Glück sprechen, dass die Ruine und der dazugehörige Garten immer noch das selbe Flächenmaß besitzen, welches sie einst hatten.

Motivation

Eine Auseinandersetzung mit dem historischen Bestand ist heutzutage unabdinglich. So viele Schlösser wurden, besonders in der Nachkriegszeit einfach abgerissen, da das Geld zum Wiederaufbau fehlte, kein ausreichendes Interesse der Bevölkerung bestand und die Hoffnung schon aufgegeben war. Bei der Schlossanlage in Achau ist Eile geboten etwas zu unternehmen, bevor der Zeitzeuge in sich selbst zusammen fällt. Umso motivierender war es, mich dieser Herausforderung zu stellen.

Ziel

Das Ziel dieser Arbeit ist es, ein möglicherweise schon abgeschriebenes, oder auch unbekanntes Objekt der Gesellschaft zu öffnen und somit auch die Möglichkeit zu geben, das Schloss und die Geschichte die sich dahinter verbirgt zu erfahren. Anhand einer bauhistorischen Analyse, soll das behandelnde Objekt umfassend beschrieben werden. Ein denkmalpflegerisches Konzept gibt einen Leitfaden für den weiteren Umgang und ein Nutzungskonzept zur Wiederbelebung der Anlage wird erstellt.



Punkte, die hinsichtlich der Stiegenherstellung vor Allem zu berücksichtigen wären:

Erstens. Zu ebener Erde, müßte darauf gesehen werden, daß bey dem Einsetzen der neuen Stiegenstuffen, die Stiegenthür ungehindert auf und zugemacht werden kann. Ferner daß bey der Ankunft im ersten Stocke, der Eingang in den Saal, und auf den Gang kein Hinderniß findet.

Zweytens. Vom ersten in den zweyten Stock müßte die Stiegen- oder Stuffeneintheilung in der Art gemacht werden, daß die Sallthür bedeutend höher werden kann, wenigstens um 1 Schuh. Weiters müßte von dem obern Ende der Sallthür die Stiege gegen den zweyten Stock so fortgesetzt werden, daß

drittens. der Austritt auf den Gang im 2ten Stocke flach gewonnen werde, und daß man

Viertens. unter der Brücke die in den alten Saal im 2ten Stock führt,

Abb. 2

Planschrift aus dem Archiv der Familie Suttner

Quellenstand

Nach einer ausführlichen Auseinandersetzung mit dem Objekt wurde mir leider schnell bewusst, dass es kaum Literatur über das Schloss Achau gibt. Ab und zu wird es in Sammelbänden über Burgen und Schlösser in Österreich in ein paar Zeilen erwähnt, jedoch liest man überall das Selbe.
Die Geschichte und der genaue Entstehungszeitpunkt der Wehranlage kann nur noch erahnt werden. Deshalb ist es umso wichtiger ein, mit allen gesammelten Informationen, die es noch gibt, gebündeltes Werk der Nachwelt zu hinterlassen, damit dieser besondere Zeitzeuge nicht in Vergessenheit gerät.

So gut wie alle Dokumente und Unterlagen und auch die früher vorhandene Chronik des Schlosses sind damals nach einem Bombentreffer im April 1945 abgebrannt und zerstört worden. Einzig und allein ein paar Aufnahmen der Familie und auch Ansichtskarten von Achau, worauf das Schloss zu sehen ist blieben übrig.

Der bedeutende Topograf Österreichs *Georg Matthäus Fischer* hat in den Jahren 1670-1671 Ansichten Niederösterreichs auf Kupferplatten gestochen, worauf glücklicherweise auch das Schloss Achau zu sehen ist, allerdings nicht in der haargenauen Erscheinung, wie es damals ausgesehen haben soll. (Abb. 49)

Auch auf einer Bauaufnahme von *Oskar Kreutzbruck* in der NÖ Landesbibliothek ist es mit einem Grundriss und einer Schnittansicht erfasst. Der Mödlinger Oberst hat aus Eigeninitiative von 1919-1931 Niederösterreich durchwandert und Wehrbauten wie Burgen und Schlösser mittels kolorierter Handzeichnungen aufgenommen.

Im Familienarchiv der *Suttner* gibt es Reste von Entwürfen des Umbaus der gesamten Anlage im Jahr 1840. Verschiedenste Versionen wurden überlegt, jedoch sind keine genauen Plandarstellungen vorhanden die den verwirklichten Entwurf, der wahrscheinlich auch noch heute besteht, darstellen.

DIE GEMEINDE ACHAU.

DATEN & FAKTEN GESCHICHTE.

Abb. 3

Ansichtskarte Achau 1928; Mörtl Franz

DATEN & FAKTEN

Die Lage

Die Gemeinde Achau gehört zum Bezirk Mödling in Niederösterreich und liegt südlich von Wien, knappe 20 Kilometer vom Stadtzentrum entfernt. Sie grenzt nördlich an Leopoldsdorf, im Osten an Himberg, südlich an Münchendorf und im Westen an Biedermannsdorf. Weitere Nachbargemeinden sind nordöstlich beziehungsweise flussabwärts Maria Lanzendorf, südwestlich Laxenburg und im Nordwesten Hennersdorf.

In der Ortschaft münden die Flüsse Mödlingbach, Krottenbach und Schwechat und die Triesting mit dem Aubach zusammen. Sie liegt am nordwestlichen Rand der Feuchten Ebene und hat eine relativ tiefe Lage, mit 172 Meter über dem Meeresspiegel.[1] Der Zufluss der zahlreichen Gewässer bildet eine Hochwasser-Gefahr, weshalb es kaum Funde aus frühgeschichtlicher Zeit gibt.[2]

Der Ort ist sehr flach und erstreckt sich über eine Fläche von 11,87km^2, enthält jedoch nur einen kleinen eher lang gestreckten besiedelten Bereich, der sich von Westen nach Osten zieht und ein typisches Einzeilendorf darstellt. Die restliche Fläche bildet hauptsächlich Land- und Forstwirtschaft, denn Waldungen oder einen Weinbau besitzt Achau nicht.[3] Laut dem Letztstand von 2018 werden 1.415 Einwohner und knapp 400 Gebäude gezählt.[4] Charakteristisch für den gut erhaltenen alten Ortskern, entlang der Hauptstraße ist eine geschlossene Bauweise, welche giebel- und traufständige Haken- beziehungsweise Zwerchhöfe aufweist.[5]

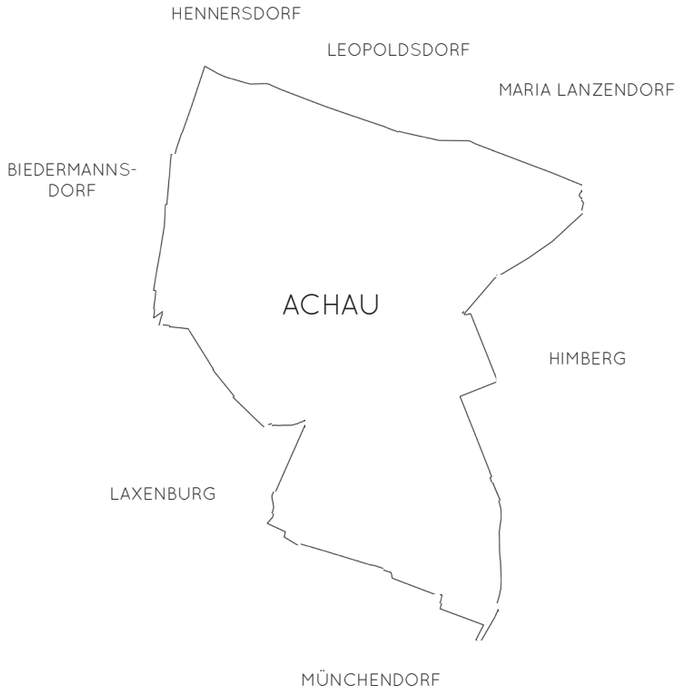


Abb. 4
Die Ortschaft Achau mit ihren Nachbarschaften

1 vgl. http://regiowiki.at/wiki/Achau [letzter Zugriff am 07.08.2018]

2 vgl. https://achau.riskommunal.net/Gemeinde_ Achau/Geschichte_ von_ Achau [letzter Zugriff am 29.03.2018]

3 vgl. http://regiowiki.at/wiki/Achau [letzter Zugriff am 07.08.2018]

4 vgl. http://www.statistik.at/blickgem/blick1/g31701.pdf [letzter Zugriff am 27.08.2018]

5 vgl. DEHIO-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs, Niederösterreich südlich der Donau, Teil 1 A bis L; Hrsg. Bundesdenkmalamt; Verlag Berger Horn; Wien 2003; S.4

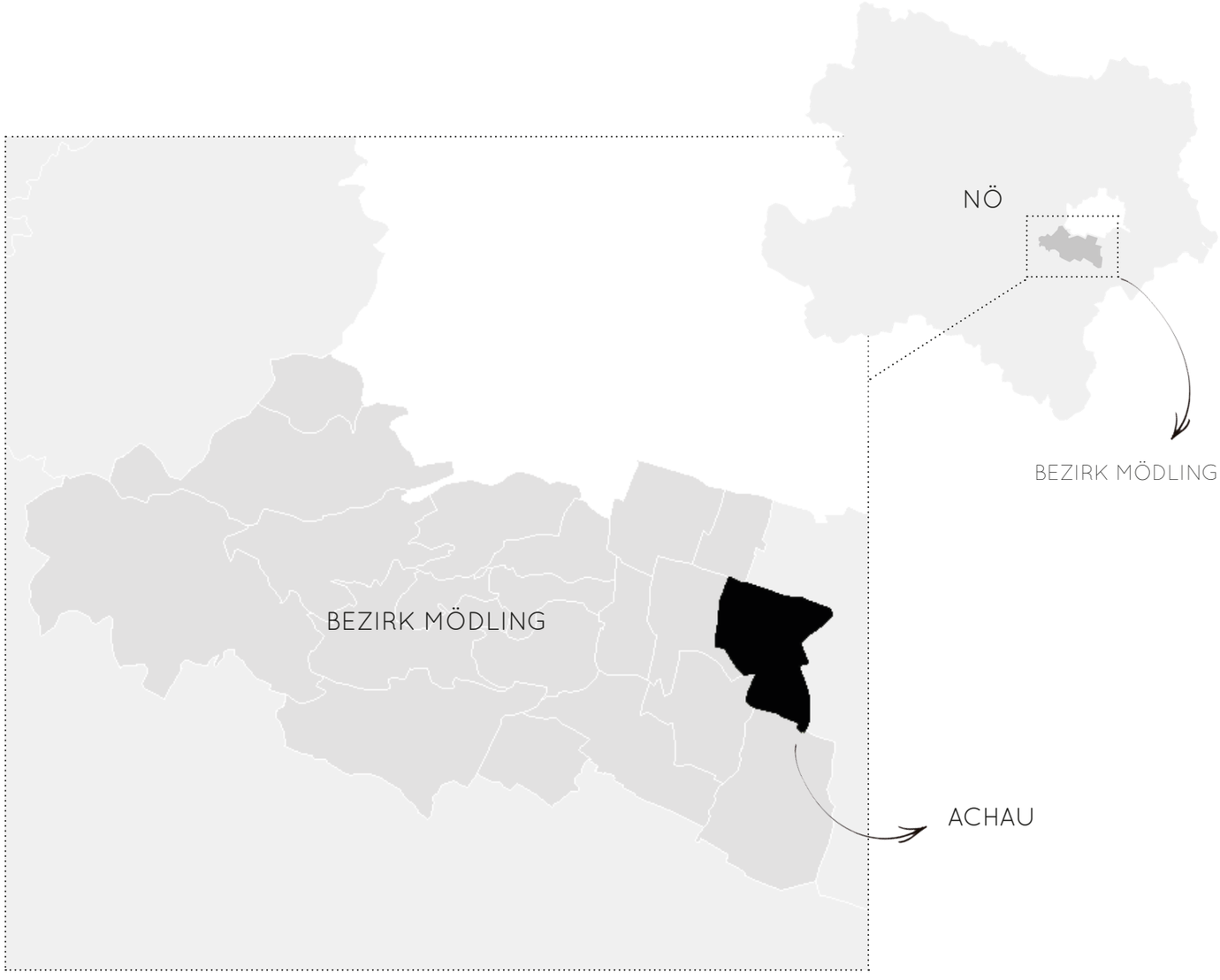


Abb. 5

Darstellung Niederösterreich mit dem Bezirk Mödling und der Ortschaft Achau

Das Verkehrsnetz

Das Straßennetz des Ortes wird von zwei Bundesstraßen geprägt. Von Norden nach Süden geht die Bundesstraße 16, die ehemalige Reichsstraße nach Ödenburg (heute Sopron) und von Osten nach Westen wird der Ortskern von der Bundesstraße 11, der Mödlinger Straße, durchschnitten. Die neue Bundesstraße 15 hat einen Knoten mit der Mödlinger Straße im Norden der Gemeinde. Auf der Landesstraße 2079 kommt man entweder nach Laxenburg oder nach Hennersdorf. Mit der B16 kommt man im Norden von Achau über Leopoldsdorf direkt auf die Wiener Außenring-Schnellstraße S1, die eine gute Verbindung nach Schwechat bildet.

Das öffentliche Verkehrsnetz ist für das kleine Dorf relativ gut gegeben. Mit dem Bus kommt man nicht nur nach Mödling und Maria Lanzendorf, sondern ist auch mit der Linie 267 mit Wien verbunden.[6]

Bis 2023 soll mit der Zugverbindung „Pottendorfer Linie“ eine durchgehend zweigleisige Verbindung zwischen Wien Meidling und Wiener Neustadt entstehen, welche die Voraussetzungen für ein besseres Angebot sowohl im Fernverkehr, als auch im Nahverkehr für tausende Pendlerinnen und Pendler südlich von Wien schafft. Bis 2019 werden die Bahnhöfe Hennersdorf, Achau und Münchendorf ausgebaut und erhalten zudem auch noch ein neues Erscheinungsbild.[7]

Die Bahnverbindung Wien-Aspang quert die Pottendorfer Linie im nordwestlichen Teil von Achau, die näheste Haltestelle ist Laxenburg/Biedermannsdorf.[8]

Abb. 6
Schwarzplan von Achau

6
vgl. http://regiowiki.at/wiki/Achau
[letzter Zugriff am 05.09.2018]

7
vgl. http://www.dokumentationszentrum-eisenbahnforschung.org/blog/deefblog2016_pottendorferliniespatenstich.htm
[letzter Zugriff am 27.08.2018]

8
vgl. http://regiowiki.at/wiki/Achau
[letzter Zugriff am 07.08.2018]

Teich
Inneres Sulz Feld
Papier Fb.
Feld Brunn
Inneres Berg Feld
Unteres Feld
Halter Joche
Biedermannsdorf
Oberes Feld
Kuppelsteiner Feld
Sulz
Achau
Kraut Äcker
Wehr Äcker
Spitz Ws.
Mödling B.
Krummen Weg Feld
Kurze Jochen
Am Mödling Bach
Am Loben Bach
Loben B.
Wörteln
Langer Wasser sprung
Langes Steinfeld
Hahnen Feld
Hahnen Wiese
Laxenburg
Schwechat B.
Beim Haid Brunn
Mariannen Jnsel
Gries Feld
Langer Pflanzsteig
Antenlacken Feld
G. Haidfeld
Kl. Haidfeld
Gr. Teich
Mühl B.
Laxenburger-Flügel-Bahn
Kaiserbad
Lust Schl.
Franzensburg
Landungs-Platz

Abb. 7 Aufnahmeblatt der Ortschaften Biedermannsdorf,Laxenburg, Achau & Himberg - 1873

GESCHICHTE & ENTWICKLUNG VON ACHAU

Der Name

Die Bezeichnung des Ortes Achau, sowie des gleichnamigen Schlosses kann vom mittelhochdeutschen aichowe (gesprochen Eich-Aue) abgeleitet werden. Naheliegend dafür ist auch das mit Eichen besetzte Augebiet um Mödlingbach und Schwechat. Wann der Name erstmals erwähnt wurde ist nicht genau zu datieren, jedoch erschien er 1170 in einer Klosterneuburger Urkunde.[9]

Die Schreibweise von Achau war selten die Selbe, es erschienen Abwandlungen wie „Aichowe", „Aichawe" & „Aichau". Ab dem 16. Jahrhundert war „Hochau" gebräuchlich, ein Mundartausdruck, der auch auf dem Stich von M.Vischer 1672 zu sehen ist.[10] (Abb. 49)

Herrschafts- & Besitzgeschichte

Der genaue Zeitpunkt für eine Besiedelung und somit auch die Entstehung der Herrschaft in Achau ist leider nicht mehr festzustellen, da alle Dokumente und Unterlagen im Schloss aufbewahrt und mit dem Brand 1945 gänzlich zerstört wurden. Jedoch ist gewiss, dass die Babenberger, mit Stammsitz in Mödling für Besiedelung im Umland und somit auch in Achau sorgten.[11]

Die erste urkundliche Erwähnung des Ortes war 1170 in einer Schenkungsurkunde des Herzogs von Mödling, Heinrich I., des Älteren, an das aufblühende Stift Klosterneuburg. Hierbei wurde als Zeuge „Wolfkerus, pincerna de Aichowe" genannt, der wahrscheinlich erste namentlich erwähnte Grundherr von Achau. In einer weiteren Urkunde des Stiftes Klosterneuburg werden 1182 „Elbewin de Aichawe" und später „Henricus de Eichowe", eventuelle Nachkommen von Wolfkerus de Aichowe, genannt. Die Herren von Achau waren damals nur Lehensherren, eine Art Verwalter für die zu dieser Zeit noch babenbergischen Besitzungen rund um Mödling.[12]

In der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert wird zum ersten Mal von einem „Vesten Haus zu Au" gesprochen. Mit großer Wahrscheinlichkeit war eine Wehranlage von Achau aber schon früher vorhanden.
In einer Lilienfelder Urkunde von 1313, hat man dann von einem Herrn „Dietrich Summer von Aichau" gelesen, eine exakte Datierung der Herrschaft ist wiederum nicht möglich. In einer heiligenkreuzer Urkunde von 1352 fand man das Siegel des ehrbaren Mannes, Herrn Lorenz von Langholtz von Achau. Woraus man schließen kann, dass die damaligen Besitzer der Herrschaft Achau, inklusive

9 vgl. BÜTTNER, FASSBINDER: Burgen und Schlösser zwischen Mödling, Purkersdorf und Klosterneuburg; Verlag Niederösterreichisches Pressehaus St. Pölten; Wien 1988; S.6

10 vgl. MASTNY, Wolfgang: Schlossanlage Achau - Ein grundherrschaftlicher Garten; Diplomarbeit; Wien 2006; S.16

11 vgl. KOGLER, Josef: Unsere Heimat Achau; Hrsg. Pfarre Achau; Achau 2004; S.26

12 vgl. BÜTTNER, FASSBINDER 1988; S.6

der zu dieser Zeit vorhandenen Wehranlage, die Familie Langholtz war. Auf Lorenz folgte Niclas, der 1359 Gerwigis von Ebersdorf heiratete.
Zu Beginn des 15. Jahrhunderts gab es Erbstreitigkeiten und das Schloss wechselte des öfteren seinen Besitzer. Ab 1407 war die Herrschaft in kurzfristigem Besitz der Familie „von Ebersdorf". Johann von Ebersdorf war Kämmerer in Österreich. Darauffolgender Herr von Achau wurde 1416 Ulrich Aisner, der aber kurz danach, 1419, Merten von Rappach weichen musste.

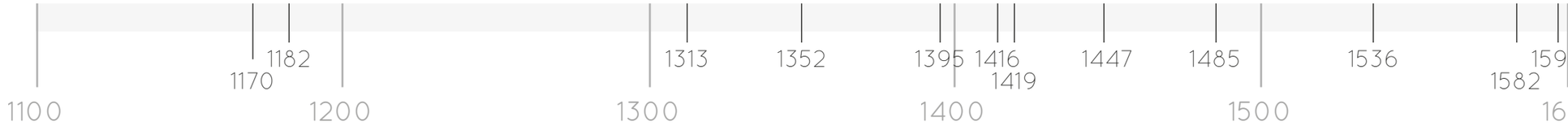
Im Jahr 1447 geht der Besitz durch Kauf an die Familie Haiden, die 150 Jahre den Ort Achau beherrschten und die Lehren Martin Luthers verbreiteten. Lorenz Haiden, der von 1447-1485 die Herrschaft inne hatte, war zudem von 1479-1484 Bürgermeister von Wien. In dieser Zeit hatte die Familie Haiden auch die Herrschaft von Guntramsdorf und die Grundherrschaften Achau und Guntramsdorf waren zum ersten Mal miteinander vereint.
Nach Lorenz kam Heinrich (1485-1536), dann Karl (1536-1582) und zu guter Letzt Ernst (1582-1599). Die Familie herrschte die zweitlängste Zeitspanne der Geschichte über Schloss und Grund. Während ihrer Regierungszeit kommt es zu einem Umbau der Wehranlage. Die Neugestaltung nahm Rücksicht auf die bedrohlichen Ereignisse dieser Zeit, denn damals fand nicht nur der Bruderzwist des Herzogs Albrecht mit Kaiser Friedrich III., sondern auch Krieg gegen die Ungarn statt. 1482 erklärte Matthias Corvinus, König von Ungarn, Kaiser Friedrich III. von Habsburg den Krieg und marschierte mit zirka 10.000 Mann in Österreich ein. Auf dem Weg nach Wien eroberte er 1484 Achau, wobei der gesamte Ort samt Schloss in Mitleidenschaft gezogen wurde.[13]

13
vgl. KOGLER 2004, S.26-33

Nach der Familie Haiden kam 1599 durch Kauf Christoph von Wollzogen in Besitz der Anlage. 1605 erwarb sie Otto von Cyriak von Weber, der allerdings 1609 starb und Achau kam in die Hände seiner Witwe Veronika von Weber zu Rötz und Pisenberg. Diese heiratete Maximilian Freiherr von Breuner, der als Herr von Achau aufscheint und den katholischen Glauben im Ort wieder einführte. Nach seinem Tod veräußerte seine Witwe die Herrschaft an die Familie Groppler. Erst wird Ulrich von Groppler und nach ihm 1678 Julius Groppler von Troppenburg als Besitzer ausgewiesen. 1722 wird das Gut 10 Jahre an Johann Ferdinand Lambeckhofer abgegeben.[14]

14
vgl. MASTNY 2006, S.19-22

Im Jahr 1732 kaufte Carl Leopold von Moser das Schloss Achau und die Herrschaft lag 193 Jahre in den Händen der Freiherrn von Moser. Auch Guntramsdorf gehörte ab 1765 der Familie und Guntramsdorf und Achau waren erneut vereint. Die Familie von Moser, heute relativ unbekannt, war eine Wiener Adelsfamilie. Daniel von Moser war innerhalb der Jahre 1610 und 1639 dreimal Bürgermeister der Stadt Wien.



1170
Wolfkerus de Aichowe

1182
Elbewin de Aichawe

1313
Dietrich Summer

1352
Laurentz Langholtz

1395
Johann v. Ebersdorf

1416
Ulrich Aisner

1419
Merten von Rappach

1447
Lorenz Haiden

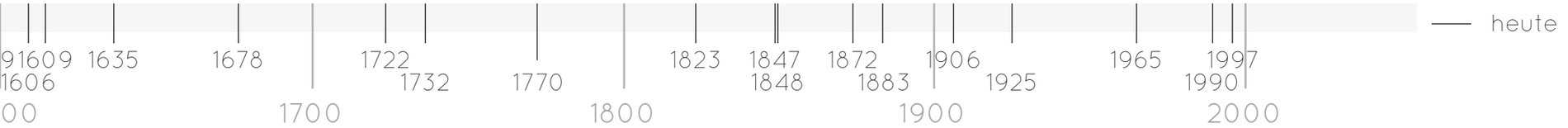
1485
Heinrich Haiden

1536
Karl Haiden

1582
Ernst Haiden

1599
Christoph v. Wollzogen

1770 erbte Carl Leopold Joachim Daniel von Moser Achau, der ein Jahr später Theresia von Suttner von Ebenfurth zur Frau nahm. Daraufhin wird die Herrschaft Achau und Ebenfurth wirtschaftlich miteinander verbunden. Deren Sohn Carl Ferdinand von Moser bekam 1823 von seinem Vater Achau und von seiner Mutter einen Teil von Ebenfurth vererbt. Carl Ferdinand lies anstatt des sumpfigen und unebenen Grundes den Schlossgarten in Form eines englischen Landschaftsgartens anlegen. Nachfolger war 1847, allerdings nur ein halbes Jahr, sein Sohn Johann Baptist von Moser. Daraufhin lag Achau in den Händen von seiner Gattin Amalia von Moser. Nach ihrem Tod folgte dessen Sohn Carl Borromäus von 1872-1883, der wiederum die Herrschaft, bis zur Volljährigkeit seines Sohnes Johann Baptist von Moser, an seine Frau Priska von Moser übergab. Mit der Heirat mit Margarethe von Suttner gab es eine erneute Verbindung zur Familie Suttner. Da Johann Baptist und Margarethe keine Nach-



1606
Otto Cyriak v. Weber

1609
Maximilian v. Breuner

1635
Ulrich v. Groppler

1678
Julius Groppler v. Troppenburg

1722
Joh. Ferd. Lambeckhofer

1732
Carl Leopold v. Moser

1770
Carl Leopold
Joachim v. Moser

1823
Carl Ferdinand v. Moser

1847
Johann Baptist v. Moser

1848
Amalia v. Moser

1872
Carl Borromäus v. Moser

1883
Priska v. Moser

1906
Johann Baptist v. Moser

1925
Margarethe v. Suttner

1965
Carl Gundaccar v. Suttner

1990
Karl Borromäus v. Suttner

1997
Hubertus v. Suttner

heute
Hubertus Karl Suttner

Abb. 8
Timeline der Besitzer der Herrschaft Achau

kommen hatten, starb 1925 mit seinem Tod die Familie Moser im Mannesstamm aus. Margarethe, seine Witwe, heiratete noch einmal und wird Gräfin de Maistre.
Johann Baptist vererbte beide Herrschaften an seinen Großneffen Hubertus Gundaccar von Suttner und Gattin Margarethe erhielt ein Fruchtgenussrecht auf Lebenszeit. Hubertus Gundaccar von Suttner fiel 1939 im ersten Kriegsjahr des Zweiten Weltkriegs. Nachdem er sein Erbe nie angetreten hatte, blieb der Besitz bei Margarethe de Maistre. Als sie starb, wurde Neffe Carl Gundaccar von Suttner Grundherr, dieser hatte ebenfalls keine Nachkommen und übergab 1990 seinem Neffen Karl Borromäus von Suttner das Schloss, mit der Bitte es Karl Borromäus' Sohn zu vererben. Bereits 7 Jahre später übergab Karl Borromäus Achau und Ebenfurth an seinen Sohn Hubertus Karl Suttner.[15]

15
vgl. KOGLER 2004, S.26-33

Die Entwicklung des Ortes

Wie bereits erwähnt, ist der Entstehungszeitpunkt der Ortschaft Achau nicht mehr genau zu eruieren, doch es steht fest, dass 1170 in einer Klosterneuburger Schenkungsurkunde zum ersten Mal darüber berichtet wurde.[16] Auch die St.Lorenzkirche des Dorfs ist in diese frühen Jahrhunderte zurückzuführen. Wahrscheinlich ist, dass Herzoge aus dem Hause der Babenberger im 12. oder 13. Jahrhundert eine Kapelle erbauten, welche dann im 14. Jahrhundert zur eigenen Pfarre erhoben wurde.[17]

Der Ort war damals die erste Poststation der Reichsstraße nach Ödenburg (heute Sopron) und wurde deshalb bei jedem Krieg in Mitleidenschaft gezogen. Die erste bekannte kriegerische Auseinandersetzung, bei der Achau darunter litt, war der Krieg um das habsburgische Erbe zwischen Albrecht VI. und seinem Bruder Kaiser Friedrich. Der drei Jahre jüngere Albrecht fühlte sich benachteiligt und Frieden kehrte erst 1463 ein, als Friedrich an der Pest starb. Im selben Jahr beklagte Stephan von Leutfaring, dass die Dörfer Traiskirchen, Münchendorf, Trumau, Waltersdorf, Guntramsdorf, Neudorf, Biedermannsdorf, Achau und Liesing verödet sind und keinen Ertrag brachten.[18]

Es wird vermutet, dass im Jahr 1484, als der ungarische König Matthias Corvinus in Wien einmarschierte, der Ort und das Schloss nicht verschont blieben, da er das Schloss mit Sicherheit einnahm.[19] Der Ungarnkrieg dauerte 10 Jahre, doch er war ein typischer spätmittelalterlicher Krieg: wenig Aufgebote, viele Verhandlungen, kaum Kämpfe und vor allem keine Schlacht. 10 Jahre voller Versprechungen, Wortbrüchen, Bestechungen und Überläufer und trotzdem kein Ergebnis.[20]

Der nächste Ansturm auf das Straßendorf war 1529, als die Türken zum ersten Mal nach Wien zogen und am Weg Achau gänzlich verwüsteten. Damals sprach man von einer Fast-Vernichtung des Ortes, denn auch die gesamte kirchliche Organisation, inklusive des Gebäudes mit dazugehörigem Pfarrhof wurde zerstört, weshalb sie im Jahr 1600 mit der Pfarre Biedermannsdorf vereinigt wurde.[21]

Kurz davor, 1592, wurden 56 sogenannte „feuerstet" verzeichnet, „Feuerstätte" war eine damalige Bezeichnung für ein Haus.[22] In Achau ist lange Zeit ein Großteil der Bevölkerung jüdisch, so waren 1625 18 jüdische Familien zu finden.[23]

Bei der zweiten Türkenbelagerung Wiens 1683 war Achau ein Fluchtort, genauer gesagt die Zufluchtsstätte Nr. 80. Das gesamte Wiener Becken wurde überrannt und nur Pottendorf, Ebenfurth, Wiener Neustadt und Wien konnten sich halten. Achau konnte keinen Widerstand leisten und wurde somit gänzlich ausgebrannt. Doch der Ort erholte sich und wurde wieder neu aufgebaut.[24]

16 vgl. DEHIO, 2003, S.4

17 vgl. SCHWEICKHARDT 1831, S.2

18 vgl. KOGLER 2004, S.10

19 vgl. DEHIO, 2003, S.5

20 vgl. ROSSIWALL Theo: Schlachtfeld Niederösterreich; Verlag Niederösterreichisches Pressehaus; St.Pölten 1987; S.47

21 vgl. SCHWEICKHARDT 1831, S.2

22 vgl. KOGLER 2004, S.10

23 vgl. KOGLER 2004, S.12

24 vgl. KOGLER 2004, S.11

Abb. 9

Pfarrkirche hl. Laurentius
Achau um 1900

Damals verwalteten sogenannte Dorfrichter, die von den Bürgern gewählt wurden, die Gemeinde. Zwischen 1690 und 1783 sind davon 21 bekannt.[25] Erst 1783 wird die Pfarre Achau wieder selbstständig und erneuert durch Kaiser Joseph II.[26]

Im Jahr 1732 wurde die vorher noch eigenständige Gemeinde Riedenhof, durch die Familie Moser dem Ort Achau eingemeindet. Der Riedenhof liegt nordöstlich an der Grenze zu Maria Lanzendorf, am Rande des Bezirkes Mödling. Die Geschichte dieses Ortes nachzuverfolgen ist schwierig, da es viele andere Ortschaften mit ähnlichen Namen gegeben hat und immer noch gibt. Anfang des 12. Jahrhunderts wurde der Hof zum ersten Mal erwähnt und 1417 wird von einem „Riedenhof" gesprochen. 1512 kam es zur Verödung des Ortes und es schien nur noch ein „Hof" und eine „Mühle" auf. 1732, nach der Eingemeindung zu Achau, entstand die Erste Wiener Filzfabrik, die mit Wasserkraft betrieben wurde. Der Betrieb wurde mehrmals erweitert und es entstand ein Dorf im Dorf, denn eigene Geschäfte, Kantinen und Gasthäuser wurden eröffnet.
Knapp 250 Jahre später, im Jahr 1979, war die große Zeit des Riedenhofs dann vorbei, er konnte mit den damaligen Anforderungen nicht mehr mithalten und wurde somit geschlossen. Heutzutage befindet sich auf dem alten Fabrikgelände ein Reitstall und immer wieder siedeln sich neue Firmen an.[27]

Bis 1890 dokumentierte man ein Wachstum auf 107 Häuser, im Jahr 1831 waren es noch 96 Häuser mit 160 Familien.[28] Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts veränderte sich die Bevölkerungsstruktur, denn die Industrialisierung brachte eine Ansiedelung von Arbeitskräften.
Auch weitere Fabriken, wie die Dachpappe- und Teerfabrik Weber-Falckenberg, später Baudny, die von 1907-1983 existierte und die Perlmoser Zementfabrik, 1898 gegründet, situierten sich im Ort.[29]
Am 1. Jänner 1932 wurde Achau aus dem Bezirk Bruck an der Leitha herausgelöst und in den Bezirk Mödling eingegliedert.

In der Zeit des Nationalsozialismus verlor die Ortschaft ihre Selbstständigkeit und wurde als Teil des 24.Bezirkes zu Groß-Wien eingemeindet. Achau wurde ein Teil der Fliegerabwehr Wien Süd und eine Flak-Großbatterie wurde nördlich der Ortschaft errichtet. Dies brachte einen weiteren großen Nachteil, da es zu wiederholten Bombenangriffen kam, die zahlreiche Zerstörungen hervorriefen. Am Nachmittag des 1. Oktobers 1943 gab es den ersten Luftangriff, der Schäden um den Bahnhof verursachte.
Am 4. April 1945 wurde der Ort von den Russen eingenommen und zwei Tage später brannte das Schloss aus und wurde komplett geplündert. Achau wurde damals zu 80 Prozent ruiniert vorgefunden und lag in Schutt und Asche.

25 vgl. KOGLER 2004, S.99f.

26 vgl. SCHWEICKHARDT 1831, S.2

27 vgl. KOGLER 2004, S.34-36

28 SCHWEICKHARDT 1831, S.1

29 vgl. https://achau.riskommunal.net/Gemeinde_ Achau/Geschichte_ von_ Achau [letzter Zugriff am 29.03.2018]

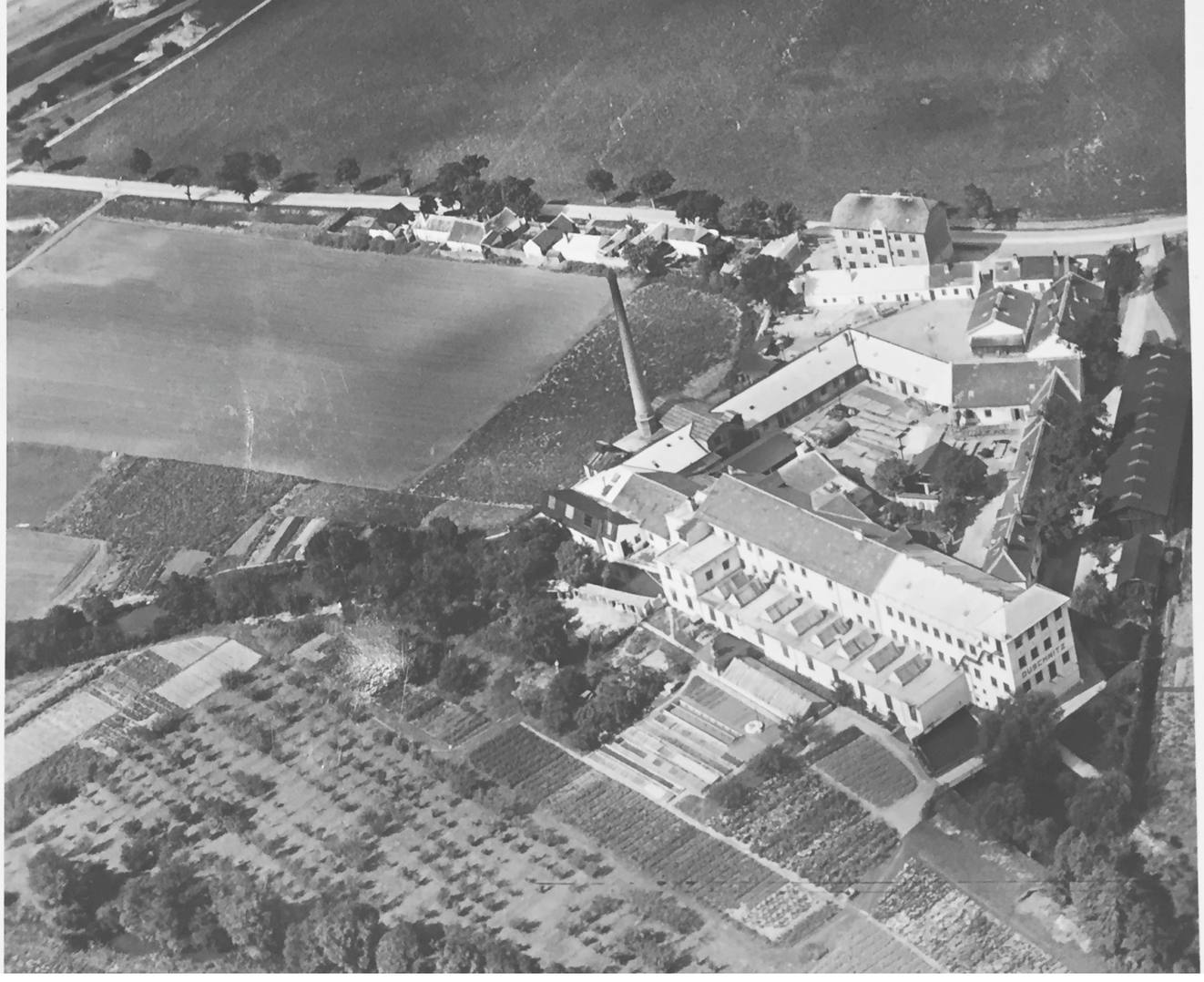


Abb. 10
Luftbild Achau- Riedenhof 1935

Die Ortschaft musste nach Kriegsende wieder neu aufgebaut werden und gehörte ab dem 1. September 1954, durch das Gebietsänderungsgesetz der Stadt Wien, wieder zum Bezirk Mödling.[30]

Nachdem Hausnummern verpflichtend wurden hat man sie in Achau 1771 eingeführt, wobei das alte Schloss, heute Schlossplatz 2, die Nummer 1 bekam.[31] 1955 war das Ende der alten Konskriptionsnummern und neue Straßenbenennungen mit Orientierungsnummern wurden eingeführt.

Nach dem Krieg stieg der Bedarf an Wohnraum und eine Siedlung mit 18 Wohnhäusern in der Hennersdorferstraße begann zu entstehen. Im Laufe der Jahre weitete sich Achau Richtung Norden und Osten aus.[32]

30 vgl. MASTNY 2006; S.15

31 vgl. KOGLER 2004, S.97

32 vgl. KOGLER 2004, S.97-100

Abb. 11
Luftbild Achau 1935

50 Jahre nach Kriegsende und 40 Jahre nach der Staatsvertragsunterzeichnung feierte die Gemeinde die „Auferstehung nach 50 Jahren“ und der Turm des Schlosses wurde wieder aufgebaut.[33]

Aufgrund der Lage an den Flüssen ging die Siedlungserweiterung am Ortsrand in den letzten Jahrzehnten nicht so schnell voran, wie in den Nachbar-Gemeinden. Achau hat immer wieder mit Hochwasser zu kämpfen. Die letzte schwerwiegende Überflutung gab es 1997, wobei das Schloss und der Gutshof unter Wasser standen.
Aus diesem Grund besitzt Achau nur knapp über 1.400 Einwohner, wo vergleichbare Nachbargemeinden meist das Doppelte zählen.[34]

33
vgl. KOGLER 2004, S.58

34
vgl. https://achau.riskommunal.net/Gemeinde_Achau/Geschichte_von_Achau [letzter Zugriff am 29.03.2018]

DAS SCHLOSS ALS BAUTYPUS.

DEFINITION.
TYPEN.
GESCHICHTE.

Abb. 12
Citadelle de Corte
Schloss in Corte, Frankreich

DAS SCHLOSS ALS BAUTYPUS

„Schlösser waren ein *theatrum ceremoniale*, eine Schaubühne, auf der je nach Bedarf vor dem Hofstaat oder dem Volk die Mächtigen Politik, Innigen oder Kunstförderung betrieben, mal als Tragödie, mal als Komödie, aber stets nach den Vorgaben höfischer Regeln.“[35]

Im nachfolgenden Kapitel sollen die Definition eines Schlosses, die dagewesenen Bautypen und deren Bestandteile, sowie die Verbindung zur Burg näher erläutert werden.

Die Definition eines Schlosses

Um den Bautypus Schloss zu verstehen, sollte man als Erstes einen Blick auf die Definition des Wortes werfen. Ein Schloss ist auf der einen Seite ein Gebäudetyp, welcher einen prunkvollen und repräsentativen Wohnbau definiert. Auf der anderen hingegen, ist es in der Technik, als eine an einen Zugang montierte Schließvorrichtung, von großer Bedeutung.[36] Beides schließt auf Sicherheit.
Das Schloss als Bautypus hat sich meist aus dem mittelalterlichen Vorgängerbau herausentwickelt. Die Burg liegt dem Thema Sicherheit sogar noch viel näher, denn das Wort beinhaltet das Verb *bergen*, von dem man *Geborgenheit* ableiten kann. In der Frühgeschichte bedeutete das die Flucht auf den Berg, wo es vor Allem um die Sicherheit vor Überfällen ging.[37] Eine Burg wurde also nach Möglichkeit auf einem schlecht zugänglichen Berg oder sogar auf einem Felssporn gebaut, um schwer angreifbar zu sein und bereits von Weitem Herrschaftsansprüche deutlich zu machen.[38] Neben den sogenannten Höhen- und Felsenburgen, gab es auch Niederungsburgen, die vorzugsweise von Gräben oder Wasser umgeben waren und die Typen Wasser- und Sumpfburg klassifizieren.[39]
Die Begriffe Burg und Schloss hatten ursprünglich eine ähnliche Bedeutung und wurden bis etwa 1800 sogar als Synonym verwendet.[40]

Von der Burg zum Schloss

Zur Zeit der Entdeckung Amerikas, wandelte sich das geozentrische in ein heliozentrisches Weltbild und ein kultureller Umbruch entstand. Durch Befestigung größerer Territorien kam es zu neuen Staats- und Rechtsformen und die Menschheit entwickelte ein neues Selbstbewusstsein.[41] Die ständige Verbesserung der Feuerwaffen im 14. Jahrhundert und, nicht zu vergessen, die Einführung des Schießpulvers führte dazu, dass unzählige

35 BRUNCKHORST, Friedl: Schlösser, ein Schnellkurs; Verlag Dumont; Köln 2010; S.7

36 vgl. https://de.wiktionary.org/wiki/Schloss [letzter Zugriff am 01.12.2018]

37 vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_(Architektur) [letzter Zugriff am 01.12.2018]

38 vgl. SCHÖBER, Ulrike: Burgen und Schlösser in Europa; DuMont-Monte Verlag; Köln 2002; S.12

39 vgl. https://burgenarchiv.de/burgen-und-ihre-topographie [letzter Zugriff am 01.12.2018]

40 vgl. ZEDLER, Johann Heinrich: Grosses vollständiges Universal Lexicon aller Wissenschaften und Künste, 64 Bde., Leipzig/Halle 1732-1750 (Reprint Graz 1961-64)

41 vgl. BRUNCKHORST 2010; S.66

Burgen nicht mehr sicher waren und als Wohnsitz aufgegeben wurden. Die Folge davon war meist der Verfall.[42] Aufgrund der Verarmung vieler Ritter waren Wiederaufbauten der Wehranlagen nach Kriegen nicht möglich. Besonders der Dreißigjährige Krieg und die Truppen Ludiwgs XIV. von Frankreich waren Grund der Zerstörung und des Umbruchs.[43] Andere Anlagen aber wurden stärker gesichert und zu einer Festung oder gar einem repräsentativen Schloss ausgebaut.[44] Mischformen vom befestigten Schloss, bis hin zur schlossähnlichen Burg entstanden und so übernahm das Schloss Elemente der Wehrfunktion und die Burg erhielt einen größeren Wohnkomfort, der den veränderten Ansprüchen gerecht wurde.[45]

Immer stärker wurde die Architektur der Burgen künstlerisch überhöht und die repräsentativen Funktionen traten in den Vordergrund.[46]

Der Festungsbau wurde zum Ausdruck des Selbstverständnisses der Herrscher, die ihre Position als gesichert ansahen und diese mit imposanten Gebäuden nach außen darstellten.

Schlösser, sowie Burgen aus dem 19. Jahrhundert sind Produkte des Historismus, wobei je nach Belieben vergangene Stilepochen eingesetzt wurden, ohne eigener Notwendigkeit in der Funktion. Sie entstanden zwar aus romantischen Ideen der mittelalterlichen Burg, haben aber mit den wirklichen Burgen, die im Mittelalter geschaffen wurden, kaum etwas gemeinsam.[47]

42 vgl. SCHÖBER 2002; S.11

43 vgl. BRUNCKHORST 2010; S.66

44 vgl. SCHÖBER 2002; S.11

45 vgl. BRUNCKHORST 2010; S.66

46 PHILIPP, Klaus Jan: Das Reclam Buch der Architektur; Philipp Reclam jun. GmbH & Co.; Stuttgart 2006; S.105

47 vgl. SCHÖBER 2002; S.11

Teile einer Schlossanlage

Wie bereits erwähnt wurden Burgen so gebaut, dass sie für Angreifer schwer zugänglich waren. Entweder auf Berggipfeln, Felssporne, oder in der Ebene umgeben von Gräben, Wällen, Mauern, oder gar breiten Wasserflächen. Doch das Merkmal Aller ist der sogenannte Bergfried, ein Turm, der nicht nur als Ausguck diente, sondern auch ein Sinnbild und Hoheitszeichen fürstlicher Macht war.

Das Schlosstor, welches in der Zeit vor der barocken Schlossanlagen, eine Art Turm darstellte, kennzeichnete anhand von Wappen die Schwelle zwischen Innen- und Außenraum des höfischen Grundes.[48] War das Schloss vom Umland durch einen Graben oder einer Felsspalte getrennt, gab es eine Zugbrücke, die im Falle eines Angriffs hochgezogen werden konnte. Für die Versorgung war eine Wasserquelle unbedingt notwendig, gab es also keinen Brunnen, hat man eine Zisterne angelegt.

Im Untergeschoss befanden sich meist die Lagerräume, Ställe, Werkstätten und oft auch die Küche. Ein Stockwerk darüber situierte sich aus Sicherheitsgründen der Eingang, aber auch eine Schlosskapelle fand hier oftmals ihren Platz. Je nach Größe der Anlage befanden sich die Wohn- Wirtschafts- und Repräsentationsräume entweder in Gebäudeteilen oder sogar in eigenen Bauwerken.[49]

Zum Gesamtkonzept eines Schlosses zählte meist auch ein Schlossgarten, der in gleicher Weise wie das Schloss fürstlicher Repräsentation diente.[50]

48 vgl. BRUNCKHORST 2010; S.32-34

49 vgl. SCHÖBER 2002; S.13-15

50 vgl. BRUNCKHORST 2010; S.59

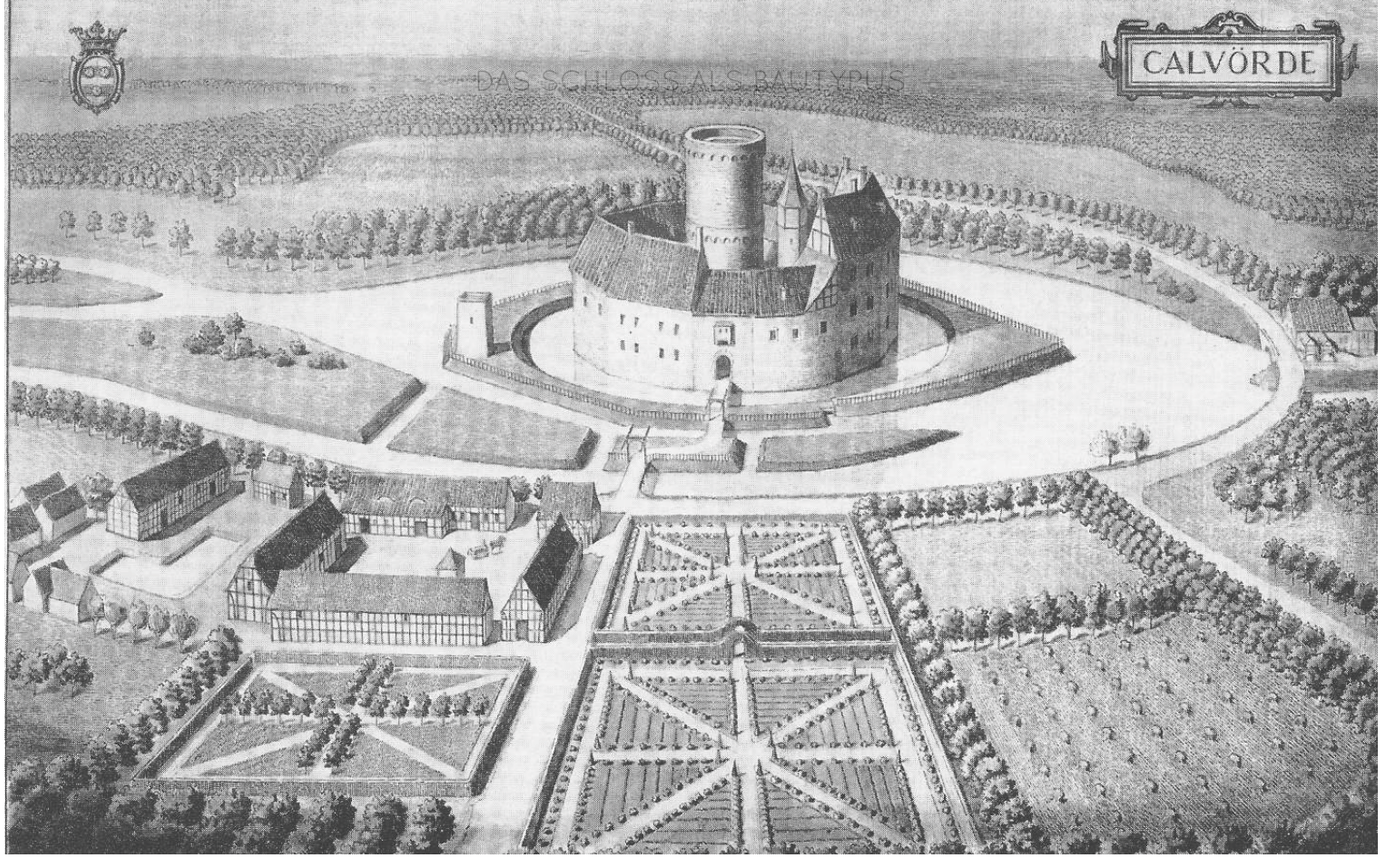


Abb. 13
Burg Calvörde um 1600 - Zeichnung von Anco Wigboldus

Die Wasserburg

Als Wasserburg kann man Burgen beziehungsweise Schlösser, zugehörig der Sparte der Niederungsburgen, bezeichnen, die allseitig von Gewässern umgeben sind. Dabei wird zwischen einem angelegten, mit künstlichen Wassergräben, oder einem natürlichen Schutz, durch Flüsse, Seen oder Meere, unterschieden.[51] Im Fall des Wasserschlosses Achau wurde ein Graben künstlich angelegt. Solch eine Art von Burg, hatte den Vorteil meist nur einen Zugang über eine Zugbrücke zu besitzen, die im Falle eines Angriffs einfach hochgezogen werden konnte. Das Wasser diente somit als Annäherungshindernis.[52]

Im Laufe der Zeit wurden die Wasserburgen von ehemals wehrhaften Burgen zu vorwiegend der Repräsentation und Wohnzwecken dienenden Schlössern umfunktioniert oder umgebaut und die prägenden Wassergräben verloren ihre ursprüngliche Schutzfunktion.
In manchen Fällen hat man sie als Element der Landschaftsgestaltung bewahrt, in anderen Fällen jedoch zugeschüttet, da sie oftmals aufgrund von Wasserschäden an den Fundamenten als „historische Altlasten" bezeichnet wurden.[53]
Viele Wasserschlösser sind auch heute noch gut erhalten, weil sie den idealen Wohnsitz, zur Verwaltung umliegender Besitztümer, adeliger Nachkommen bieten.[54]

51 https://de.wikipedia.org/wiki/Wasserburg [letzter Zugriff am 11.12.2018]

52 vgl. SCHÖBER 2002; S.13

53 https://de.wikipedia.org/wiki/Wasserburg [letzter Zugriff am 11.12.2018]

54 vgl. SCHÖBER 2002; S.74

WEHRANLAGEN IM BEZIRK MÖDLING

In der folgenden Karte sollen die Wehranlagen aller Ortschaften des Bezirks Mödling dargestellt werden. Dabei wird zwischen Steinburg, Wasserburg, Ruine, Wehrkirche, Ortsumwehrung oder längst verschwundenen Wehranlagen unterschieden.

Wie bereits im Kapitel „Geschichte & Entwicklung von Achau“ erwähnt hatten die Babenberger, ein österreichisches Markgrafen- und Herzogsgeschlecht fränkisch-bayerischer Herkunft, ihren Stammsitz in Mödling. Ihre Herrschaft ging von 976 bis in das Jahr 1252, wo sie dann mit dem Aufstieg des Hauses Habsburg ausstarben.[55]

Mödling wurde bereits 903 zum ersten Mal in einer Passauer Urkunde, als *Medilihka* jenseits des Wienerwaldes, genannt. Die erste Erwähnung der Babenberger in Mödling war in einer Urkunde von 1182.[56] Der damalige Herzog Heinrich „von Mödling“ war im Reich sehr angesehen und gründete eine jüngere Linie des babenbergischen Hauses. Nach ihm kam sein Sohn Heinrich der Jüngere „von Mödling“, der Letzte der sogenannten Nebenlinie.[57] Somit fiel die Herrschaft Mödling an die Hauptlinie der Babenberger, an Herzog Friedrich II. zurück und 1246 an seine Nichte Herzogin Gertrud, die wiederum 1252 von Rudolf von Habsburg abgelöst wurde.[58]

55 vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Babenberger [letzter Zugriff am 02.01.2019]

56 vgl. BÜTTNER, FASSBINDER 1988; S.68

57 vgl. SCHEIBELREITER, Georg: Die Babenberger, Reichsfürsten und Landesherren; Böhlau Verlag; Wien 2010; S.230

58 vgl. BÜTTNER, FASSBINDER 1988; S.68-74

STEINBURG
WASSERBURG
RUINE
VERSCHWUNDEN
WEHRKIRCHE
ORTSUMWEHRUNG

Orte des Bezirks Mödling

1 ACHAU
2 BIEDERMANNSDORF
3 BREITENFURT BEI WIEN
4 BRUNN AM GEBIRGE
5 GAADEN
6 GIESSHÜBL
7 GUMPOLDSKIRCHEN
8 GUNTRAMSDORF
9 HENNERSDORF
10 HINTERBRÜHL
11 KALTENLEUTGEBEN
12 LAAB IM WALDE
13 LAXENBURG
14 MARIA ENZERSDORF
15 MÖDLING
16 MÜNCHENDORF
17 PERCHTOLDSDORF
18 VÖSENDORF
19 WIENER NEUDORF
20 WIENERWALD

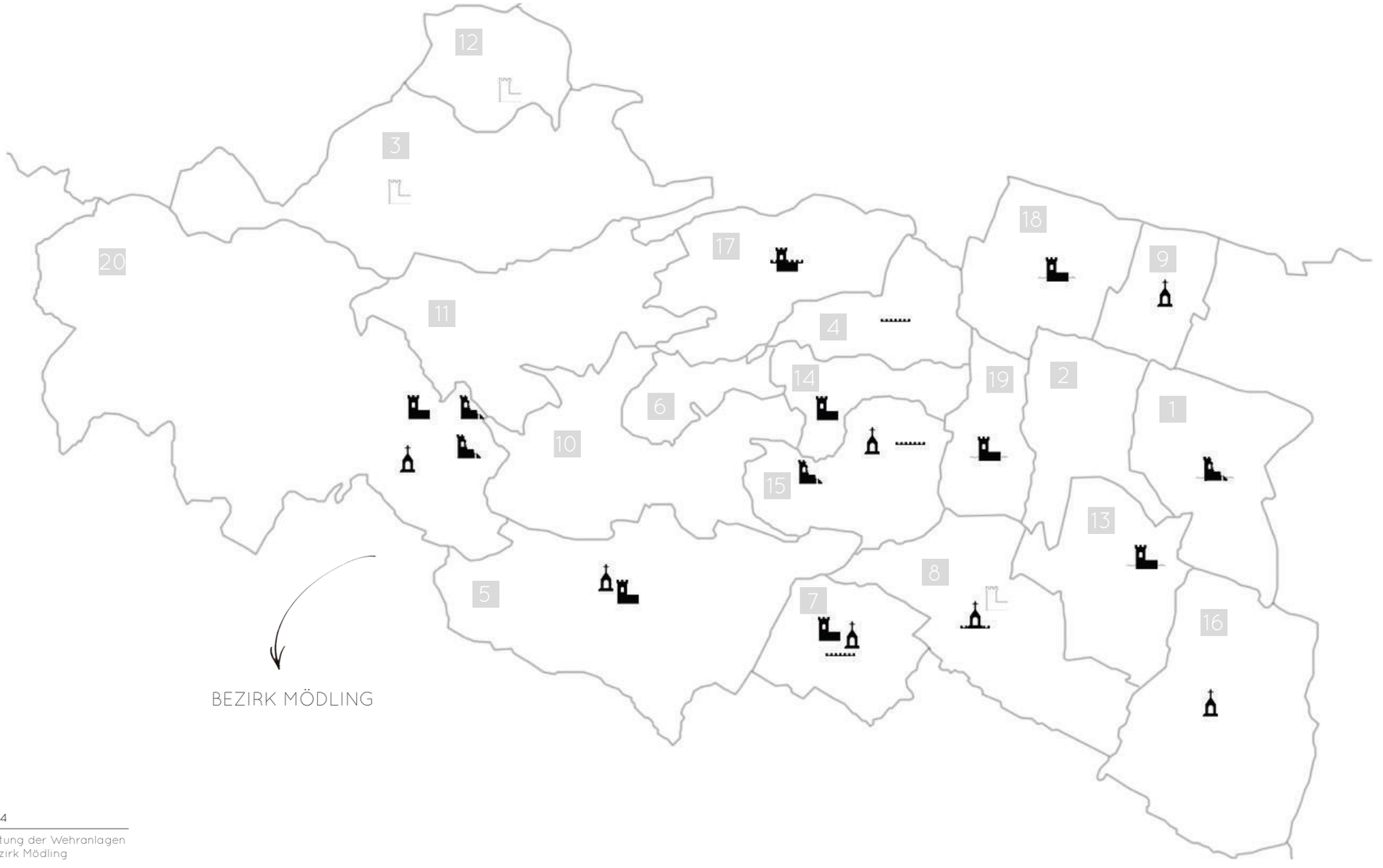


Abb. 14

Verortung der Wehranlagen im Bezirk Mödling

Die Babenberger sorgten mit Sicherheit für die Besiedelung im Umland von Mödling und sind somit auch für den Bau vieler Wehranlagen verantwortlich.

Die bekanntlich ersten befestigten Orte im Bezirk waren Mödling und Gumpoldskirchen. Dabei handelte es sich in Mödling um die ehemalige Hausberganlage, die auf das 11. Jahrhundert zurückgeht, aus Gräben, Wällen, Fels- und Stützmauern, Palisadenwänden und Flechtzäunen gebildet und zur Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert von der Burg - zur Wehrkirchenanlage umgewandelt wurde. Heute befindet sich dort die Othmarskirche, eine große Hallenkirche mit drei Schiffen, die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erbaut wurde.[59]
Ähnlich dieser Anlage war auch die im 11. Jahrhundert errichtete babenbergische Burg- und Wehrkirchenanlage in Gumpoldskirchen. Bestehend aus einer Wallburg, einer Hochburg mit ringförmiger Anlage, einem Festen Haus und einer Kirche. Sie liegt auf einem breiten, gegen die Ebene des Wiener Beckens vorgeschobenen Bergsporn. An dieser Stelle steht noch heute der Komplex von Pfarrkirche und Schloss.[60]
Die nächste Wehranlage wurde kurz vor 1130 in Gaaden datiert. Die damalige *Burg Ober-Gaaden* setzte sich aus einem Wehrturm, einer kleinen Kirche und einem Befestigungsring darum zusammen. Teile davon findet man noch im heutigen Pfarrhof.[61]

59
vgl. BÜTTNER, FASSBINDER 1988; S.70

60
vgl. BÜTTNER, FASSBINDER 1988; S.23f.

61
vgl. BÜTTNER, FASSBINDER 1988; S.18-20

Im Gegensatz zu Gaaden hatte die Marktgemeinde Maria Enzersdorf nie eine eigene Herrschaft, zumindest nicht innerhalb des Dorfes, denn ihre Herrschaft war Liechtenstein, wodurch auch die Burg Liechtenstein, in Enszersdorf gelegen, deren älteste Teile aus der Zeit um 1165 stammen, erklärt wird.[62]
Zur beinahe selben Zeit erfolgte wahrscheinlich die Erbauung der Burg Wildegg im Wienerwald, die erstmals 1188 urkundlich erwähnt wurde.[63]
Darauf folgten im 13. Jahrhundert die Befestigungsanlagen der Orte Achau, Perchtoldsdorf, Guntramsdorf und die bekannte Sommerresidenz des Herzogs Albrecht III. in Laxenburg. Erst im 15. Jahrhundert wurden die Ortschaften Brunn am Gebirge, Münchendorf und Wiener Neudorf und zu guter Letzt im 17. Jahrhundert Breitenfurt und Vösendorf befestigt.

Von den heute noch vorhandenen Burgen beziehungsweise Schlössern zählen Mödling, Perchtoldsdorf, Gumpoldskirchen, Liechtenstein, Wildegg und Sparbach zu den bereits erwähnten *Höhenburgen*, auf einem Berg- oder Felssporn errichtet. Hingegen sind oder waren Achau, Laxenburg, Vösendorf und Wiener Neudorf Wasserburgen und gehören zu der Sparte der *Niederungsburgen*.
Verschwunden oder nur noch in Fragmenten erhalten sind die Anlagen von Guntramsdorf, Breitenfurt und Laab im Walde. An diese Wehrbauten wird man nur noch anhand von Plänen oder alten Fotos erinnert.[64]

62
vgl. BÜTTNER, FASSBINDER 1988; S.53-61

63
vgl. BÜTTNER, FASSBINDER 1988; S.112

64
vgl. BÜTTNER, FASSBINDER 1988; S.6-115

Abb. 15 Höhenburg: Burg Liechtenstein, Maria Enzersdorf

DIE FAMILIE SUTTNER

GESCHICHTE.
STAMMBAUM.
SCHLÖSSER.

Abb. 16

Bildnis des Hofkammerrates Leopold Gundacker v. Suttner mit seiner Familie

DIE FAMILIE SUTTNER DAMALS - HEUTE

Die Familie Suttner zählt zu den österreichischen Adelsgeschlechtern mit bedeutenden Grundeigentümern und ist sogar noch heute mit dem Nachfahren Hubertus Karl Suttner, Besitzer des Schlosses Achau, vertreten.

Die Geschichte der Familie

Die erste Erwähnung des Geschlechts gab es bereits im Dreißigjährigen Krieg mit dem Stuckhauptmann Ferdinand Suttner, der als Stammvater aller heute lebenden *von Suttner* gilt und auf Seiten des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation kämpfte.

Sein Nachkomme, Leonhardt, führte 1683 im Krieg gegen die Tataren die polnischen Hilfstruppen und siedelte sich als erster Suttner in Niederösterreich an. Die Freiherrn wurden 1715 durch Leonhardts Sohn, den kaiserlichen Leibarzt und Protomedicus Dr. med. et. phil. Matthias Suttner in den Ritterstand erhoben.[65] Gleichzeitig erhielt er die Landmannschaft in Böhmen, Mähren und Schlesien. Im Jahr 1723 kaufte er die Herrschaft und das Schloss Kirchstetten und bereits ein Jahr darauf erwarb er auch die Herrschaft Oberhöflein.[66] Dessen Sohn, Leopold Gundacker von Suttner, der aus der zweiten Ehe mit Juliana Catharina von Eybl entstand, war kaiserlich und königlicher (abgekürzt k.u.k.) Hofkammerrat[67] und Fideikommissherr[68] der Herrschaften Kirchstetten, Mitterhof, Oberhöflein von 1733 bis 1754, Freyenthurn bei Klagenfurt, Theras und auch von Ebenfurth in den Jahren 1747 bis 1754. Ab dem Jahr 1747 hatte die Familie auch das Schloss und die Herrschaft Ebenfurth in Besitz.[69]

Leopold Gundacker hatte mit seiner Gemahlin Maria Anna Edle von Garelli 12 Kinder. Eines davon war Anna Therese von Suttner-Gundacker, die sich am 26. Mai 1771 mit Karl Leopold Joachim Daniel Moser von Ebreichsdorf vermählte und die Verbindung der beiden Familien Suttner und Moser erneut herstellte.[70] Zum ersten Mal trafen die beiden Familien durch Leopolds zwei Jahre jüngerer Schwester Juliana aufeinander. Sie heiratete den Herrn der Herrschaften Harmannsdorf und Schiltern Ferdinand Maximilian Reichsfreiherr von Moser von Ebreichsdorf. Doch auch Anna Therese's Bruder Vinzenz Ferrerius Ritter von Suttner, der seine Cousine Maria Theresia Reichsfreiin von Moser von Ebreichsdorf, zur ersten Frau hatte, stärkte die Beziehung.[71]

Danach spaltete sich das Geschlecht in zwei Linien, eine *ältere* und eine *jüngere*. Gründer der beiden Linien sind die Nachfahren von Vinzenz Ferrerius, Vincenz von der *älteren* und Ferdinand von der *jüngeren* Linie des Hauses. Beide

65 vgl. Dr. Constant von WURZBACH: Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich, 41. Teil - Susil-Szeder; Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei; Wien 1880; S.12f.

66 vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Suttner_(Adelsgeschlecht) [letzter Zugriff am 03.12.2018]

67 vgl. WURZBACH 1880; S.12

68 *Fideikomiss:* unveräußerliches und unteilbares Vermögen einer Familie vgl. Duden

69 vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Suttner_(Adelsgeschlecht) [letzter Zugriff am 03.12.2018]

70 vgl. WURZBACH 1880; S.12f.

71 vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Suttner_(Adelsgeschlecht) [letzter Zugriff am 03.12.2018]

Linien wurden in den Freiherrenstand erhoben, doch zuerst erlangte ihn Karl Gundaker Ritter von Suttner, aus der *jüngeren Linie*, am 4. Dezember 1866 als Anerkennung seiner als Vice-Präsident des patriotischen Hilfsvereins geleisteten Dienste während der Kriegsereignisse. Ihm wurde von Kaiser Franz Joseph I. der Österreichisch-kaiserliche Leopold-Orden verliehen.
Nur ein Jahr später, am 12. Juli 1867, erhielt auch die *ältere Linie*, durch Gustav Ferdinand Daniel, das Freiherrendiplom. Beide Linien besitzen sehr bedeutende Grundherrschaften. Zu den Besitzungen der *älteren* zählen die Fideicommißgüter Kirchstetten, Ober-Höflein und Freyenthurn, und das Allodialgut Alt-Prerau. Die *jüngere Linie* hingegen besitzt die Güter Harmannsdorf und Zogelsdorf, sowie Schloss Stockern und Ebenfurth.[72]

72
vgl. WURZBACH 1880; S.10-16

Abb. 17
Foto und Unterschrift von Bertha v. Suttner, 1886

Das mit Sicherheit bekannteste Mitglied der Familie war, die aus der jüngeren Linie stammende, Bertha von Suttner. Gräfin Bertha Sophia Felicita wurde am 9. Juni 1843 in Prag als Kinsky geboren.[73] Da ihr Vater kurz vor ihrer Geburt im Alter von 75 Jahren verstarb, wuchs sie mit der fast 50 Jahre jüngeren Mutter[74] im aristokratischen Umfeld der österreichischen Monarchie auf. Bertha lernte mehrere Sprachen und zeigte ihr Interesse an bedeutenden Werken der Weltliteratur, doch als das Familienerbe aufgebraucht war, nahm sie eine Stellung als Erzieherin im Hause der Suttner, auf Schloss Harmannsdorf, an. Dort lernte sie ihren späteren und sieben Jahre jüngeren Ehemann Arthur Gundaccar von Suttner kennen. Als sein Vater Freiherr Karl Gundakar von Suttner davon erfuhr, musste sie Harmannsdorf verlassen und ging nach Paris für eine Kurzanstellung als Sekretärin von Alfred Nobel.[75] Im Jahr 1876 vermählte sie sich heimlich, gegen den Willen seiner Familie, mit Arthur und sie flohen gemeinsam in den Kaukasus, wo sie neun Jahre lang lebten.[76] Als sie zurückkehrten versöhnten sie sich mit der Familie und wählten das Gut Harmannsdorf als ihren Sommersitz. Nach der Rückkehr 1885 widmete sie sich erneut ihren

73
vgl. Bertha von SUTTNER: Memoiren.; Deutsche Verlagsanstalt; Stuttgart/Leipzig 1909; S.10f.

74
vgl. https://austria-forum.org/af/Biographien/Suttner%2C_Bertha_von [letzter Zugriff am 12.01.2018]

75
vgl. http://www.berthavon-suttner.at/crbst_6.html [letzter Zugriff am 12.01.2018]

76
vgl. SUTTNER 1909; S.93-101

schriftstellerischen Tätigkeiten, wo unter anderem ihr berühmter Roman „Die Waffen nieder!“ entstand. Sie befasste sich immer mehr mit der Friedensbewegung und gründete die „Österreichische Friedensgesellschaft“.[77] Bertha schaffte es, sich in einer Zeit, wo Frauen keinerlei Rechte in der Politik besaßen, zu etablieren und war somit auch die erste und bis heute einzige österreichische Trägerin des Friedens-Nobelpreises.[78] Als Anerkennung wurden in vielen Städten Österreichs und Deutschlands Schulen, Plätze und Straßen nach ihr benannt, außerdem befindet sich ein Portrait von ihr auf der 1000-Schilling Banknote von 1966 und der österreichischen 2-Euro Münze.[79]

77
vgl. http://www.berthavon-suttner.at/crbst_6.html [letzter Zugriff am 12.01.2018]

78
vgl. UNGER Kathrin: Eine Frau für den Frieden: Bertha von Suttner; GRIN Verlag; Norderstedt 2008; S.3

79
vgl. https://austria-forum.org/af/Biographien/Suttner%2C_Bertha_von [letzter Zugriff am 12.01.2018]

Abb. 18
Wappen der Moser von Ebreichsdorf

Die Familie Moser

Die Moser von Ebreichsdorf sind ein niederösterreichisches Adelsgeschlecht, das bis in das 16. Jahrhundert zurückgeht und durch Karl Leopold Friedrich von Moser am 26. Jänner 1765 in den Reichsfreiherrenstand erhoben wurde.

Viele Mitglieder der Familie waren politisch bedeutend. Einer der beachtlichsten Vertreter ist gewiss der mehrmalige Wiener Bürgermeister Daniel (1570-1639). Aber auch Karl Leopold Friedrich (1688-1770) und sein Sohn Karl Leopold Joachim Daniel (1744-1823) schrieben für das Geschlecht Moser als niederösterreichische Landuntermarschälle Geschichte.

Zu den Besitzungen der Freiherren zählen Achau, Guntramsdorf, Hartmannsdorf und Ebenfurth.[80]

Im Laufe der Jahre gab es immer wiederkehrende Verflechtungen mit den Freiherren von Suttner. Karl Leopold Joachim Daniel war mit Anna Therese von Suttner-Gundacker vermählt[81] und nach dem letzten noch lebenden Reichsfreiherren von Moser Johann Baptist (1869-1925), der mit Margarethe Freiin von Suttner liiert war und keine Nachkommen hatte, lebte die Familie unter dem Namen Suttner weiter.[82]

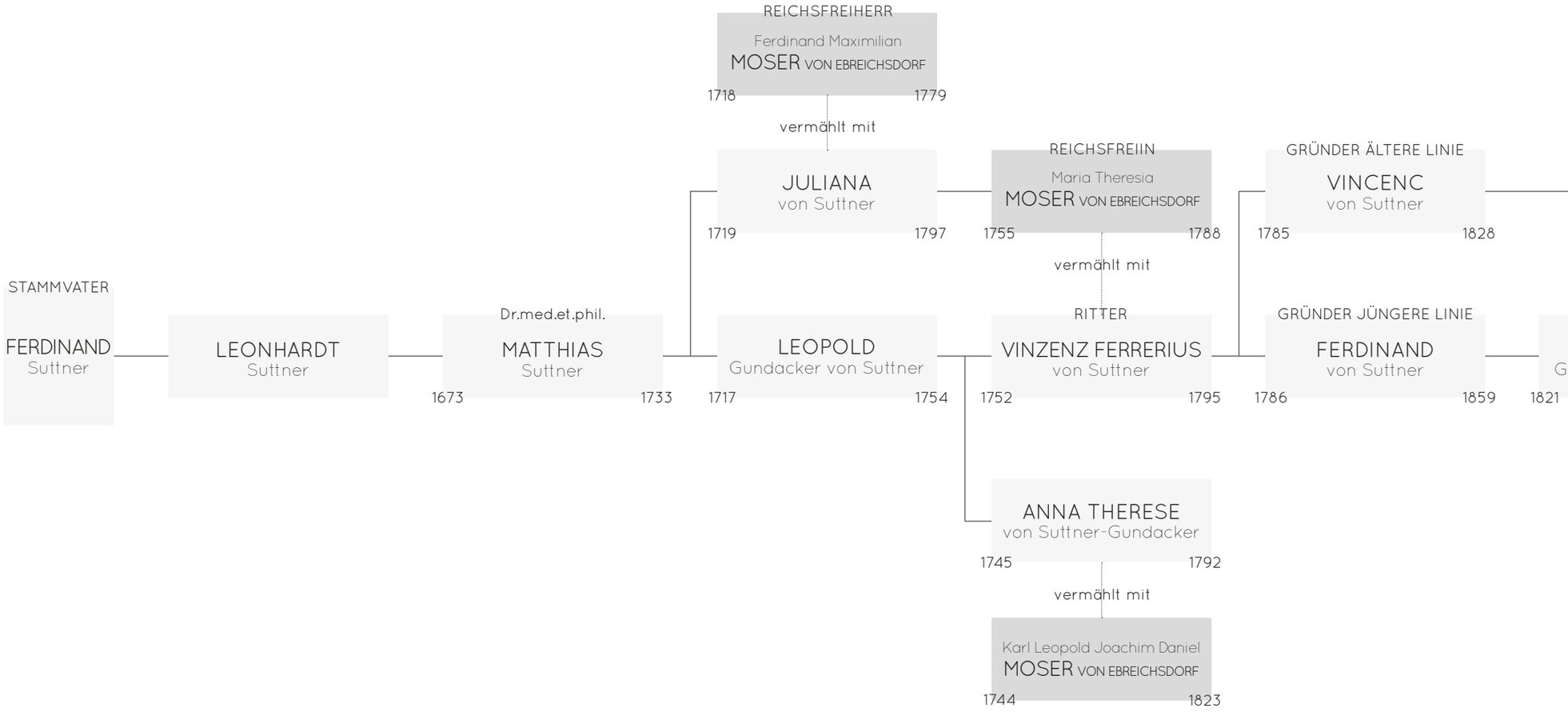
80
vgl. LEUPOLD Karl Friedrich Benjamin: Allgemeines Adels-Archiv der österreichischen Monarchie: Des ersten Theils dritter Band; bei Franz Anton Hoffmeister, k. k. priv. Musik- Kunst- und Buchhändlern; Wien 1791; S.496-504

81
vgl. Dr. Constant von WURZBACH: Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich, 19. Teil - Moll-Mwsliveczech; Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei; Wien 1868; S.153

82
vgl. SUTTNER, Hubertus: Die Patronatsherren von Ebenfurth; Hrsg. Forum Ebenfurth; Wien 1997, S.49-52

Abb. 19

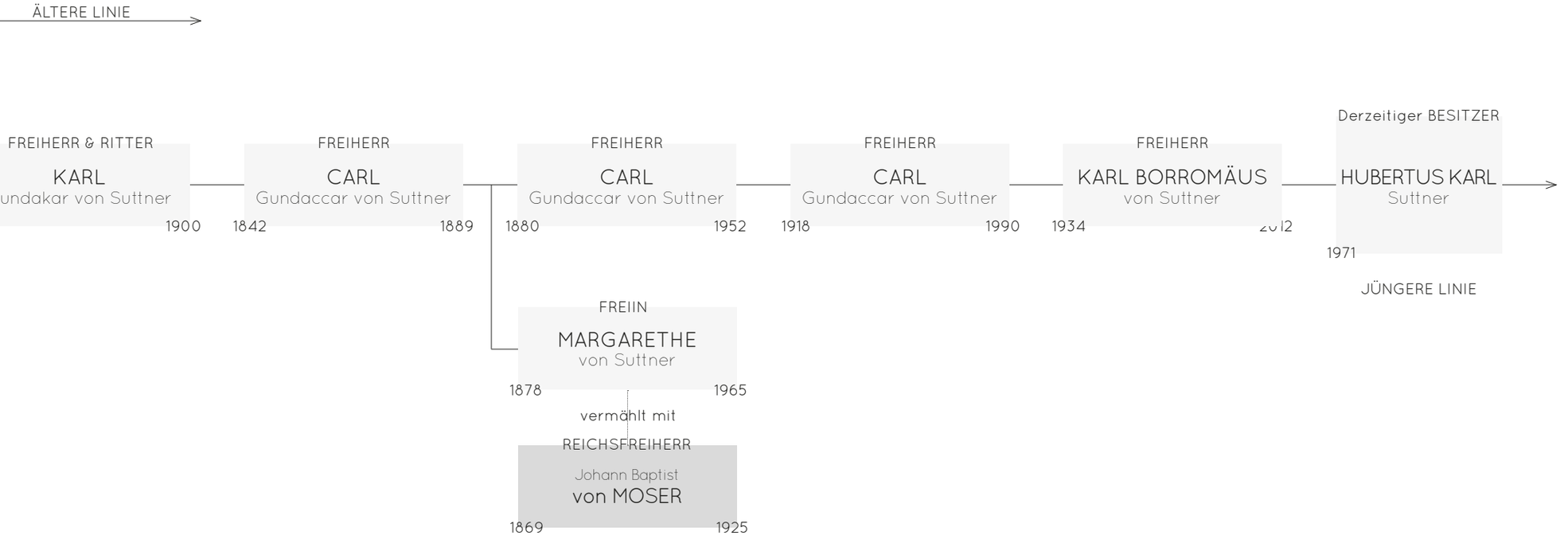
Stammbaum der Familie SUTTNER



Der Stammbaum

Der Stammbaum der Familie Suttner geht bis in das 17. Jahrhundert zurück mit dem Stammvater Ferdinand Suttner. Die unten angeführte Grafik zeigt den vereinfachten Stammbaum von Hubertus Karl Suttner, dem jetzigen Besitzer des Schlosses von Achau. Außerdem soll die immer wiederkehrende Verbindung zur Familie Moser anschaulich gemacht werden.

Die Personen sind jeweils die Haupterben des Besitzes und relevante Nebenlinien. Ab dem 18. Jahrhundert teilte sich das Adelsgeschlecht in eine *ältere* und eine *jüngere Linie*. Beide Linien wurden in den Freiherrenstand erhoben.



WEITERE SCHLÖSSER DER FAMILIE

Die Freiherren von Suttner hatten nicht nur das Schloss Achau, sondern auch andere Herrschaften in ihrem Familienbesitz. Im Folgenden sollen vier weitere Schlösser und deren geschichtlicher Werdegang kurz dargelegt werden.

Das Schloss Guntramsdorf

Das heute verschwundene Schloss Guntramsdorf lag 8 km südwestlich von Achau in der gleichnamigen Ortschaft, ebenfalls im Bezirk Mödling und kam 1827 in den Besitz der Familie, allerdings nie an die Freiherrn von Suttner, sondern an die Herren von Moser.
Der Ort war während der Regierungszeit von Herzog Leopold III. (1095-1136) in Besitz von einem sogenannten *Heinric de Gundrammisdorf*, der auch eine Burg gehabt haben soll. Ob sich diese damalige Burg auch an der Stelle des späteren Schlosses befand, ist ungewiss.[83] 1365 wurde die Herrschaft an Herzog Albrecht III. veräußert, der den Vorgängerbau des barocken Schlosses errichten ließ. *„..ein quadr., 6gesch. fester Turm mit großer Haube und einem Dachpavillon mit Zwiebelhelm...“*[84] wie es Vischer 1672 überlieferte.
Im Jahr 1711 wurde die Anlage niedergerissen und Fürst Hartmann von Liechtenstein ließ auf den Fundamenten das neue barocke Schloss errichten, ein zweigeschossiger rechteckiger Bau mit zweiachsigen Seitenrisaliten und einem dreiachsigen giebelgekrönten Mittelrisalit. An der Eingangs- und Gartenfront war die Fassade durch ionische Riesenpilaster gegliedert.[85] Direkt vor dem Hauptgebäude fand man die erste Fabrik Guntramsdorfs „Coton fabrique“ von Johann Michael Peayerl, der 1772, in Konkurs ging. Nach ihm versuchten sich auch noch weitere Fabriken im sogenannten *Fürstenhof*.[86]
Bereits 1759 befand sich die Herrschaft Guntramsdorf und dann 1827 auch das Schloss in Besitz der Familie Moser. Ab 1844 wurde die Anlage auch *Kühnhof* genannt, aufgrund der neuen Eigentümer Johann und Anna Kühn. In der nordöstlichen Ecke des Schlossareals befand sich der noch heute bestehende barocke Gartenpavillon. Der kleine rechteckige Bau wird von einer mächtigen Freitreppe, dem Ort zugewandt bestimmt und von einem geschwungenen, pagodenartigen Mansardendach abgeschlossen. Die Fassade wird durch flache Pilaster gegliedert und in der Mitte der Schaufassade führt eine, mit einem Dreiecksgiebel bekrönte Tür in den dahinter liegenden Saal, der völlig mit Fresken bedeckt ist.
Bedauerlicherweise begann der Verfall des Schlosses bereits in den 30er Jahren, 1938 wurde es von der deutschen Wehrmacht und 1945 von den sowjetischen Soldaten besetzt. Die Möbel wurden gestohlen und das Gebäude derartig devastiert, sodass eine Rettung ausgeschlossen schien. 1951 wurde es dann bis auf den Gartenpavillon komplett niedergerissen.[87]

83
vgl. KNOLL, Josef: Chronik der Marktgemeinde Guntramsdorf und der Pfarren von Guntramsdorf; Verlag Marktgemeinde Guntramsdorf; Guntramsdorf 2004; S.40

84
BÜTTNER, FASSBINDER 1988; S.30

85
vgl. http://www.burgen-austria.com/archive.php? [letzter Zugriff am: 05.01.2019]

86
vgl. KNOLL 2004; S.106f.

87
vgl. BÜTTNER, FASSBINDER 1988; S.31f.

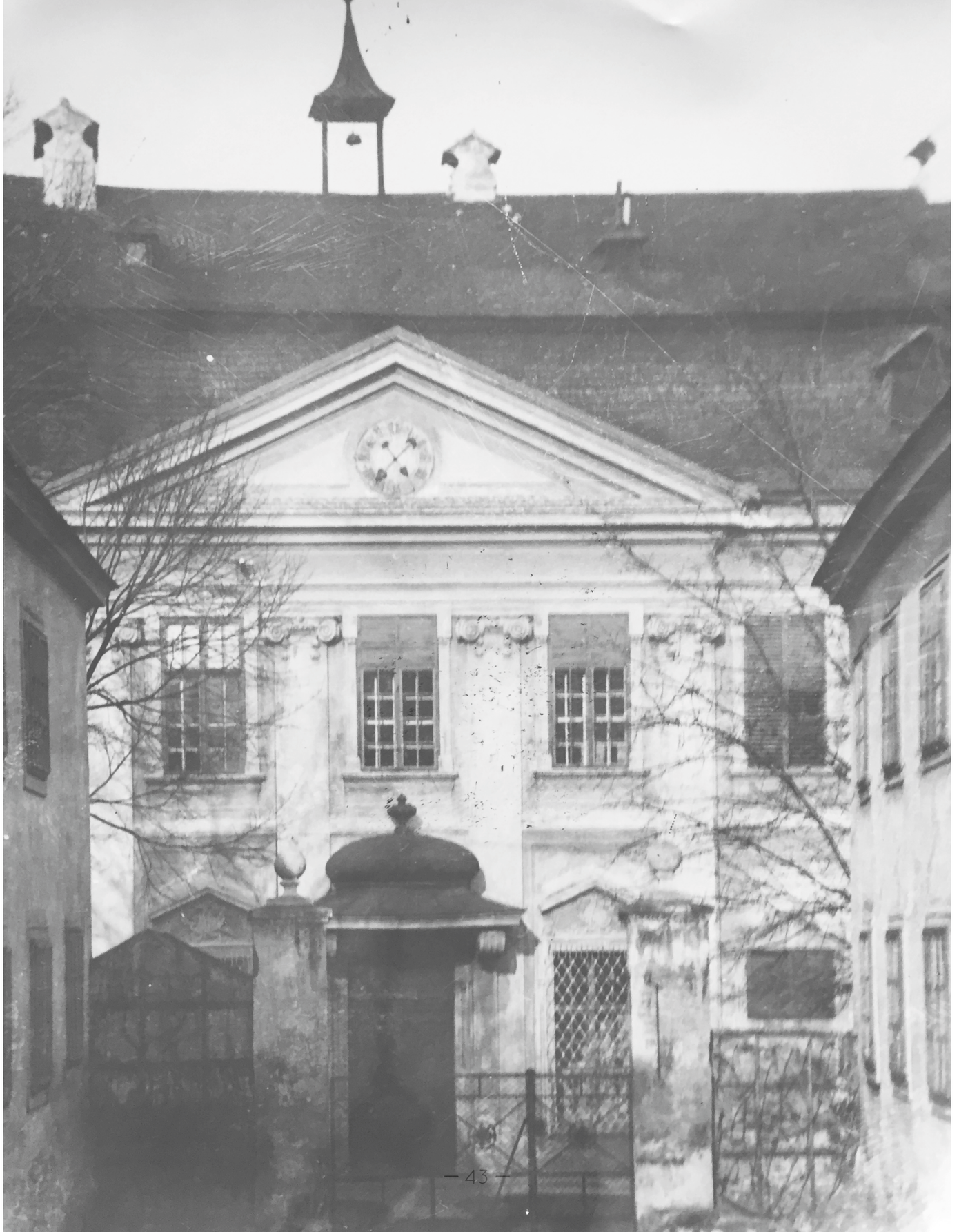


Abb. 20

Eingang in den „Kühnhof“
Schloss Guntramsdorf

Das Schloss Ebenfurth

Das per Bescheid unter Denkmalschutz gestellte Schloss Ebenfurth liegt 30 km südlich von Achau, im gleichnamigen Ort, an der Grenze zum Burgenland. Ab 1747 hatte die Familie, durch Leopold Gundacker das Schloss und die Herrschaft in Besitz.

1160 wurde *Ebenfurte* zum ersten Mal urkundlich erwähnt, ob es da schon eine Befestigung gab, ist aber nicht bewiesen. Gewiss ist, dass 1293 die damals verfallene Burg durch Chunrad von Pottendorf zu einer romanischen Wasserburg ausgebaut wurde.[88] Anfang des 17. Jahrhunderts wurde die Burg in ein Renaissanceschloss umgebaut und im 18. Jahrhundert fand der Ausbau in eine barocke Form statt. Leopold Gundacker ließ auch das Innere des Schlosses in den Barock- und Rokokostil verwandeln und die Schlosskapelle mit Fresken von Franz Anton Maulpertsch ausstatten. Der umliegende Park der regelmäßigen Vierflügelanlage konnte einst unter Wasser gesetzt werden und man gelangte durch eine steinerne Bogenbrücke zum Hauptgebäude. 1960 wurde der Graben trocken gelegt, doch er ist im Gelände noch deutlich erkennbar. Das beinahe quadratische, viergeschoßige Schloss schließt einen ebenfalls rechteckigen Innenhof ein. An allen vier Ecken befinden sich leicht vorspringende Türme, die beiden im Norden und Osten der Anlage überragen den übrigen Bau und sind mit Pyramidendächern versehen. Im Süden befindet sich eine zweiarmige Freitreppe im Stil des Rokkoko, die vom Obergeschoß in den Garten führt. Die gesamte Fassade war mit großen Buckelqaudern verkleidet, doch heute ist davon nichts mehr zu sehen.[89]

88 vgl. http://www.schloss-ebenfurth.at/000001985b0d93482/index.html [letzter Zugriff am: 05.01.2019]

89 vgl. http://www.burgen-austria.com/archive.php? [letzter Zugriff am: 05.01.2019]

In den letzten Wochen des Zweiten Weltkrieges diente das Schloss als Flüchtlingsherberge und auch das Kriegsende überstand die Anlage ohne wesentliche Zerstörung. 1945 wurde dann eine Hühnerzuchtanstalt eingerichtet, andere Teile des Objektes zur Lagerung von Getreide und der Osttrakt als Notunterkunft für Saisonarbeiter genutzt.[90] Ab dem Jahr 1965, wählte die Familie das Gut Achau als ihren Hauptwohnsitz und das Schloss Ebenfurth war unbewohnt.[91] Im Laufe der Zeit wurden alle noch brauchbaren Teile von der umliegenden Bevölkerung entwendet, oder zerstört und es blieben nur noch nackte Mauern übrig. 1979 verkaufte Carl Suttner die verfallene Anlage an Herrn Dr. Liebleitner, der sie 2000 weitergab und große Sanierungsarbeiten wurden in Angriff genommen. Die heutigen Eigentümer, die das Schloss 2010 erwarben, machten sich zur Aufgabe, dieses Kulturjuwel zu erhalten.[92]

90 vgl. http://www.schloss-ebenfurth.at/000001985b0d93482/index.html [letzter Zugriff am: 05.01.2019]

91 vgl. SUTTNER 1997; S.49

92 vgl. http://www.burgen-austria.com/archive.php? [letzter Zugriff am: 05.01.2019]

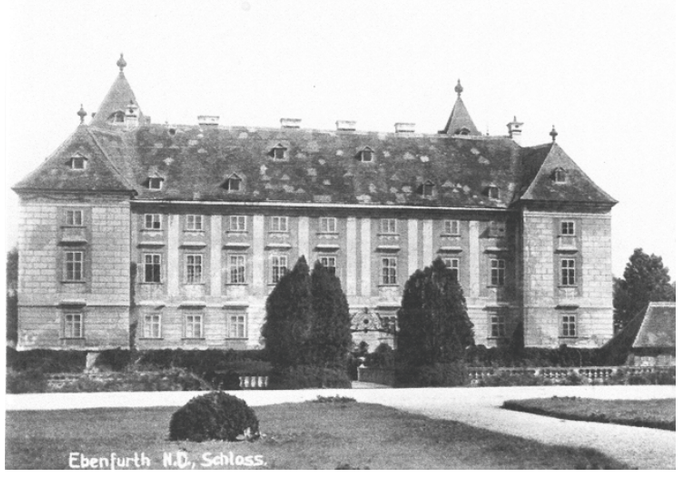


Abb. 21
Südseite
Schloss Ebenfurth

Das Schloss Kirchstetten

Das heutige Schloss in Neudorf bei Staatz, im Weinviertel, knapp an der Grenze zu Tschechien gelegen, kam 1723 durch den kaiserlichen Leibarzt Matthias von Suttner in den Besitz der Familie.[93] Der Kernbau der Anlage ist laut Dehio ein vierflügeliges Wasserschloss aus den Anfängen des 17. Jahrhunderts mit Bauteilen des 16. Jahrhunderts[94] und wurde Ende des 17. Jahrhunderts nach Plänen von Fischer von Erlach zum prunkvollen Barockschloss umgebaut.[95] Es handelt sich um eine 3-Flügelanlage, die sich nach Osten hin öffnet und von ihrer nach Westen blickenden Hauptfassade mit einem reich geschmückten, dreiachsigen Mittelrisalit dominiert wird. Der dahinter liegende Festsaal besitzt ein stuckiertes Spiegelgewölbe aus dem 18. Jahrhundert[96] und das ebenfalls aus der Zeit stammende Deckengemälde von Franz Anton Maulpertsch, „Triumph der Wahrheit über die Zeit“ genannt.

Am Ende des Zweiten Weltkriegs war das Gebäude verwüstet und nach mehrmaligen Einbrüchen und Beraubungen im Laufe der Zeit, wurden die noch vorhandenen Kostbarkeiten, sowie das Deckengemälde in das Barockmuseum nach Heiligenkreuz-Gutenbrunn verlagert.

Für die Landesausstellung 1998 mit dem Motto „aufmüpfig & angepaßt“ wurde das Gemälde wieder zurück gebracht und das Gebäude teilweise renoviert.[97] Seitdem findet jährlich ein Klassikfestival statt und das Schloss wird als das „Kleinste Opernhaus Österreichs“ bezeichnet.[98]

93 vgl. http://www.burgen-austria.com/archive.php?id=227 [letzter Zugriff am: 05.01.2019]

94 vgl. DEHIO-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs, Niederösterreich nördlich der Donau; Hrsg. Bundesdenkmalamt; Verlag Berger Horn; Wien 1990; S.508f.

95 vgl. STENZEL Gerhard: Von Schloß zu Schloß in Österreich; Verlag Kremayr & Scheriau; Wien 1976; S.190

96 vgl. http://www.imareal.sbg.ac.at/noe-burgen-online/result/burgid/747 [letzter Zugriff am: 05.01.2019]

97 vgl. http://www.burgen-austria.com/archive.php?id=227 [letzter Zugriff am: 05.01.2019]

98 vgl. http://www.schloss-kirchstetten.at/de/leitbild/ [letzter Zugriff am: 05.01.2019]

Abb. 22
Detailansicht Fassade Schloss Kirchstetten

Abb. 23

Ansicht Eingang
Schloss Harmannsdorf

Das Schloss Harmannsdorf

Das ehemalige Wasserschloss Harmannsdorf steht unter Denkmalschutz und situiert sich im gleich lautenden Ort Harmannsdorf, in Niederösterreich. Im Jahr 1742 kam es an die Vorfahren der heutigen Familie, an die Herren von Moser und erst 1825 gelangte es dann an die Freiherren von Suttner.[99]

Teile der Wehranlage gehen bis in das 13. Jahrhundert zurück, die man trotz des deckenden Putzes aus der Fassade ablesen kann. Um 1610 wurde die Anlage unter Sebastian Pernstorfer in ein fast quadratisches Rennaissance-Wasserschloss umgestaltet und im Jahr 1760 ließ Daniel von Moser das Schloss barockisieren. Der Wassergraben wurde trocken gelegt und ein französischer Park entstand.

1866 kam es erneut zu größeren Umbauten. Der Westtrakt wurde aufgestockt und der mittelalterliche Bergfried erhielt ein zusätzliches Geschoß mit zinnengekröntem Abschluss.

Das Schloss ist ein vierflügeliger, zweigeschossiger Baukörper, der einen quadratischen Innenhof einschließt. Im Westen befindet sich der Haupteingang, der bis zum 17. Jahrhundert über eine Zugbrücke und heute über eine steinerne Brücke erschlossen wird. Zwei Löwen an der Brücke und lebensgroße Steinfiguren vor dem Graben zieren die Außenseite im Westen des Schlosses. Seit dem 18. Jahrhundert befindet sich die Schlosskapelle in dem im Südtrakt integrierten Turm. Die Fassaden der gesamten Anlage sind durch Riesenpilaster gegliedert und die Fenster des ersten Geschoßes sind reichlich mit barockem Stuckdekor versehen. Im Osten befindet sich der Zugang vom Gartensaal in den Park über eine steinerne Bogenbrücke und somit auch die repräsentative Schauseite des Barockschlosses. Die Brücke und auch der gesamte Park sind mit spätbarocken Steinvasen geschmückt.[100]

Ab 1885 wohnte Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner fast zwei Jahrzehnte lang im Schloss Harmannsdorf, wo sie auch ihren berühmten Roman *„die Waffen nieder!“* verfasste.[101]

1945 wurde es geplündert und verwüstet und 1976 erwarb der heutige Besitzer und Bewohner Prof. Dr. Erwin Glawischnig das Schloss, der es restaurierte und in den Wirtschaftsgebäuden einen Lehr- und Forschungsbetrieb einrichtete.[102]

Abb. 24
Zugang zum Park mit spätbarocken Steinvasen

99
vgl. http://www.imareal.sbg.ac.at/noe-burgen-online/result/burgid/1972 [letzter Zugriff am: 05.01.2019]

100
vgl. http://www.burgen-austria.com/archive.php? [letzter Zugriff am: 05.01.2019]

101
vgl. STENZEL 1976; S.72

102
vgl. http://www.burgen-austria.com/archive.php? [letzter Zugriff am: 05.01.2019]

DAS SCHLOSS ACHAU

BAU-BESCHREIBUNG
GESCHICHTE

Abb. 25

Postkarte Schloss Achau
1923 - Südostansicht

BAUBESCHREIBUNG

Das Schloss Achau liegt im Zentrum des gleichnamigen Ortes auf einer Insel, zusammen mit dem dazugehörigen Gutshof, der Schule und der Kirche, vom Neu- und Mühlbach gebildet. Die Anlage ist über eine Brücke von der Hauptstraße aus zu erreichen, jedoch nicht öffentlich zugänglich und von der Straße aus ist lediglich der Schlossturm zu entdecken.

Das damalige Wasserschloss wurde zum ersten Mal in der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert als das sogenannte *Veste Haus zu Au* erwähnt[103] und seit 1732 ist es in Besitz der Familie Moser, den Vorfahren des heutigen Eigentümers Hubertus Karl Suttner. Der Bauherr des heute noch großteils erhaltenen Schlosses war vermutlich Ulrich von Groppler, Weihbischof von Passau. Er hat die Anlage mit einem umgebenden Wassergraben auf Eichenpiloten im Stil der Renaissance errichtet.[104]

Es handelt sich um einen vierflügeligen, dreigeschossigen, beinahe rechteckigen Bau, der einen kleinen ebenfalls rechteckigen Hof einschließt. Im Südosten befindet sich an der Gebäudeecke ein um zwei Stockwerke höherer Turm. Aus dem quadratischen Unterbau erhebt sich ein Achteck, welches durch ein Mansardenwalmdach abgedeckt wird. Das Schloss liegt inmitten eines heute verwilderten Landschaftsgartens, bestehend aus Wiesen und einem Mischwaldbereich.

103
vgl. KOGLER 2004, S.27

104
BÜTTNER, FASSBINDER 1988; S.6-8

Außen

Von Außen lässt das Schloss noch am ehesten sein altes Erscheinungsbild erkennen und versteckt mit seinen massiven Mauern den eigentlichen Zustand im Inneren des Gebäudes.

Die Außenfassade wurde 1840 bei einer Renovierung klassizistisch überformt und ist nach der letzten Fassadenrestaurierung 1930 auch heute noch relativ gut erhalten. Die Fassade ist steinfarben und im Erdgeschoß durchgehend rustiziert[105], während die anderen Geschoße eine glatte Oberfläche aufweisen. Der Sockel bildet den unteren Abschluss des Gebäudes und trägt über dem Mauerwerk ebenso eine glatte Oberfläche, die heute nur noch an wenigen Stellen erkennbar ist. Durch schmale, leicht vorspringende Gesimse sind die einzelnen Geschoße optisch voneinander getrennt.

In den Obergeschoßen findet man rechteckige Fenster mit einfachen Steinrahmen, doch die unterste Ebene ist mit ihren Rundbogenfenstern etwas hervorgehoben und der Turm hat hier sogar zwei runde Fenster. Die unteren Öffnungen sind ebenfalls mit rustizierten Umrandungen geschmückt. Damit es, wie im Klassizismus üblich, eine regelmäßige Fensterreihung gab, wurden einige Fenster mit sogenannten *Blendläden* auf die selbe Größe geschum-

105
Rustizierung:
Wenn bei Sichtmauerwerk oder Putzmauerwerk die Fugen zwischen den Schichten eine markante Stärke erreichen, wird das Mauerwerk als rustiziert bezeichnet.
vgl. Wikipedia

melt. Besonders auf alten Ansichten erkennt man gut, dass es offene, aber auch mit Fensterläden geschlossene (Blendläden) Fenster gibt. Einige der massiven Fensterrahmen, -kreuze, sowie -läden haben sich besonders im Erdgeschoss, zum Teil aber mit Brandspuren, bis heute erhalten. In den Obergeschossen findet man hauptsächlich nur noch Öffnungen mit Steinrahmen. Im ersten Obergeschoß befinden sich flache Fensterverdachungen, die Sohlbankfelder sind Teil der Stockwerksgesimse und das damalige Dachgesims ist leider nur noch an wenigen Stellen zu erkennen, da das originale Walmdach seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges abgebrannt ist und sehr lange kein Schutz mehr vorhanden war beziehungsweise manche Teile immer noch kein Dach besitzen. Bei dem damaligen Dach, welches bis zur Oberkante des quadratischen Turmsockels reichte, stachen besonders die ungewöhnlich hohen Schornsteine hervor, aber auch Dachgaupen waren zu finden.

Der, für die eher kleinere Anlage, wuchtige Turm wird an allen Ecken mit Ortsteinfassung betont. Aus dem quadratischen, viergeschossigen Unterbau erhebt sich ein Achteck mit zwei verschiedenen Fensterreihen. Eine mit normalhohen, wie auch darunter liegenden, rechteckigen Fenstern und eine mit halbkreisförmigen, höher liegenden Lucken. Der Turm wurde 1994 originalgetreu wiederhergestellt und ist oberhalb des schmückenden Dachgesims mit einem Mansardenwalmdach gedeckt. Das Dach besitzt ebenfalls Gaupen und ist mit einer Wetterfahne bekrönt. Die im Krieg zerstörte Fahne zeigte die Jahreszahl 1839 und wurde beim Wiederaufbau mit dem Baujahr 1994 ersetzt.

An der Nordostseite des Schlosses befindet sich der Eingang mit einem, heute vom Einsturz gefährdeten, Rundbogenportal. Oberhalb befand sich bis vor Kurzem noch das Steinwappen der Familie Moser, das aus Sicherheitsgründen entfernt wurde. Durch ein zweiflügeliges dunkles Holztor, gelangt man in eine stuckierte Einfahrt mit Stichkappen-Tonnengewölbe, die wiederum in den kleinen, rechteckigen Innenhof führt.

Hier im Inneren der Anlage ist der heutige Zustand des Schlosses nicht mehr zu verbergen. Anhand der Brandspuren und des fehlenden Daches wird man an das Schicksal vom 6. April 1945 erinnert. Der Baumbewuchs in manchen Innenräumen ist auch schon vom Hof aus zu sehen und die Türen zu den ruinösen Bereichen sind entweder zugestellt oder mit Brettern zugemauert um ein Eintreten zu verhindern.

Die Hoffassade aus der Zeit um 1700[106] ist zwar noch gut zu erkennen, aber nur noch teilweise erhalten. Sie ist genauso wie außen leicht Cremefarben und gliedert sich in vier verschiedene Reihen an Formen, von unten angefangen mit einem Kreis bis nach oben zu einem Achteck. Die Formen sind ganz unten am aufwendigsten gestaltet und werden nach oben hin immer einfacher. (Abb. 26) Je nach

106 vgl. DEHIO 2003, S.5

Bedarf sind sie entweder schmäler, zusammengedrückt, oder breiter, auseinandergezogen dargestellt. Im Sockelbereich lässt sich keine Form erkennen, weshalb man annehmen kann, dass der Sockel nie eine Form besaß. Auch die Fenster wurden, so gut wie es ging, in die Reihen eingegliedert um das System nicht zu stören. Die Fenstermaße wurden als Anhaltspunkt für die Breiten, der darunter und darüber liegenden Formen verwendet. An manchen Stellen kommt das darunter liegende Mauerwerk zum Vorschein.

Leider ist sogar die Grundstruktur zerstört. Nicht nur das Dach, sondern auch die Wand, sowie das zweite Geschoss der Galerie im Nordwesten des Schlosses fehlt. Außerdem sind nur wenige der Öffnungen heute noch schließbar, da die Verglasungen fehlen. Doch im Gegenzug sind auch noch eine Menge an charakteristischen Bauteilen für das Schloss vorhanden. An der Nordwestseite des Hofes kann man vier Volutenkonsolen eines ehemaligen Arkadengangs, an der Unterseite der Galerie, in perfektem Zustand, erkennen. Im Norden befinden sich kurze zweijochige Arkaden, deren Lasten von einer ausgeschmückten Säule getragen werden. Hier ist auch noch der damalige Schlossbrunnen zu sehen. An der Hofseite im Südosten befindet sich ebenfalls eine Galerie und direkt daneben ein polygonaler Treppenturm mit einer Wendeltreppe, die in die Obergeschoße führt. Über einen weiteren Stiegenaufgang kommt man von der Hofeinfahrt ebenfalls in die oberen Geschosse des Gebäudes.

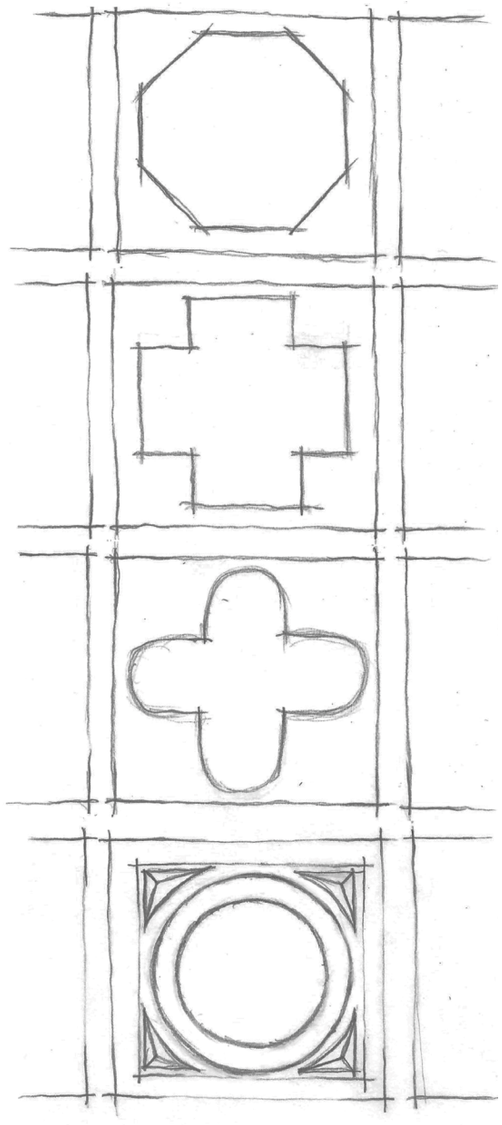


Abb. 26
Skizze Fassadengliederung Innenhof

Abb. 27

Ansicht Außenfassade
Blendfenster

Abb. 28

Ansicht Außenfassade
Eingang

Abb. 29 Ansicht Eingangsportal mit fehlendem Familienwappen

Abb. 30 Ansicht Hofeinfahrt mit Stichkappen-Tonnengewölbe

Abb. 31 Ansicht Innenhof, Galerie mit Volutenkonsolen

Abb. 32

Ansicht Hof mit Arkaden
und Schlossbrunnen

Innen

Im Inneren des Gebäudes ist die Verwüstung um vieles schlimmer als nach außen hin. In den letzten Kampfhandlungen des Zweiten Weltkrieges wurde das Schloss und der Gutshof durch Feuer der Fliegerabwehrbatterie in Brand gesteckt und komplett geplündert. Das gesamte Schloss steht seitdem leer. Die einstige Einrichtung und Ausstattung ist nicht mehr vorhanden und die Innenräume wurden von Schutt und Asche befreit und gleichen heute eher einem Rohbau. Teile des Schlosses sind seitdem Ruine und besitzen nur noch die wuchtigen Außenmauern. Das damalige Dach ist komplett ausgebrannt. Im Nordosttrakt wurde bereits ein neues aufgesetzt, im Süden werden die Innenräume anhand von provisorischen Dächern aus Wellblech geschützt und die Ecke im Westen ist nach oben hin offen. Nach und nach wird versucht, das noch Vorhandene zu schützen und weiterhin zu erhalten. Keiner der Räume lässt den damaligen Nutzen erkennen, einzig und allein die Kapelle im Obergeschoss zeigt sich durch ein, an der Wand hängendes, Kreuz.

Im Erdgeschoss, von der Hofeinfahrt zugänglich, befindet sich ein, mit 2,30m Raumhöhe relativ niedriger, Raum mit Kreuzgratgewölbe, der heute als Apfellager genutzt wird. Dieses Zimmer wurde sichtlich hergerichtet und ist somit in sehr gutem Zustand, wobei die Fenster undicht sind, kein Bodenbelag vorhanden ist und die Tische, auf dem die Äpfel gelagert werden, ohne jeglichen Zusammenhang in den Bestand hineingestellt wurden. Trotzdem ist es der einzige Raum im Erdgeschoss der Anlage, der auch einen Nutzen hat. In allen anderen Räumen findet man, neben Schutt und Ziegelresten, immer wieder mal alte Bauteile des Schlosses.

Im Südwesten, in einem Teil der heutigen Ruine, befanden sich früher Stallungen. Aus mehreren Geschossen und Raumunterteilungen wurde im Laufe der Zeit ein großer, nach oben hin offener, Raum. Ein wenig mehr ist noch im damaligen Gartensaal, in der Ecke im Westen des Gebäudes zu sehen. Hier ist noch ein Teil des Stichkappengewölbes vorhanden, welches unterstellt wurde, damit es dem starken Bewuchs standhalten kann. Ein Gartensaal ist typisch für die Barockzeit und ausgestaltet mit Wandmalereien von Pflanzen und Tieren exotischer Art. Die Lage dieser Zimmer machte es möglich in den direkt angrenzenden Schlossgarten zu gehen. Es war eine Art Wintergarten, aber ohne lebende Pflanzen.

Der Raum daneben erlaubt keinen Zutritt mehr, da er komplett zugeschüttet ist, trotzdem ist ein Gewölbe zu erkennen. Einen Einblick bekommt man über die Fenster aus dem Garten, aber auch über die Türöffnung des kleinen Raums gegenüber, in den man über die Arkaden gelangt und der ebenfalls ein Stichkappengewölbe besitzt. Im Schnitt der Aufnahmen des Mödlinger Oberst Oskar Kreutzbruck, sind die notwendigen Pfeilerfundamente, aufgrund des weichen Grundes, ersichtlich. (Abb. 33)

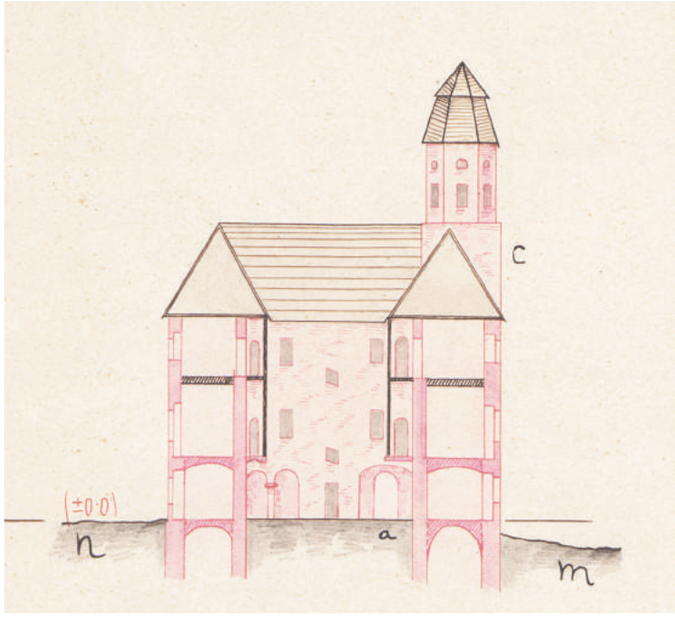


Abb. 33

Bauaufnahme
Oskar Kreutzbruck
zwischen 1919-1931

Zwei verschiedene Treppenaufgänge führen in das Obergeschoss. Durch die Wendeltreppe an der südlichen Hofecke gelangt man aber nur noch in das Obergeschoss, ab dann sind die Stufen entweder beschädigt, oder gar nicht mehr vorhanden. Bei dem geraden Stiegenaufgang von der Hofeinfahrt, öffnet sich ein rautenförmiges Fenster zum Hof hin. Oben angelangt befindet man sich in einem Vorraum an den die früher geschlossene Galerie, aber auch die Ruine und ein weiterer Innenraum anschließt. Dieser Raum ist ein sogenanntes Durchgangszimmer, da man ihn durchqueren muss, um in zwei andere Zimmer zu gelangen. In diesem Raum, aber auch im nördlichen Eckzimmer daneben, wurde offensichtlich die Decke erneuert. Bei beiden wird die neue Ziegeldecke noch mit Pfeilern unterstellt und die Öffnungen sind, so wie fast alle Öffnungen des Gebäudes, nicht mehr schließbar. Einen Raum weiter, steht man unter einem, mit alten Ziegeln erneuerten, Stichkappen-Gewölbe. Von hier aus, öffnen sich viele Wege. Man gelangt über die innen liegende Wendeltreppe in den Turm, über den geraden Stiegenaufgang in das Dachgeschoss und über eine Holztüre in die zweite, zum Hof heute geöffnete, Galerie. Die Galerie schließt an den zweiten, ab hier zerstörten, Stiegenaufgang und an ein weiteres Durchgangszimmer an. In diesem Zimmer sind sogar noch Verzierungen an dem Stichkappen-Gewölbe ersichtlich. Durch eine mit Holzrahmen verkleidete Öffnung gelangt man über drei Stufen, hinunter in die Schlosskapelle. Diese ist mit einem Fenster mit dem Turmaufgang verbunden und heute acht Meter hoch, da die Zwischendecke bereits fehlt. Gegenüber gelangt man durch eine bereits zerstörte Holztüre in das Eckzimmer. Hier werden Holzbalken gelagert und die ebenfalls erneuerte Ziegeldecke mit Pfeilern unterstellt.

Die weiteren Räume des Obergeschosses befinden sich im ruinösen Bereich des Schlosses und sind heute nicht mehr zugänglich. Die Decken fehlen beinahe überall und die Zugänge sind zugestellt. Es bleibt lediglich die Fantasie der Schlossbesucher, wie die fehlenden Zimmer ausgesehen haben können.

Das Dachgeschoss des Schlosses hat sich am meisten verändert. Nicht nur das originale Dach fehlt, sondern auch sehr viele Zwischenwände, sodass hauptsächlich große offene Räume übrig bleiben. Die Fenster bestehen so gut wie alle nur noch aus den Steinrahmen und sind deshalb nicht mehr zu schließen. Wie bereits erwähnt, wurde im Nordosttrakt ein neues Dach aufgesetzt und im Süden werden die Innenräume übergangsmäßig mit Wellblechen geschützt. Mehr als ein Drittel des Gebäudes besitzt gar kein Dach mehr und ist nach oben hin offen. Im Nordwesten fehlen bereits Zwischenwände. Da manche Außenmauern ohne jegliche Aussteifung, drei Geschosse hoch, dastehen, ist es also nur noch eine Frage der Zeit, wann diese einzustürzen beginnen.

Das Herzstück des Gebäudes, der Schlossturm, wurde 1994 wieder instandgesetzt und ragt somit laut Aussage des Pfarrers von Achau, Joseph Kogler, *„wie der Phönix aus der Asche in den Himmel“*.[107]
Im ersten Turmgeschoss befindet sich das Archivzimmer der Familie Suttner, wo alte Pläne, Schriften, aber auch das Gästebuch des Schlosses aufbewahrt werden. In dem Buch, darf sich jeder Besucher schriftlich verewigen. Das Zimmer besitzt ein Kreuzgratgewölbe und ist mit originalem Inventar des Schlosses Ebenfurth ausgestattet. Es ist der einzige Innenraum mit Einrichtung. Hier wird ein Eindruck des damaligen Aussehens der gesamten Schlossanlage geschaffen.

107
KOGLER 2004, S.32

Ein Stockwerk darüber befindet sich das achteckige, dreizehn Meter hohe Dachgeschoss des Turmes. Hier wurde nicht weiter ausgebaut, denn der jetzige Stand, nach 1994 ist immer noch ein Rohbau. Die Fenster sind nur durch grüne Fensterläden zu schließen, weshalb die Kälte von Draußen im Winter trotzdem in den Raum gelangt. Der Putz löst sich von den Wänden und an manchen Stellen sind Nachrichten, von Jugendlichen zu erkennen. Bis vor Kurzem war es noch möglich von Außen in das Schloss und über den Turmaufgang in die Räume zu gelangen, doch heute ist der Turm durch verschließbare Eisengittertüren und einem Alarm vor Eindringlingen gesichert.
Über eine Leiter kann man das Innere des Mansarden-Walmdachs betreten und durch eines der vier Gaupen einen Blick in den Nordosten über den Gutshof und die gesamte Umgebung, bis nach Wien erhaschen. (Abb. 34)
Die sonst sehr versteckte Anlage ist mit ihrem Turm deshalb auch von weitem zu erkennen.

Insgesamt ist der heutige Besitzer und Bewohner des daneben liegenden Gutshofes sehr bemüht, die damaligen Gegebenheiten und Traditionen zu erhalten, um auch den nächsten Generationen ein Bild des ehemaligen Wehrbaus zu übermitteln.

Abb. 34 Blick aus einer Dachgaupe des Schlossturmes auf den Gutshof und die Umgebung

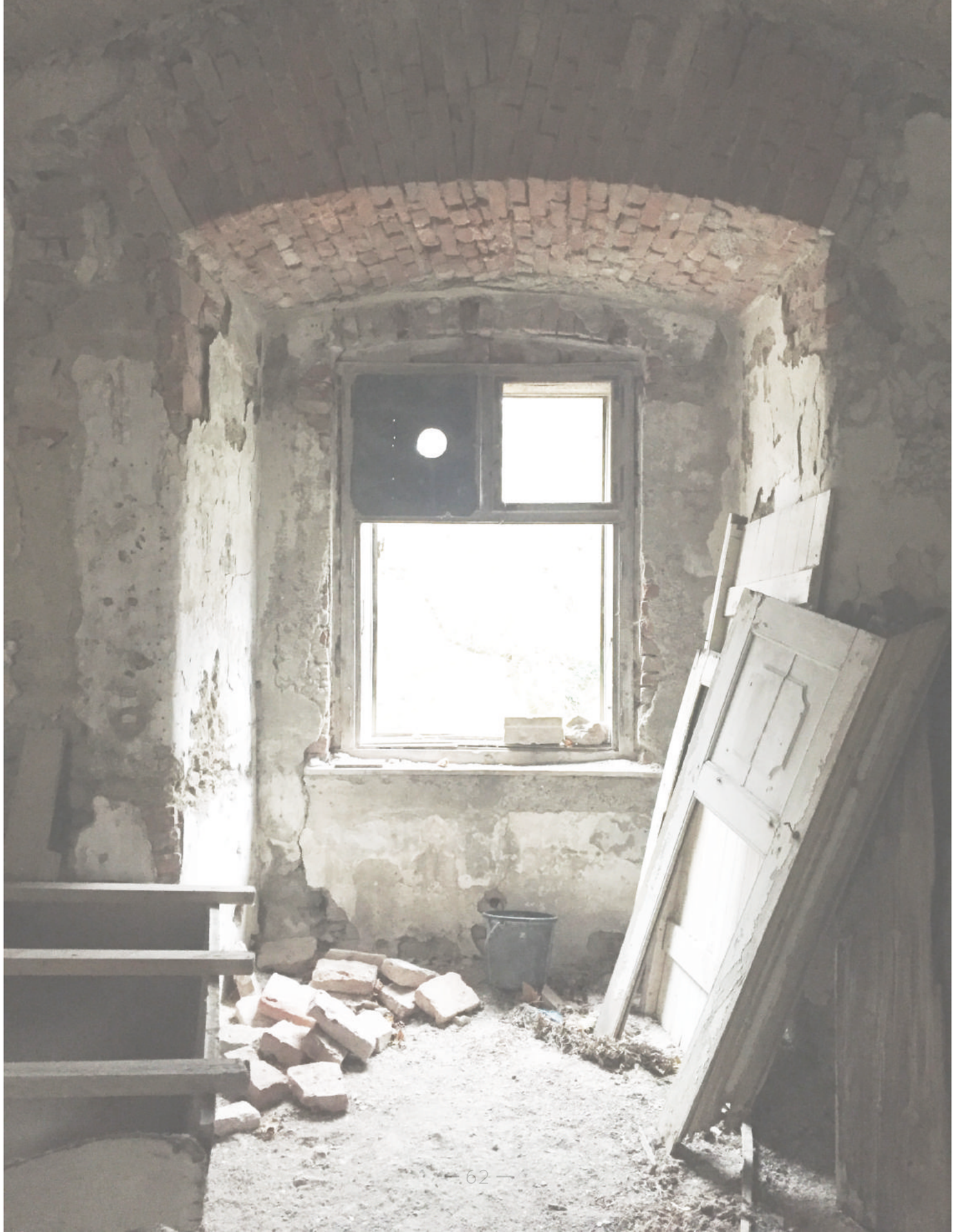


Abb. 35

Ansicht Innenraum Fenster Obergeschoss

Abb. 36

Ansicht Innenraum Fenster
Turm, Archivzimmer

RUND UMS SCHLOSS

Die Schlossanlage ist als ein Teil eines Gesamtkonzeptes zusammen mit dem großen Landschaftsgarten und dem Gutshof zu sehen. Im folgenden Text sollen kurz alle Gegebenheiten rund um das Schloss dargelegt werden.

Der Schlossgarten

Es ist anzunehmen, dass es rund um das Schloss vor 1827 keinen architektonisch ausgestalteten Garten gab, da laut Joseph Kogler der damalige sumpfige und unebene Garten im Augebiet, erst dann mit großem Aufwand von Carl Ferdinand Reichsfreiherrn von Moser-Ebreichsdorf in einen englischen Garten umgewandelt wurde.[108]

Das Schloss Achau wurde als Wasserschloss mit Wassergraben umgeben errichtet und war nur anhand von zwei Brücken mit dem umliegenden Garten verbunden. Wann genau die Wassergräben aufgeschüttet wurden ist allerdings nicht bekannt. In der Karte vom 18. Jahrhundert (Abb. 38) sind sie noch zu sehen und in der Josephinischen Landesaufnahme, die in der Zeit zwischen 1763-1787 entstand, bereits aufgefüllt. Der Wassergraben bot Schutz vor Angreifern und Eindringlingen und verlor im Laufe der Zeit seinen Nutzen, weshalb man ihn entfernte.

108
vgl. KOGLER 2004, S.30

Der englische Landschaftsgarten

Charakteristisch für einen englischen Landschaftsgarten sind weiche, geschwungene Formen und das Fehlen jeglicher Symmetrie. Ein ebenfalls geschwungenes Wegesystem erschließt die in Szene gesetzte „natürliche Landschaft“. Für diese Art von Garten ist vor allem das Wechselspiel von Wiesen mit Baumgruppen und Waldstücken in der Anlage von Achau beschreibend. Aber auch Elemente wie der angelegte Wasserlauf, die Grotte und die Verwendung von vielen unterschiedlichen Gehölzen sind kennzeichnend für diese Zeit.

Bei einem Landschaftsgarten darf vor allem ein sogenannter *Belt Walk* (Rundweg) nicht fehlen. Dieser läuft um die gesamte Anlage und führt die Besucher zu, in englischer Fachsprache genannten, *Points of view* (Aussichtspunkte), wo besondere Gestaltungselemente, aber auch Baulichkeiten inszeniert werden.[109]

In Achau ist es beispielsweise ein Aussichtspunkt auf die Grotte, ein Blick auf den Wasserlauf, sowie der Blick über die große Wiese zum Schloss.

Natürlich sollte auch der Garten und dessen aufwendige Gestaltung in Zeiten des Adeltums, in erster Linie der Repräsentanz dienen und den Besuchern ein gewisses Maß an Bewunderung hervorlocken.

109
vgl. KLUCKERT Ehrenfried: Gartenkunst in Europa - von der Antike bis zur Gegenwart; Hrsg. Rolf Toman; Könemann, eine Marke und ein Imprint der Tandem Verlags GmbH; Espéranza 2005, S.486f.

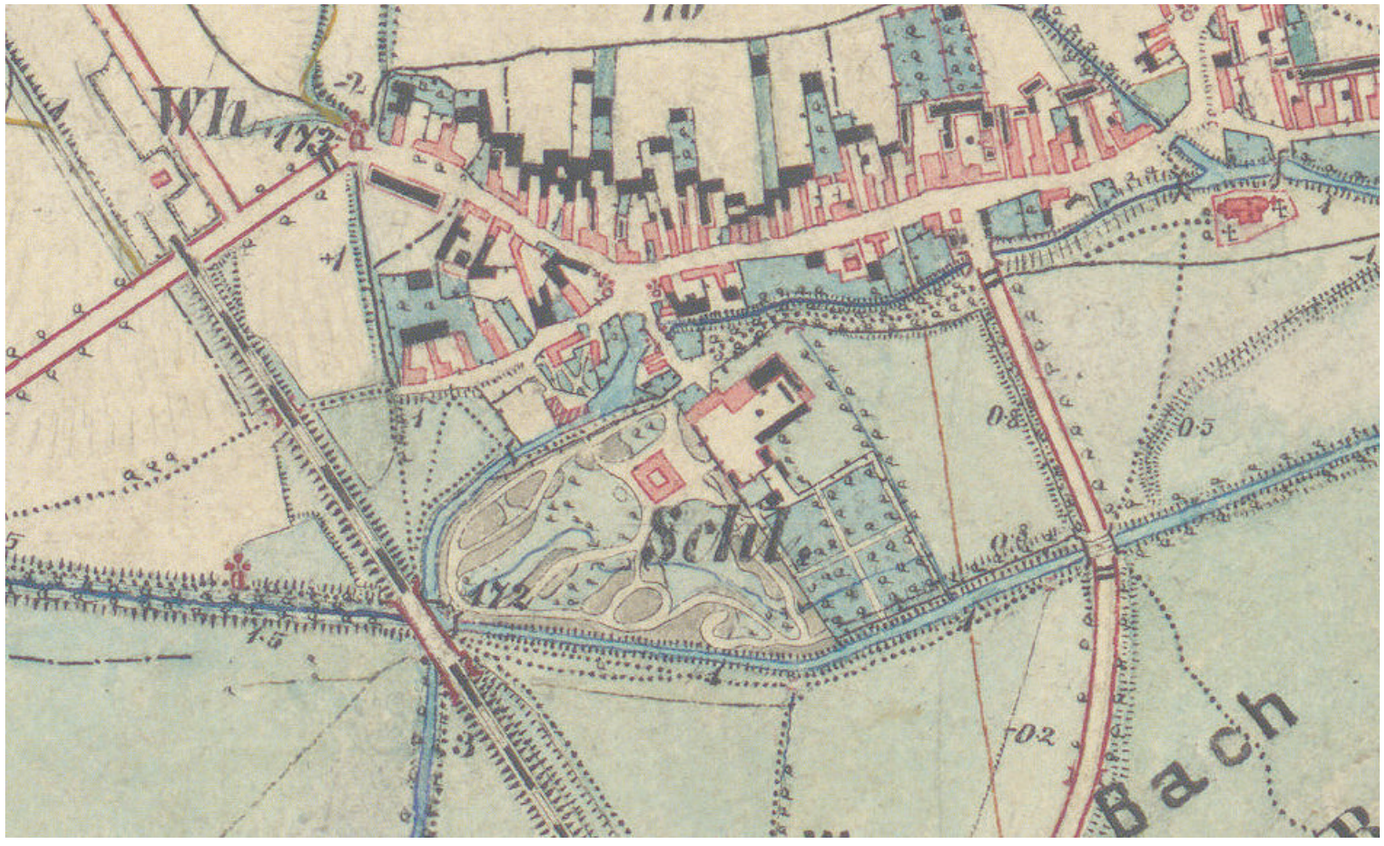


Abb. 37
Ausschnitt des Aufnahmeblattes von 1873

Im oben dargestellten Ausschnitt des Aufnahmeblattes von 1873 ist der *Belt Walk* mit seiner geschwungenen Wegeführung, der um die komplette Anlage führt, deutlich zu erkennen. Gleich am Eingang des Gartens weitet sich der Weg bis zum großen Vorplatz des Schlosses aus und umschließt das Gebäude komplett. Der 1827 neu angelegte Garten lässt in seiner Verspieltheit keine Wünsche offen und präsentiert alle seine Prachtstücke in voller Größe. Vor Allem das Schloss wird von jeder Seite, für den Betrachter, unterschiedlich in Szene gesetzt.

Der jetzige Garten

Vom Schlossplatz Nummer 1 aus betritt man den privaten Schlossgarten durch ein geschmiedetes Eisentor. Dies ist in sehr gutem Zustand und auch der Ausgangspunkt des um das Schloss laufenden Rundweges, den man auf der Abbildung 41 gut erkennen kann. Auf alten Fotos ist ersichtlich, dass der damalige Rundweg eine Kiesoberfläche hatte und unter anderem an manchen Stellen mit geschnittenen Buchsbaumkugeln umgeben war. Heute ist der Weg noch in seinem gesamten Ausmaß erkennbar, allerdings nicht in Kies, sondern mit verschiedenen Waldoberflächen bewachsen. Wenn man sich vom Gartentor kommend auf dem Weg in Richtung Schloss bewegt, landet man auf dem Vorplatz des Haupteingangs. Am Ende des Vorplatzes entsteht eine Gabelung. Ein Weg führt zum daneben liegenden Gutshof und der Hauptweg weiter in den Waldbereich und um die Anlage.

Der Achauer Schlossgarten besitzt eine sogenannte *Große Wiese* und zwei *Kleine Wiesen*. Die *Große Wiese* befindet sich im Südwesten des Grundstückes und zieht sich bis fast ans Ende dessen, zum Mühl- und Neubach hin. Hier entsprang auch der künstlich angelegte Wasserlauf, der heute zwar ausgetrocknet, aber immer noch ersichtlich ist. Er läuft beinahe komplett durch die *Große Wiese* bis hin zur ersten *Kleinen Wiese* im Südosten, wo er dann im Obstgarten des Gutshofes weiter führte. Die zweite *Kleine Wiese* liegt mittig, neben der *Großen Wiese*.

Der Landschaftsgarten konnte seinen Grundcharakter bewahren und ist noch in seiner vollen Größe erlebbar. Die *Große Wiese*, die beiden *Kleinen Wiesen*, der Wasserlauf, der Waldbestand und der Rundweg konnten sich bis in die Gegenwart erhalten. Vier große Platanen aus dem Entstehungsjahr 1827 sind auch heute noch vorhanden.[110]

110 vgl. MASTNY 2006, S.38-97

Abb. 38
Blick vom Rundgang auf das Schloss, 1910

Abb. 39

Gemälde von Carl Ferdinand Reichsfreiherr von Moser-Ebreichsdorf 1840/41

Rückschlüsse auf die Gestaltung des Gartens lassen oft auch historische Zeitdokumente zu. Zwar sind diese meist überformt und perfektioniert dargestellt, lassen aber dennoch ursprüngliche Ideen erahnen.

Bei dem oben dargestellten Gemälde, handelt es sich genau um so eine verschönerte Darstellung. Hier ist Carl Ferdinand Reichsfreiherr von Moser-Ebreichsdorf mit der Büste seiner, womöglich bereits verstorbenen, Gemahlin zu sehen. Im Hintergrund befindet sich eine Ansicht des durch ihn neuangelegten Schlossparks und im Jahr 1840 renovierten Schlosses. Dieses Gemälde befindet sich im heutigen Archivzimmer des Schlossturmes.

Es wirkt fast so, als würde das Schloss auf einem kleinen Hügel stehen mit einer Art Teich davor. Außerdem sieht

man den Weg, der entlang von Gehölzen und auch Wiesen führt. Die vorhandenen Waldungen sind lediglich im Hintergrund zu sehen und im Vordergrund wurden Rosenbüsche dargestellt.

Besonders für die Anlage in Achau ist, dass der Garten in seiner Fläche unverändert blieb und nicht willkürlichen Neubauten weichen musste. Ein Grund dafür ist bestimmt die Lage, auf der bereits erwähnten Insel, die mit immer wiederkehrenden Gefahren, wie Hochwasser zu kämpfen hat. Aber auch die weiterführende Landwirtschaft der Familie und die Tatsache, dass das Schloss bis zur Zerstörung im Zweiten Weltkrieg immer bewohnt war, brachte keine Möglichkeit für neue Bauprojekte.

Das Aussehen hat sich trotzdem verändert, da die Waldflächen, womöglich aufgrund mangelnder Pflege zugenommen haben und das Schloss heute von Außen kaum mehr zu sehen ist, weil es sich hinter einer dichten Vegetation versteckt.

Abb. 40
Blick von der Großen Wiese auf das Schloss, 1930

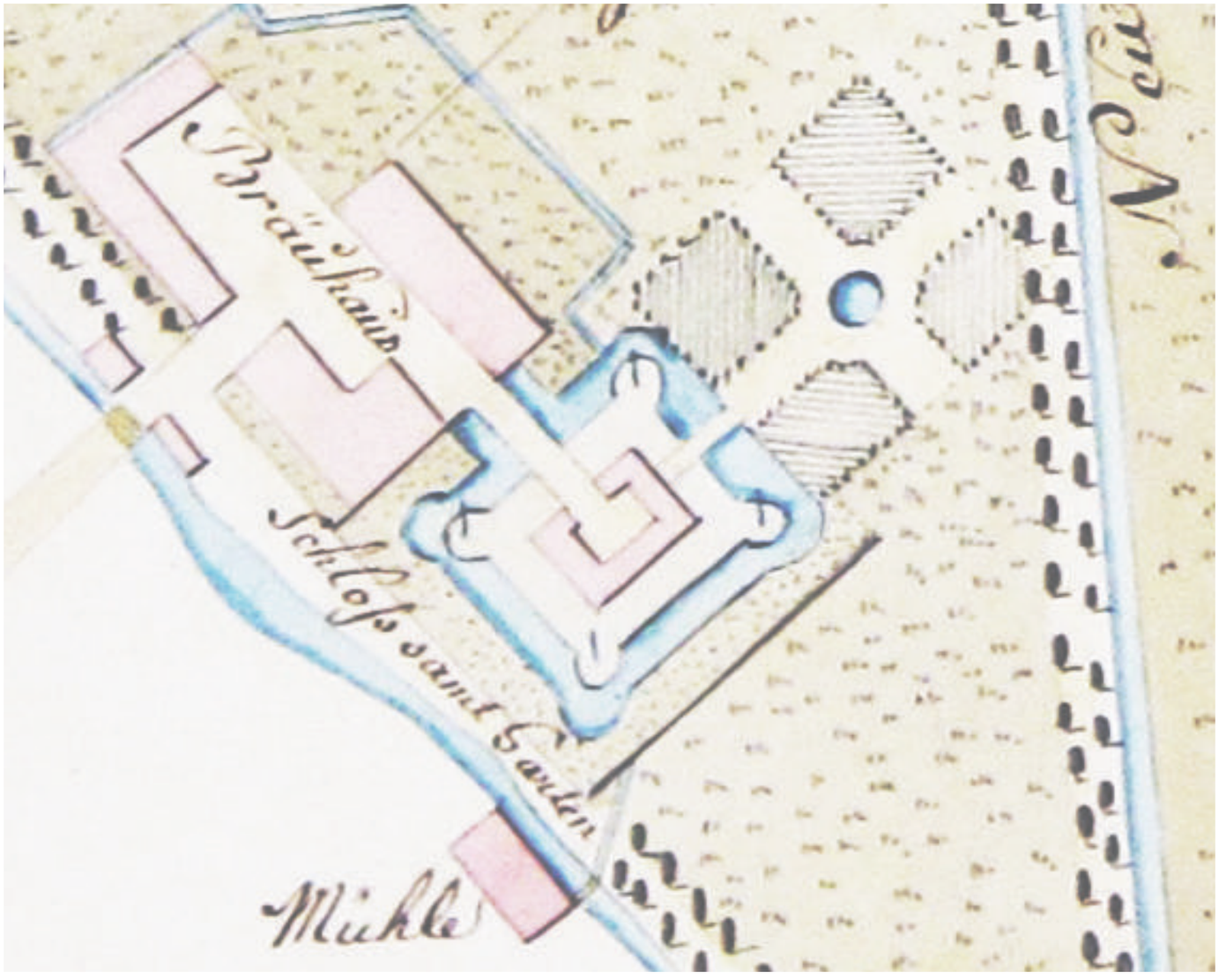


Abb. 41

Ausschnitt Plan des 18. Jahrhunderts, aus dem Besitz der Familie Suttner (nicht genordet)

Abb. 42

Eingang über das Tor in den Schlossgarten

Abb. 43

Blick auf das Schloss heute, von der ersten „kleinen Wiese" im Südosten

Abb. 44

Luftbild auf das Schloss mit Garten und Teil des Gutshofes

Der Gutshof

Der zweigeschossige Gutshof des Schlosses, am Schlossplatz Nummer 1 gelegen, diente dem landwirtschaftlichen Betrieb der Herrschaft Achau und geht im Kern, laut Dehio, bis ins 16. Jahrhundert zurück, der genaue Entstehungszeitpunkt ist jedoch nicht zu datieren.[111]

111
vgl. DEHIO 2003, S.5

Charakteristisch für Grundherrschaften ab dem 16. Jahrhundert war ein Gutshof, eine Mühle und ein Brauhaus.[112] Auch Achau besaß diese drei Einrichtungen. Die ehemalige Mühle wurde zwar 1928 verkauft, liegt aber immer noch direkt am Mühlbach neben dem Schlossgarten. Das Brauhaus wurde allerdings 1864 abgerissen und durch einen, bis heute erhaltenen gründerzeitlichen Neubau ersetzt. Es grenzt ebenso direkt an den Schlossgarten.

112
vgl. BRUCKMÜLLER, Ernst: Sozialgeschichte Österreichs; Herold Verlag Wien - München; Wien 1985; S.225

Der Gutshof befindet sich nordöstlich vom Schloss und grenzt im Osten mit seinen Ackerflächen an die Volksschule von Achau. Der im Westen liegende Teil des Hofes bildet den heutigen Wohntrakt der Familie Suttner. Direkt daneben, befindet sich der älteste, zurückversetzte Trakt mit Toreinfahrt, bei dem die Fassaden zum Hof gerichtet aus dem 18. Jahrhundert stammen. Im Erdgeschoss sind Kreuzgewölbe mit Stuck und im Obergeschoss, im Spätbarock entstandene, Stuckspiegel zu finden.[113] Im Jahr 1828 entstand direkt hinter dem Gutshof der Küchengarten mit Palmenhaus, sowie ein Jahr später im Norden ein beheizbares Glashaus, um auch im Winter Gemüse anbauen zu können. Weiter bis zum Neubach liegt der Obstgarten der Anlage. Der künstlich angelegte Wasserlauf, verlief angefangen vom Mühlbach, erst durch den Schlossgarten und dann auch weiter in den Küchengarten des Gutshofes und ist heute ausgetrocknet. Er diente nicht nur als gestalterisches Element im Ziergarten, sondern auch als Hilfsmittel zur Bewässerung der Gemüseanbauflächen.

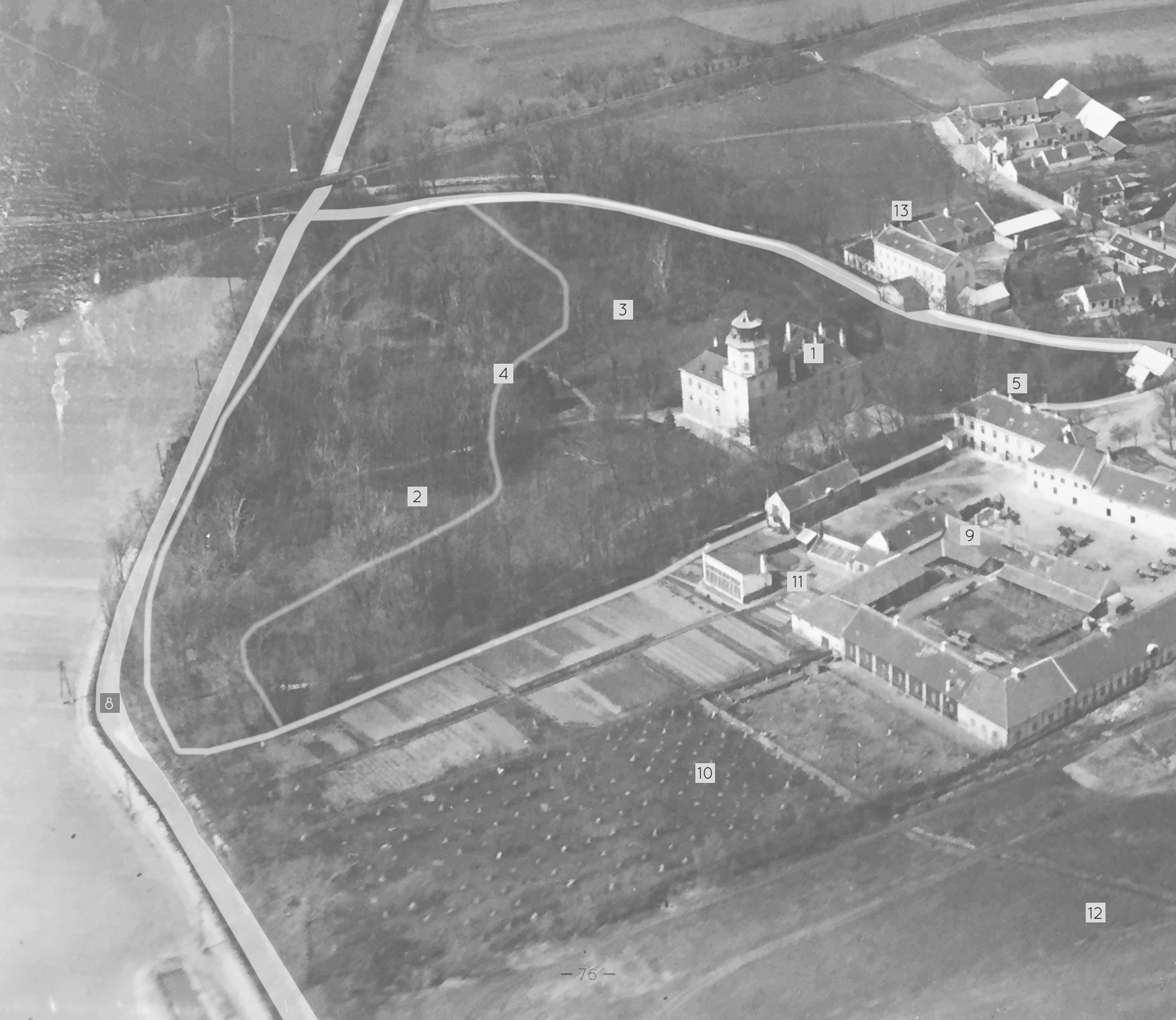
113
vgl. DEHIO 2003, S.5

Der Gutshof mit allen Nebengebäuden wurde nach den bereits erwähnten Beschädigungen im Zweiten Weltkrieg wieder vollständig hergestellt. Einzig und allein die beiden einfachen Bauten, das Palmenhaus und das Glashaus wurden damals komplett zerstört. Von ihnen sind heute nur noch deren Fundamente und einige Mauerreste zu erkennen.

Die Landwirtschaft wird auch heute noch selbst von der Familie betrieben und zählt rund 250 Hektar Land. Angebaut wird hier Getreide, Zuckerrüben, Sonnenblumen, aber auch Mais. Auf der Fläche hinter dem Hof werden immer noch, im sogenannten Küchengarten, Kräuter und Gemüse angebaut. Dieser hat sich allerdings, aufgrund einer Erweiterung des daneben liegenden Obstgartens, um die Hälfte reduziert.[114]

114
vgl. MASTNY 2006; S.36f.

Abb. 45 Blick vom Osten auf den Gutshof. Im Hintergrund ist die Spitze des Schlossturms zu sehen.


13
3
1
4
5
2
9
11
8
10
12

RUND UMS SCHLOSS

1 ..... SCHLOSS ACHAU

2 ..... SCHLOSSGARTEN

3 ..... GROSSE WIESE

4 ..... WASSERLAUF

5 SCHLOSSGARTENTOR

6 ..... HAUPTSTRASSE

7 ..... MÜHLBACH

8 ..... NEUBACH

9 ..... GUTSHOF

10 ..... OBSTGARTEN

11 ..... KÜCHENGARTEN

12 ..... ACKERFLÄCHEN

13 ..... EHEMALIGE MÜHLE

Abb. 46

Luftbild mit Bezeichnungen, rund ums Schloss - 1932

BAUGESCHICHTE

Im folgenden Abschnitt soll ergänzend zum Kapitel „Herrschafts- und Besitzgeschichte“ auf die Geschichte des Wehrbaus selbst eingegangen werden. Noch vorhandene alte Ansichten und Pläne werden dargestellt und versucht genauer zu erörtern.

Da die letzten Reste der Chronik des Achauer Schlosses beim Brand 1945 vernichtet wurden[115], lässt sich die Geschichte nur noch erahnen. Die Anlage ist, genauso wie auch die Herrschaft, vermutlich schon vor der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert entstanden, doch zu dieser Zeit wird zum ersten mal von einem „Vesten Haus zu Au“ berichtet.[116] Dies könnte der mittelalterliche Vorgängerbau der Anlage gewesen sein. Das Gebäude wurde von Ulrich Groppler im 17. Jahrhundert als Wasserschloss angelegt[117], wie man noch auf der Karte aus dem 18. Jahrhundert erkennen kann. (Abb. 41)
Das Schloss ist ebenfalls auf dem Stich von Georg Matthäus Fischer (Abb. 49) von 1672 zu sehen. Der bedeutende Topograf Österreichs hat in den Jahren 1670-1671 Ansichten Niederösterreichs auf Kupferplatten gestochen, woraus sein bedeutendstes Werk „Topographia archiducatos Austriae Inferioris modernae„[118] von 1672, welches auch Achau beinhaltet, entstanden ist. Vischer zeigt den in den folgenden Jahrhunderten offensichtlich nur wenig veränderten schlichten rechteckigen Steinbau mit regelmäßigen Fensteröffnungen, hohen Schornsteinen und Turm. Der Turm wird hier allerdings anders dargestellt, als er war, nämlich als zierlicher, offener Dachaufsatz, mit vier Säulen und Kegeldach.
Wie bereits erwähnt wurde das Schloss im Jahr 1484 von Matthias Corvinus eingenommen. Dies war aber nur von kurzer Dauer und Berichte über Beschädigungen der Anlage gibt es keine. Bereits ein Jahr darauf kam die Herrschaft in den Besitz der Familie Haiden und das Schloss wurde in der Zeit bis 1599 ausgebaut.[119] Um 1635, als Ulrich Groppler die Anlage besaß, kam es angeblich zu einem kompletten Neubau. Der weiche Grund des Augebietes, hätte einem Steinbau nicht standgehalten, weshalb die Anlage auf Eichenpiloten erbaut wurde.[120]
Die zwei Türkenbelagerungen in den Jahren 1529 und 1683 beschädigten den Wehrbau, welcher aber beide Male schnell wieder aufgebaut wurde.[121]
1827 wurde der Schlosspark durch Carl Ferdinand von Moser neu angelegt und 1840 fand eine Renovierung des Schlosses inklusive Umbauarbeiten der gesamten Anlage statt. Dabei gab es mehrere Entwurfsvorschläge und die Außenfassade wurde klassizistisch überformt.
Im Jahr 1930 wurde das letzte mal die Fassade erneuert, bis dann am 6. April 1945 das Schloss und der daneben liegende Gutshof durch ein Feuer der Fliegerabwehrbatterie in Brand gesteckt wurde und durch russische Besatzer, sowie Einheimische komplett geplündert wurde. Seitdem befand sich das Schloss in einem sehr schlechten Zustand.

115 vgl. KOGLER 2004, S.6f.

116 vgl. KOGLER 2004, S.27

117 vgl. DEHIO 2003, S.5

118 vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Matthäus_Vischer [letzter Zugriff am 12.01.2019]

119 vgl. MASTNY 2006; S.26

120 vgl. BÜTTNER, FASSBINDER 1988; S.6

121 vgl. MASTNY 2006; S.27

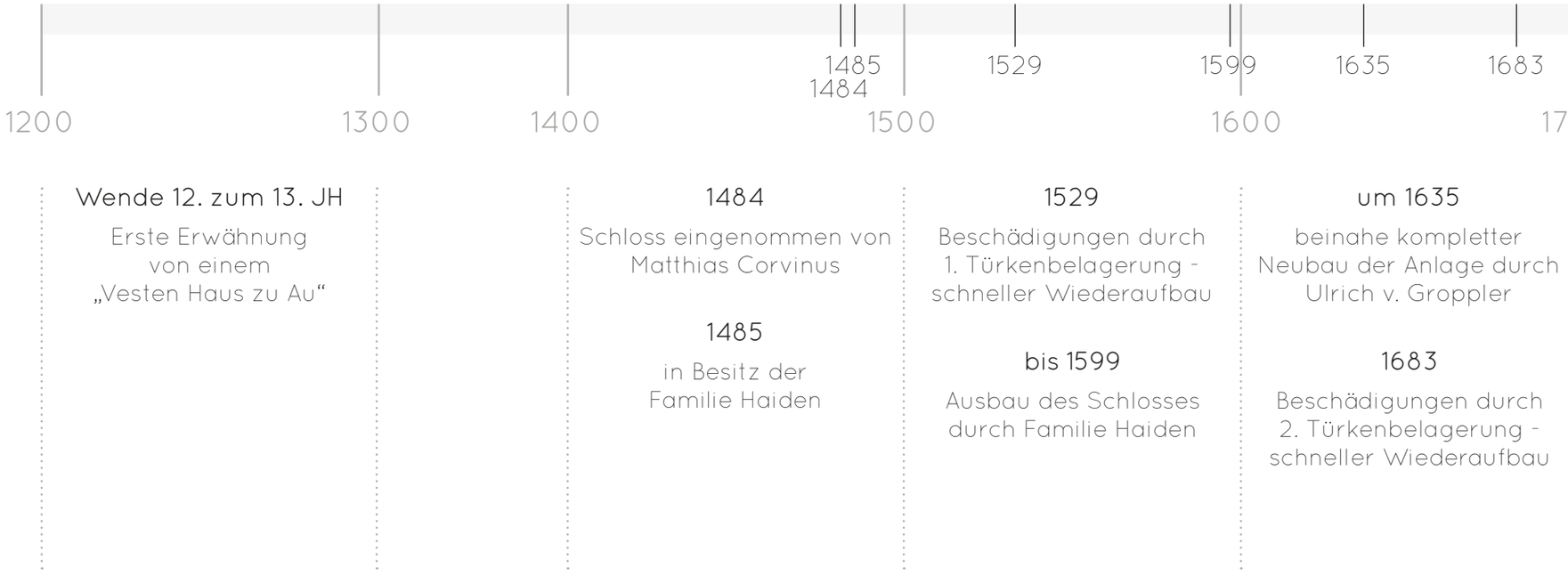
Abb. 47
Ansicht Großonkel und Ruine vor 1990

In der Nachkriegszeit wurde das Erdgeschoss jedoch noch als Wohnraum und Pferdestall der Russen benutzt. Infolgedessen hat man den Gutshof instandgesetzt und als Wohnort genutzt. Auch heute noch dienen Teile des Gutshofes als Wohnort der Familie Suttner. Das Schloss selbst wurde bis 1990 nicht berührt und erst dann begann man mit kleinen Sicherstellungen, um eine Verschlimmerung des Zustandes zu verhindern. 1994 wurde der Schlossturm, instandgesetzt und weitere Sanierungsmaßnahmen wurden durchgeführt. Doch Ziel des Eigentümers ist es, die gesamte Anlage so zu sichern, dass sie auch weitere Jahrhunderte, die Geschichte des Ortes erzählen kann.[122]

122
Mitteilung des heutigen Besitzers: Hubertus Karl Suttner

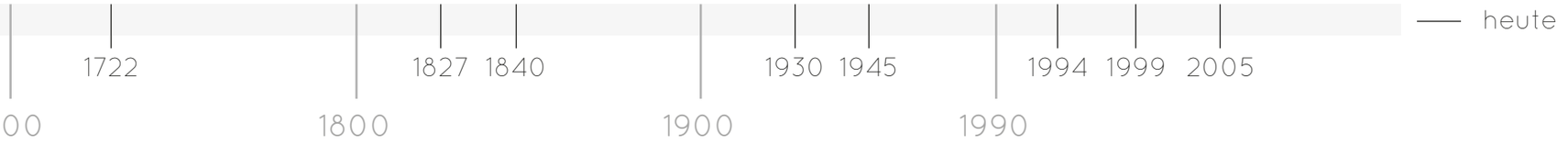
Abb. 48

Timeline zur Baugeschichte von Schloss Achau



Die Timeline

Die nachfolgende Grafik soll ergänzend zum Fließtext einen besseren Überblick über die Baugeschichte des Schlosses Achau geben. Die über die Wehranlage bekannten Ereignisse sind chronologisch in Jahrhunderte angeordnet und geben Aufschluss über deren Veränderungen. Einzig und allein die Geschehnisse und Adaptierungen der heutigen Zeit können mit Sicherheit festgestellt werden. Alles davor wurde beim Brand, am Ende des Zweiten Weltkrieges, vernichtet und beruht somit fast ausschließlich nur noch auf Annahmen.



1722
Restaurierung durch Familie Groppler

1827
Neuanlegung des Schlossparks durch Carl Ferdinand v. Moser

1840
Renovierung inkl. Umbauarbeiten - Fassade klassizistisch überformt

1930
Fassadenerneuerung

1945
Schloss ausgebrannt und komplett ausgeplündert - Ruine

1990-1994
Schuttausräumung und Instandsetzung des Schlossturms

1998-1999
Instandsetzung der Decken in den noch vorhandenen Obergeschossen

1993-2005
Instandsetzung der Fenstersteinrahmen, Sanierung der Mauerkronen und Dacherneuerung im Nordosten

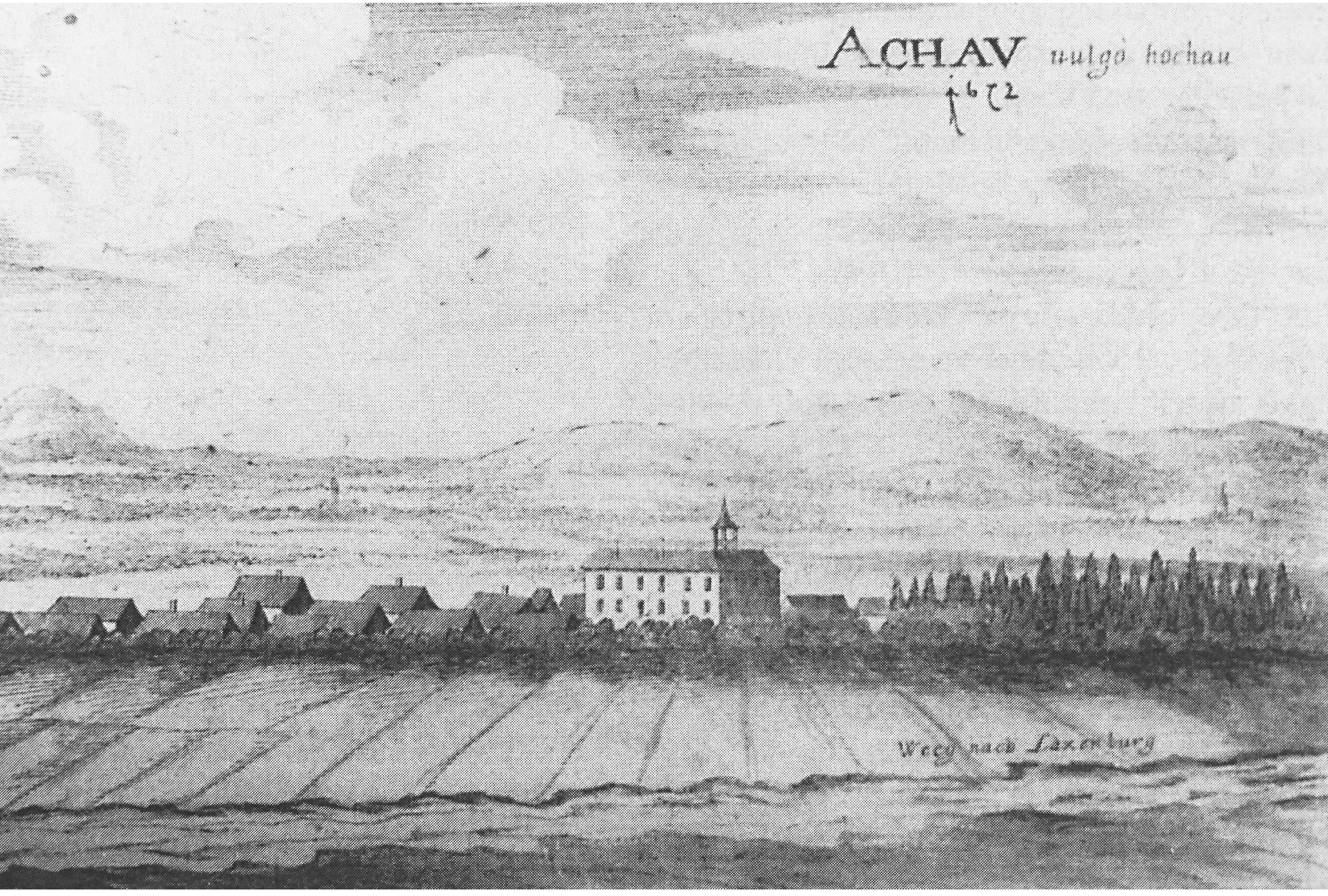
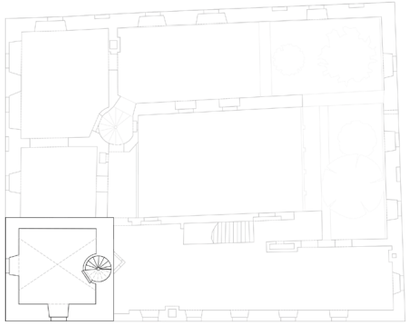


Abb. 49 Stich von Georg Matthäus Vischer, Achau, 1672

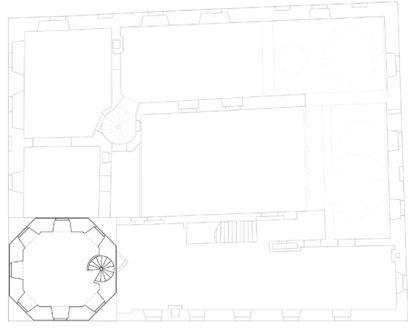
Der Baualtersplan

Der Baualtersplan wurde, aufgrund von fehlenden Unterlagen, nur anhand von Vermutungen der Autorin und Hilfestellungen des Besitzers *Hubertus Karl Suttner* erstellt. Dieser zeigt drei unterschiedliche Bauphasen in der Geschichte des Schlosses.

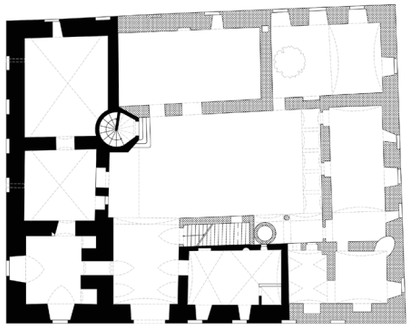
Die erste Phase deutet auf einen älteren und vermutlich kleineren Vorgängerbau aus dem Mittelalter hin. Die verwendeten Steine des Naturstein-Mischmauerwerks und auch das Vorkommen von Buckelquadern, lässt einen deutlichen Unterschied zu dem Ziegelmauerwerk der zweiten Phase im 17. Jahrhundert erkennen.
Seit 1990 wurden bis heute Instandsetzungen durchgeführt.



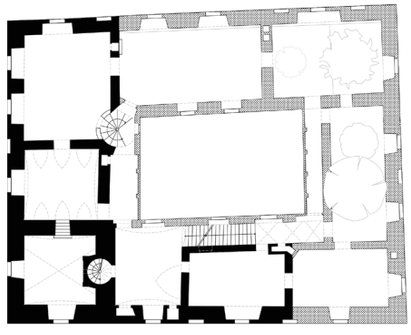
TURM 1



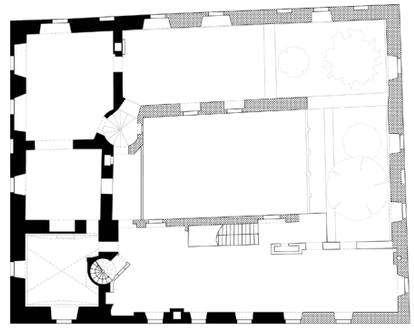
TURM 2



EG



OG



DG

ab 1990
Mitte 17. JH
älterer Bau

Abb. 50
Baualtersplan des Schlosses Achau

Abb. 51
„Große Wiese" Postkarte 1902

Abb. 52
„Große Wiese" am 03.05.2018

Abb. 53
Innenhof Mai 1940

Abb. 54

Innenhof am 03.05.2018

Abb. 55

Innenhof 50er/60er

Abb. 56

Innenhof am 03.05.2018

Abb. 57

Innenhof 50er/60er

Abb. 58

Innenhof am 03.05.2018

Abb. 59
Innenhof Juli 1990

Abb. 60

Innenhof am 03.05.2018

Abb. 61
Schlossturm Juli 1990

Abb. 62
Schlossturm am 03.05.2018

BAU-DOKUMENTATION

BAUAUFNAHME.

RAUMBUCH.

SCHÄDEN.

Abb. 63

Detail der Schäden eines Blendladens im Erdgeschoss

BAUDOKUMENTATION

Im Kapitel Baudokumentation soll der aktuelle Zustand des Schlosses von Achau überliefert werden. Anhand eines Raumbuchs werden alle heute vorhandenen Räume einzeln analysiert und das jetzige Aussehen, sowie jegliche Schäden, auch verstärkt durch Fotos, beschrieben.
Zusätzlich wurde der Wehrbau von der Autorin aufgenommen und Pläne wurden gezeichnet. Diese sollen ebenfalls mittels Grundrissen, Schnitten und Ansichten den Bestand darlegen.

Da das Schloss seit April 1945 an manchen Stellen eher einer Ruine gleicht, wurden diese Teile aus Sicherheitsgründen von der Autorin nicht betreten und nur anhand der Außenmaße geschätzt. Alle anderen Räume wurden mit einem Lasermessgerät ausgemessen.
Als die Anlage noch bewohnt wurde, zählte sie 53 Räume, die sich heute, aufgrund des schlechten Zustandes, auf 33 Stück verringert haben.

Bei den im Raumbuch enthaltenen Abbildungen handelt es sich um Privataufnahmen der Autorin aus den Jahren 2018 und 2019, die nicht im Abbildungsverzeichnis aufgelistet werden. Sie dienen dem Verständnis der einzelnen Räume und werden somit auch nicht einzeln tituliert.

DAS RAUMBUCH

Auf den folgenden Seiten werden alle Räume des Schlosses in deren Geschosse unterteilt und in einem sogenannten Raumbuch genauer analysiert. Insgesamt wurden 33 Räume analysiert und dokumentiert. Davon liegen 12 im Erdgeschoss, 12 im Obergeschoss, 6 im Dachgeschoss und 3 im Schlossturm.

Das Erdgeschoss

Angefangen wird mit der untersten Ebene, dem Erdgeschoss. Die 12 Räume werden jeweils im Grundriss dargestellt und für ein besseres Verständnis einzeln auch noch bei jeder Beschreibung situiert.

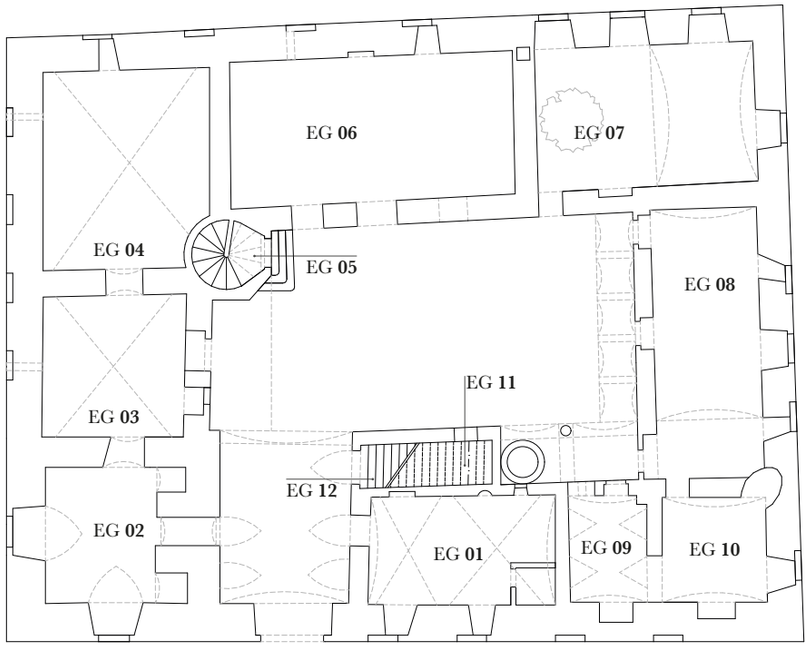


Abb. 64
Grundriss
Erdgeschoss Raumnummern

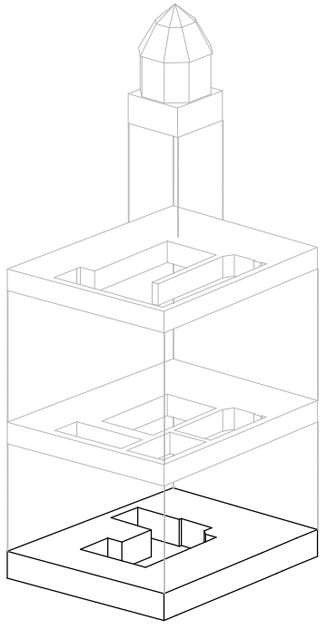
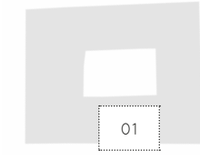


Abb. 65
Explosionsgrafik,
Axonometrie: Erdgeschoss

EG 01 Wohnung des Pförtners



Fläche	29,88 m²
Raumhöhe	2,30 m
Boden	Estrich
Wände	Mauerwerk, weiß verputzt
Decke	Kreuzgratgewölbe, weiß verputzt

Schäden

Fenster nicht dicht, teilweise offen; Abblätterung des Lacks an der Außentüre.

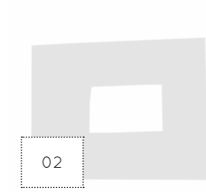
Öffnungen

Das jetzige Apfellager besitzt eine einflügelige, weiße Rundbogentür aus Holz, die hinaus in die Hofeinfahrt führt und ebenso eine einflügelige weiße Innentüre aus Holz, die einen kleinen Raum abschließt. Dieser Raum ist offensichtlich neu dazu gekommen, da das Kreuzgewölbe darin weitergeht. Weitere Öffnungen des Lagers sind zwei einflügelige Fenster mit Holzrahmen und einer Rundbogenöffnung nach draußen, die in das Gewölbe eingeschnitten sind und ein einflügeliges rechteckiges Fenster in den Hof. Außerdem sind zwei Nischen ersichtlich, eine kleine mit Rundbogen und eine große, die die selben Dimensionen hat wie die beiden Fenster gegenüber.

Abb. 66
Blick in das derzeitige Apfellager

Abb. 67
Ansicht eines Fensters zum Garten hin orientiert

EG 02 ehemalige Kapelle (bis 1840)



Fläche	22,90 m²
Raumhöhe	2,64 m
Boden	Erdreich
Wände	Mwk., weiß verputzt
Decke	Stichkappengewölbe, weiß verputzt

Schäden

Lösen des Putzes, sowie mancher Ziegel darunter; Risse an der Decke ersichtlich; kein Bodenbelag.

Öffnungen

Die ehemalige Kapelle besitzt eine einflügelige, weiße Rundbogentür aus Holz, die hinaus in die Hofeinfahrt führt und ebenso eine Türöffnung, die in den Raum nebenan führt EG 03. Hier fehlt allerdings der Flügel, denn die Räume sind lediglich mit einer Decke, als Vorhang voneinander getrennt. Charakteristisch für den Raum sind definitiv die beiden Rundfenster, die den Raum zum Garten hin öffnen. Diese besitzen kein Glas mehr sondern nur noch deren Eisengitter. Die beiden Nischen an der Seite zur Hofeinfahrt durchbrechen den fast quadratischen Raum.

Abb. 68

Blick auf die Rundbogentür zur Hofeinfahrt

Abb. 69

Ansicht eines der beiden Rundfensters

Abb. 70

Ansicht einer Nische an der Seite zur Hofeinfahrt

EG 03 Obstlager

Fläche	30,41 m²
Raumhöhe	3,50 m
Boden	Ziegel, teilw. Estrich
Wände	NatursteinMwk., weiß/creme verputzt
Decke	Kreuzgratgewölbe, weiß verputzt

Schäden

Wände fehlen; Mulde im Boden; Lösen des Putzes, sowie Schäden am Mwk.

Öffnungen

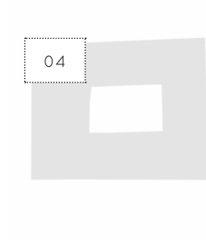
Der Raum besitzt eine zweiflügelige, blaugraue Holztür, die hinaus in den Hof, sowie eine Türöffnung mit Rundbogen, die in den Raum nebenan führt EG 02. Hier fehlt allerdings der Flügel, denn die Räume sind lediglich mit einer Decke, als Vorhang voneinander getrennt. Außerdem kommt man von diesem Zimmer durch eine offensichtlich neue zweiflügelige Rundbogen-Holztüre als einzigen Zugang in den Raum nebenan EG 04. Ein rechteckiges Fenster mit Eisengitterstäben zum Hof, schafft das Tageslicht hinein und wird unterstützt von einer kleinen Luke zum Garten.

Abb. 71 Blick auf Eingangstür und Fenster

Abb. 72 Blick vom Eingang in den Raum

Abb. 73 Rundbogenöffnung zum Raum EG 02

Abb. 74 Fassadendetail



EG 04 Kohlelager

Fläche	48,38 m²
Raumhöhe	4,00 m
Boden	Erdreich
Wände	NatursteinMwk.,
Decke	Kreuzgratgewölbe, Ziegel

Öffnungen

Der kellerähnliche Raum besitzt eine offensichtlich neue, zweiflügelige, Rundbogentür aus Holz, die in den Nebenraum EG 03 führt und zwei offene Luken nach draußen, welche nur minimales Licht in den Innenraum lassen.

Schäden

Kein Bodenbelag; Lösen mancher Ziegel; Fenster ohne Verglasung.

Abb. 75

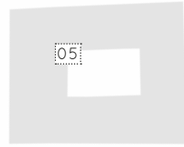
Blick auf die Rundbogentür aus Holz

Abb. 76

Blick vom Eingang in den Raum

Abb. 77

Fassadendetail - Bruchsteinmauerwerk



EG 05 Hof-Stiegenhaus „Himmelsstiege“

Fläche	2,52 m²
Raumhöhe	-
Boden	Fliesen
Wände	Mwk., weiß/creme verputzt
Decke	nicht mehr vorhanden

Öffnungen

Das Stiegenhaus besitzt eine weiße, zweiflügelige Holztüre, die man vom Hof aus über vier Steinstufen durchschreiten kann.

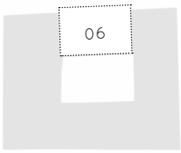
Schäden

Steinstiege geht nur noch bis ins 1.OG; Decke fehlt komplett; Holztüre zum Hof besitzt nur noch einen Flügel.

Abb. 78
Blick auf den Eingang vom Hof

Abb. 79
Detail Stein-Wendeltreppe

Abb. 80
Bodendetail - Fliesen



EG 06 ehemaliger Stall

Fläche	62,10 m²
Raumhöhe	-
Boden	Wiese / Erdreich
Wände	BruchsteinMwk., weiß/creme verputzt
Decke	-

Öffnungen

Der in den alten Plänen als Stall dargestellte Raum ist nach oben hin bereits komplett offen, da die Decken und auch das Dach nicht mehr vorhanden sind. Früher vorhandene Zwischenräume sind auch nur noch zu erahnen.
Der heute große und offene Raum besitzt im Erdgeschoss zwei Türöffnungen in den Hof und ein Rundbogenfenster mit Eisengitterstäben auf der selben Seite. In Richtung Garten befindet sich ein Rundbogenfenster und eine Luke, sowie eine Fensternische. Im ehemaligen Obergeschoss führen zwei zweiflügelige Holzkastenfenster in den Hof und zwei in den Garten, sowie eine Türöffnung in das Stiegenhaus, eine in den geschlossenen Raum daneben und eine in den nicht mehr vorhandenen Raum (Ruine) gegenüber. Außerdem öffnet sich hier ein Kamin in der südlichen Ecke des „Zimmers“. Ein Geschoss darüber wären es grundsätzlich die selben Öffnungen, jedoch fehlt hier bereits die Wand zum daneben liegenden ruinösen Gartensaal. Auf dieser Seite kann man in der westlichen Ecke im Obergeschoss auch noch den damaligen Kamin erkennen, der im Dachgeschoss ebenfalls fehlt.

Schäden

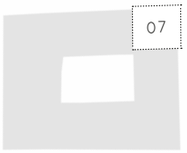
Zustand: Ruine - Decken, Dach und ein Kamin fehlt.

Instandsetzungen

Ein zweiter Kamin wurde bereits instandgesetzt.

Abb. 81 Blick auf die Zwischenwand zum Gartensaal

Abb. 82 Blick in die südliche Ecke des „Zimmers"



EG 07 Gartensaal

Fläche	46,89 m²
Raumhöhe	-
Boden	Erdreich
Wände	Mwk., creme verputzt
Decke	Gewölbe, nur noch teilweise vorhanden

Schäden

Zustand: Ruine - Decken und Dach fehlt; Bäume wachsen.

Öffnungen

Der ehemalige Gartensaal des Schlosses besitzt eine einflügelige Türöffnung in den Hof, eine einflügelige Holztür und drei zweiflügelige Rundbogen-Kastenfenster mit Eisengitterstäben in den Garten und eine Nische. Im nicht mehr vorhandenen Obergeschoss führt eine Türöffnung zur Galerie OG 02, eine in das bereits zerstörte Zimmer dahinter EG 08 und eine in den auf der vorigen Seite beschriebenen ruinösen Bereich EG 06. Außerdem führen noch zwei zweiflügelige Rundbogen-Kastenfenster zum Garten hinaus. Das Dachgeschoss besteht nur mehr aus einzelnen Teilen der damaligen Wände, wobei noch zwei zweiflügelige Rundbogen-Kastenfenster zum Garten zu finden sind.

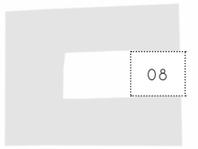
Abb. 83 Blick auf das noch erhaltene Gewölbe

Abb. 84 Blick auf die bereits fehlenden Wände im Dachgeschoss

Abb. 85 Blick vom Hof-Eingang auf die Öffnungen in den Garten

Abb. 86 Gewölbeansatz

EG 08 Küche



Fläche	43,18 m²
Raumhöhe	-
Boden	Erdreich/Schutt
Wände	Mauerwerk
Decke	-

Schäden

Zustand: Ruine - alles zugeschüttet; Ziegel lösen sich; Baum wächst.

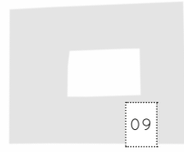
Öffnungen

Der fast komplett zugeschüttete Raum bietet keinen Zutritt mehr, doch von Außen sind im Erdgeschoß drei Fenster mit Eisengitterstäben und Rundbogen zum Garten hin und drei Türen in den Hof zu erkennen. Der einzige Zugang besteht von dem Raum daneben EG 10, lediglich durch eine Türöffnung. Im Obergeschoss erlangt man gar keinen Zutritt mehr, da die Decke fehlt, jedoch gibt es noch eine Türöffnung zum Gartensaal EG 07, zwei zur Galerie OG 02, eine in den Innenraum OG 03 und zwei Fenster und zwei Luken zum Garten. Das Dachgeschoss besitzt zwei Fenster, eine Luke zum Garten, sowie zwei Türöffnungen, eine zum Vorraum DG 01 und eine in den Innenraum DG 02. Die Wand zum ruinösen Raum EG 07 fehlt und somit auch die Türöffnung. Hier gibt es keinen Schutz von oben, da das komplette Dach nicht mehr existiert.

Abb. 87
Blick aus der Galerie im Obergeschoss

Abb. 88
Ansicht eines zugeschütteten Fensters vom Garten

EG 09 Speisekammer



Fläche	12,38 m²
Raumhöhe	2,85 m
Boden	Ziegel/Schutt
Wände	Mwk., weiß verputzt
Decke	Stichkappengewölbe, weiß verputzt

Sicherungen

Gewölbe wurde unterstellt.

Öffnungen

Durch eine sehr niedrige Türöffnung gelangt man vom Hof aus in den kleinen, relativ dunklen Raum. Die einflügelige, weiße Holztüre liegt bereits am Boden davor und das zweiflügelige Holzfenster daneben ist nur noch mit einem Insektenschutzgitter zugehängt. Im kleinen Zimmer befindet sich noch eine Nische an der Rückseite und eine Rundbogen-Türöffnung in den Nebenraum EG 10.

Schäden

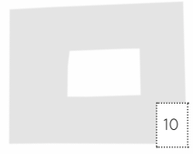
Kein Bodenbelag; Lösen des Putzes, sowie mancher Ziegel darunter; Fenster besitzt keine Verglasung und die Tür zum Nebenraum EG 10 nicht mehr vorhanden.

Abb. 89
Blick vom Hof auf den Eingang

Abb. 90
Türöffnung zum Raum EG 10

Abb. 91
Blick vom Eingang in den Raum

EG 10 Waschküche



Fläche	16,50 m²
Raumhöhe	3,24 m
Boden	Ziegel/Schutt
Wände	Mauerwerk
Decke	Gewölbe

Öffnungen

In dieses Durchgangszimmer kommt man entweder durch eine Rundbogen-Türöffnung vom, auf der vorigen Seite beschriebenen, kleinen Raum EG 09, oder durch eine rechteckige Türöffnung vom zugeschütteten ruinösen Raum EG 08. Ein wenig Licht bekommt man durch die zwei Fenster mit Eisengitterstäben, die zum Garten hin orientiert sind.

Sicherungen

Gewölbe wurde unterstellt.

Schäden

Kein Bodenbelag; Lösen des Putzes, sowie mancher Ziegel darunter; Fenster und Türen nicht mehr schließbar.

Abb. 92

Blick auf den zugeschütteten Raum EG 08

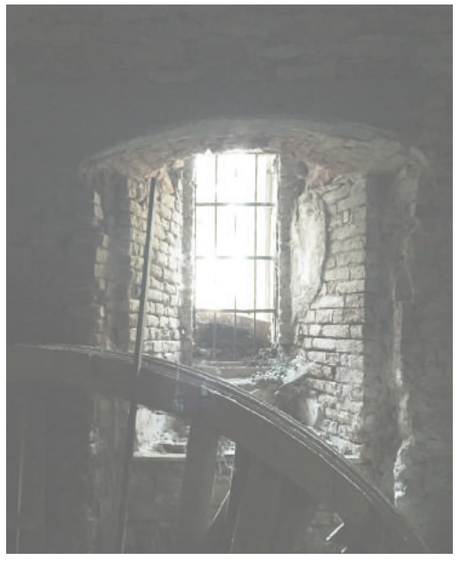


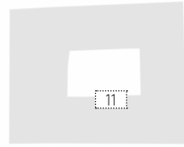
Abb. 93

Blick auf ein Fenster zum Garten hin orientiert

Abb. 94

Detailansicht des Gewölbes

EG 11 Abstellraum unter der Stiege



Fläche	4,29 m²
Raumhöhe	2,14 m
Boden	Fliesen
Wände	BruchsteinMwk.
Decke	Gewölbe, weiß verputzt

Öffnungen

Dieser kleine Abstellraum unter dem Stiegenaufgang ist vom Hof aus zugänglich und besitzt kein Fenster, sondern lediglich eine einflügelige, weiße Holztüre mit Verglasung.

Schäden

Kein Bodenbelag; Lösen des Putzes an der Decke, sowie mancher Ziegel an den Wänden.

Abb. 95

Blick vom Hof auf den Eingang

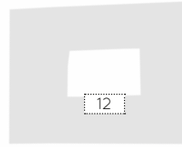
Abb. 96

Blick vom Eingang in den Raum

Abb. 97

Detail - Fußboden

EG 12 Stiegenaufgang



Fläche	-
Raumhöhe	2,22 m
Boden	Steinstiege
Wände	Mauerwerk, weiß/creme verputzt
Decke	Gewölbe, weiß/creme verputzt

Öffnungen

Die Steinstiege ist von der Hofeinfahrt aus über eine Tür erreichbar, besitzt ein rautenförmiges, zweiflügeliges Fenster zum Hof und ist zum Vorraum im Obergeschoss hin komplett offen.

Schäden

Lösen des Putzes an der Decke, sowie an den Wänden.

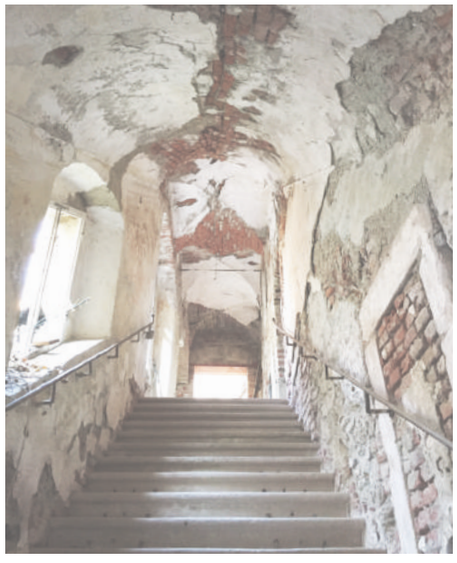


Abb. 98
Blick in den Stiegenaufgang

Abb. 99
Detail - Handlauf und Steinstiege

Abb. 100
Ansicht auf das Fenster vom Hof

Das Obergeschoss

Als nächstes werden die Räume im Obergeschoss behandelt, welches, genauso wie das Erdgeschoss, 12 Räume enthält. Diese werden ebenfalls im Grundriss dargestellt und für ein besseres Verständnis bei jeder Beschreibung einzeln situiert. Die heute, aufgrund von fehlenden Zwischendecken, nicht mehr betretbaren Räume werden im Grundriss mit ihrer damaligen Nutzung beschriftet.

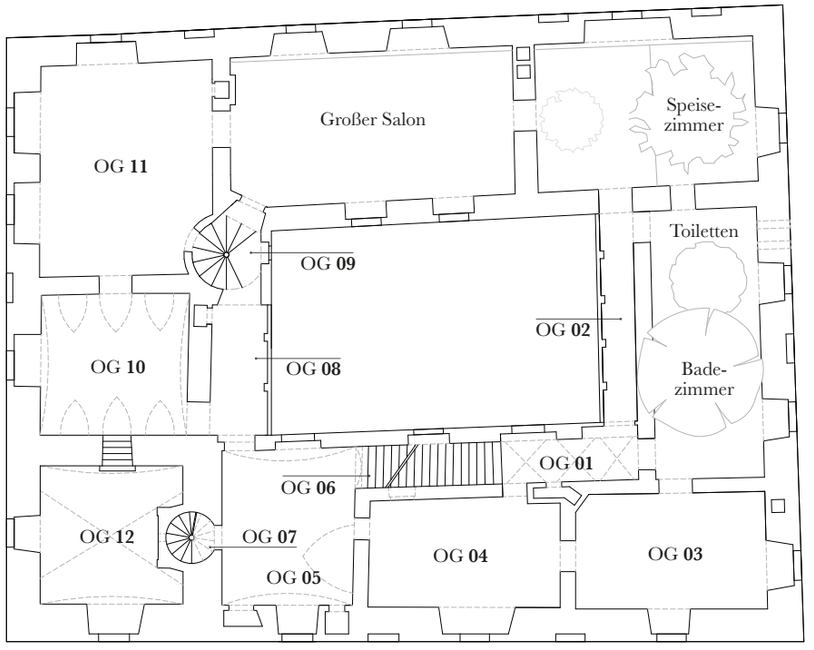


Abb. 101
Grundriss
Obergeschoss Raumnummern

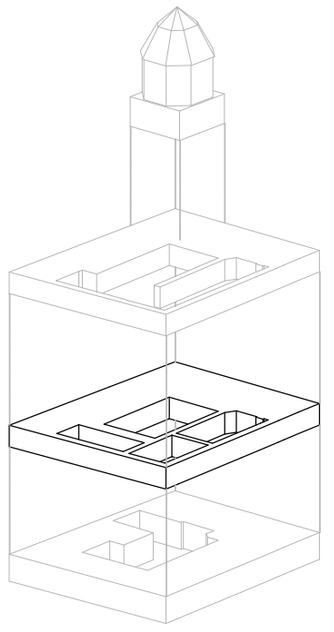
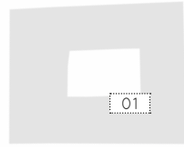


Abb. 102
Explosionsgrafik,
Axonometrie: Obergeschoss

OG 01 Vorraum I



Fläche	8,80 m²
Raumhöhe	3,60 m
Boden	Beschüttung
Wände	Mauerwerk, weiß/creme verputzt
Decke	Kreuzgratgewölbe, weiß/creme verputzt

Öffnungen

Der Vorraum des Stiegenaufganges führt auf der rechten Seite mit einer Türöffnung in den Raum nebenan OG 04, mit einer Türöffnung links vorne in die Galerie OG 02 und mit einer relativ hohen Öffnung geradeaus zur Ruine EG 08. Ein zweiflügeliges Holzkastenfenster öffnet sich in Richtung Hof und auf der rechten Seite des Gangs situiert sich ein Kamin.

Schäden

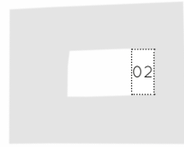
Kein Bodenbelag; Fenster ohne Gläser und unterer Flügel; Lösen der Putzschichten; Rohbaucharakter.

Abb. 103
Blick vom Stiegenaufgang in den Vorraum

Abb. 104
Ansicht des Gartenfensters

Abb. 105
Blick auf das Kreuzgratgewölbe

OG 02 Galerie



Fläche	10,37 m²
Raumhöhe	2,70 m
Boden	Estrich
Wände	Mwk., weiß verputzt
Decke	provisorisch: Holz Unterkonstruktion mit Wellblech

Öffnungen

Die Galerie ist zum Hof hin komplett offen und besitzt drei Zugänge in verschiedene Räume. Eine Türöffnung führt in den Vorraum OG 01, eine zum ehemaligen Gartensaal EG 07 und eine in den zugeschütteten ruinösen Raum EG 08.

Schäden

Kein Bodenbelag; Lösen des Putzes, sowie mancher Ziegel an den Wänden; Fehlen des Daches und der Türen.

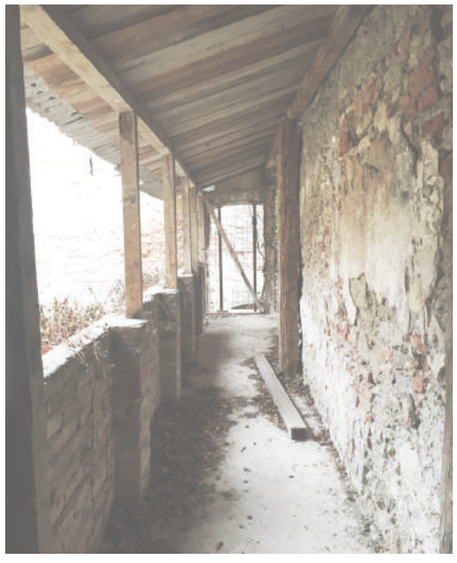
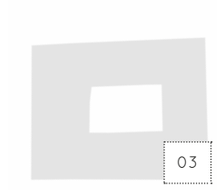


Abb. 106
Blick vom Vorraum in die Galerie

Abb. 107
Blick von der Galerie in den Hof

OG 03 Kinderzimmer



Fläche	33,13 m²
Raumhöhe	3,70 m
Boden	Schutt
Wände	Mauerwerk, weiß/creme verputzt
Decke	Ziegel, neu

Instandsetzungen
Decke wurde bereits erneuert und ist noch unterstellt.

Öffnungen
Dieses Zimmer ist vom Vorraum OG 01 aus nicht direkt zugänglich, sondern über den Raum davor OG 04 mit einer Rundbogenöffnung erschließbar. Weiters besteht eine Verbindung zu dem ruinösen Raum EG 08, jedoch ist hier nur noch eine sehr hohe Öffnung vorhanden. Die beiden Fenster sind zum Garten hin orientiert. Ein zweiflügeliges Holz-Kastenfenster im Nordwesten und ein zweiflügeliges einfaches Fenster im Nordosten. Beide besitzen keine Verglasung mehr.

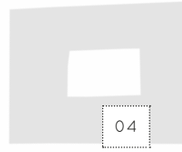
Schäden
Kein Bodenbelag; Lösen des Putzes, sowie mancher Ziegel; Kamin ruiniert; Verglasung der Fenster und Türblatt und -rahmen sind nicht mehr vorhanden.

Abb. 108
Blick von OG 04 in den Raum

Abb. 109
Blick auf den zerstörten Kamin

Abb. 110
Fassadendetail

OG 04 Sportzimmer



Fläche	31,12 m²
Raumhöhe	3,70 m
Boden	Estrich
Wände	Mwk., weiß verputzt
Decke	Ziegel, neu

Instandsetzungen
Decke wurde bereits erneuert und ist noch unterstellt.

Öffnungen
Das Durchgangszimmer besitzt drei Türöffnungen, um jeweils in die danebenliegenden Räume zu gelangen OG 01, OG 03 & OG 05. Zwei Rundbogenöffnungen und eine rechteckige Öffnung. Ein zweiflügeliges Fenster, welches von einer großen Rundbogennische umgeben ist, bringt Tageslicht in den Raum, jedoch ist nur noch der Fensterstock vorhanden. Außerdem gibt es ein Rundbogenfenster mit Eisengitterstäben am Stiegenaufgang OG 06 gelegen.

Schäden
Kein Bodenbelag; Lösen des Putzes an den Wänden, sowie mancher Ziegel; Verglasung der Fenster und Türblatt und -rahmen sind nicht mehr vorhanden.

Abb. 111
Blick von OG 05 in den Raum

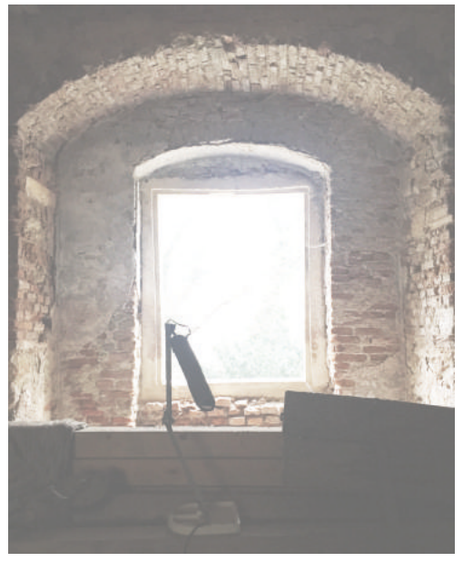
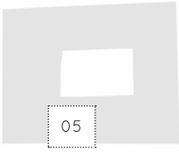


Abb. 112
Ansicht Fenster zum Garten hin orientiert

Abb. 113
Ansicht Fenster zum Stiegenaufgang OG 06

OG 05 Vorraum II



Fläche	31,13 m²
Raumhöhe	3,70 m
Boden	Estrich
Wände	Mauerwerk, weiß/creme verputzt
Decke	Stichkappengewölbe, erneuert

Instandsetzungen

Decke wurde bereits mit alten Ziegeln erneuert.

Öffnungen

Von diesem Raum gelangt man durch vier verschiedene Türöffnungen in andere Räume, oder sogar auch über Treppen in andere Geschosse. Eine Rechteckige Öffnung führt in den Raum davor OG 04, eine große Rundbogenöffnung zur Treppe in das Dachgeschoss OG 06, eine einflügelige Holztüre zur Wendeltreppe in den Turm OG 07 und eine in die zweite Galerie OG 08. Die beiden Fenster, ohne Verglasung, sitzen in einer Rundbogen-Nische. Eines zum Hof und eines zum Garten hin orientiert, wobei letzteres nur noch den Steinrahmen besitzt. An der Wand des Gartenfensters sitzt ebenfalls ein Elektroschacht und eine kleine Öffnung, wo ein Kamin gewesen sein könnte.

Schäden

Kein Bodenbelag; Lösen des Putzes an den Wänden, sowie mancher Ziegel; ausgebrochener Elektroschacht; Tür zum Arkadengang zwar noch vorhanden, aber sehr verzogen und Lack blättert ab; Flügel fehlt bei Tür zur Turmtreppe; Verglasungen der Fenster fehlen.

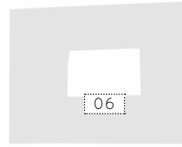
Abb. 114 Blick vom Eingang der Galerie in den Raum

Abb. 115 ausgebrochener Elektroschacht

Abb. 116 Ansicht Fenster zum Hof hin orientiert

Abb. 117 Holztüre zur Galerie

OG 06 Stiegenaufgang



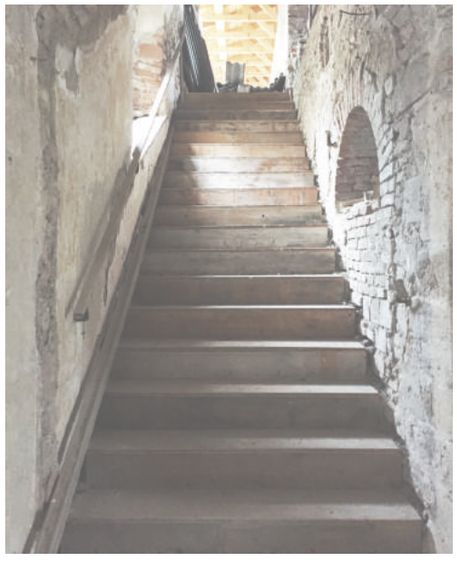
Fläche	-
Raumhöhe	2,70 m
Boden	Holzstiege, provisorisch
Wände	Mwk., weiß verputzt
Decke	Tonnengewölbe, nur teilweise erhalten

Öffnungen

Die Holzstiege ist vom Raum davor OG 05 aus erreichbar, besitzt, wie im Erdgeschoss, ein Rautenförmiges zweiflügeliges Fenster zum Hof und ist zum Vorraum im Obergeschoss, sowie im Dachgeschoss komplett offen. Außerdem gibt es ein Rundbogenfenster mit Eisengitterstäben zum Raum nebenan OG 04.

Schäden

Kein Bodenbelag; Lösen des Putzes, sowie mancher Ziegel an den Wänden; Dach fehlt ab der Hälfte.



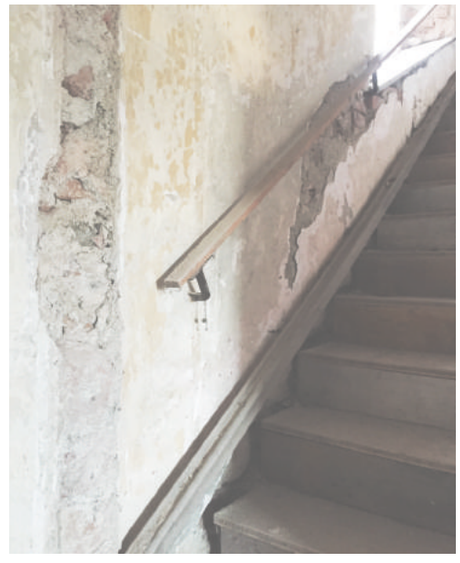
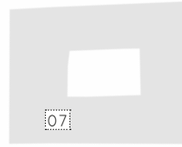


Abb. 118
Blick auf den Stiegenaufgang

Abb. 119
Blick auf das Tonnengewölbe

Abb. 120
Detail - Handlauf

OG 07 Treppe Turm



Fläche	1,34 m²
Raumhöhe	-
Boden	Fliesen, Steinstiege
Wände	Mauerwerk, weiß/creme verputzt
Decke	weiß/creme verputzt

Öffnungen

Die Wendeltreppe besitzt einen Eingang durch eine einflügelige Holztüre und ein Rundbogenfenster aus Holz zur Kapelle hin orientiert, wo allerdings die Verglasung bereits fehlt.

Schäden

Lösen des Putzes an den Wänden; Türblatt nicht mehr vorhanden und Verglasung des Fensters fehlt.

Abb. 121
Blick auf den Eingang von Raum OG 05

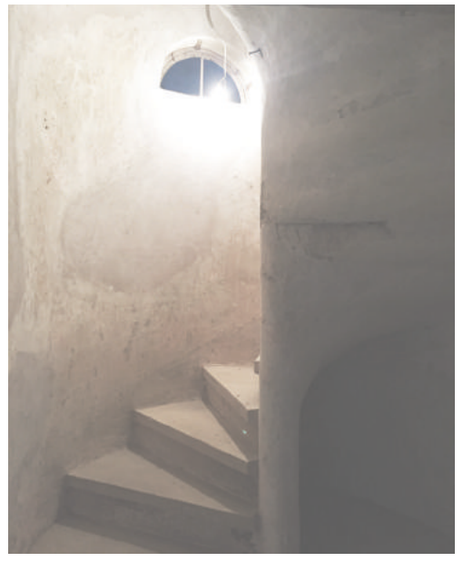
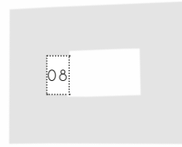


Abb. 122
Blick auf die Wendeltreppe und das Fenster zur Kapelle

Abb. 123
Detail - Fußboden

OG 08 Galerie II



Fläche	11,05 m²
Raumhöhe	3,70 m
Boden	Schutt
Wände	Mwk., weiß/creme verputzt
Decke	Betoneinhängstein-fertigteildecke, neu

Instandsetzungen

Decke wurde bereits erneuert.

Öffnungen

Die Galerie ist durch eine einflügelige graue Holztüre vom vorigen Raum zu erreichen OG 05 und zum Hof hin komplett offen. Eine Rundbogenöffnung führt in den nächsten Raum OG 10 und eine in den Treppenturm OG 09. Außerdem befindet sich ein Kamin an der Wand zum Innenraum OG 10.

Schäden

Kein Bodenbelag; Lösen des Putzes, sowie mancher Ziegel an den Wänden.

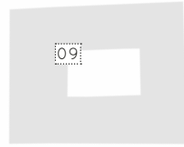
Abb. 124

Blick auf die erneuerte Decke

Abb. 125

Blick von Raum OG 05 auf die Galerie

OG 09 Treppe „Himmelsstiege“



Fläche	-
Raumhöhe	-
Boden	bis OG Steinstiege, dann Holzstiege
Wände	Mauerwerk, weiß/creme verputzt
Decke	-

Instandsetzungen

Wand zum Raum nebenan erneuert.

OG 11

Öffnungen

Die Wendeltreppe besitzt eine Rundbogen-Öffnung von der Galerie OG 08 und eine rechteckige Öffnung zum Ruinen-Bereich EG 06. Außerdem gab es zwei Fenster, eines zum Hof und eines in das Zimmer nebenan OG 11. Bei Beiden ist jedoch nur noch die Öffnung vorhanden.

Schäden

Stiege geht nur noch bis ins Obergeschoss; Dach nicht mehr vorhanden; Wände nur noch Teile vorhanden; Lösen des Putzes an den Wänden, sowie mancher Ziegel; Verglasung der Fenster und Türblätter und -rahmen nicht mehr vorhanden.

Abb. 126

Blick auf die bis zum Obergeschoss vorhandene Steinstiege

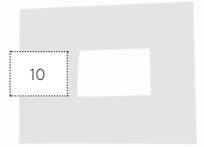
Abb. 127

erneuerte Wand zum Raum OG 11

Abb. 128

Blick auf den ruinösen Bereich

OG 10 Schlafzimmer



Fläche	31,37 m²
Raumhöhe	3,44 m
Boden	Schutt
Wände	Mwk., weiß/creme verputzt
Decke	Stichkappengewölbe

Instandsetzungen
Decke bereits erneuert.

Öffnungen
Von diesem Durchgangszimmer gelangt man über eine einflügelige Tür in die Kapelle OG 12, über eine Türöffnung in den Nebenraum OG 11 und über eine Rundbogenöffnung in die Galerie OG 08. Der Raum besitzt ein zweiflügeliges Holzkastenfenster in einer Rundbogennische, wobei die Verglasung und die Fensterflügel fehlen.

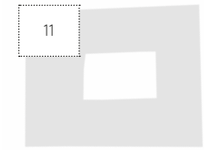
Schäden
Kein Bodenbelag; Lösen des Putzes, sowie mancher Ziegel; ; Verzierungen an der Decke nur noch an manchen Stellen sichtbar; Türen sind teilweise defekt oder gar nicht mehr vorhanden; Fenster ohne Verglasung.

Abb. 129 Blick vom Eingang der Galerie in den Raum

Abb. 130 Blick auf Türöffnung in den Nebenraum OG 11

Abb. 131 Detail - Deckenverzierungen

Abb. 132 Blick auf die Tür zur Kapelle



OG 11 Rauchsalon

Fläche	53,09 m²
Raumhöhe	3,80 m
Boden	Schutt
Wände	Mauerwerk, weiß/creme verputzt
Decke	Ziegel, neu

Instandsetzungen
Decke bereits erneuert und ist noch unterstellt.

Öffnungen
Das Eckzimmer besitzt zwei Türöffnungen, eine mit Holzrahmen, die in den Raum davor führt EG 10 und eine, die in den ruinösen Bereich führt EG 06. An der neuen Wand zum Stiegenhaus befindet sich eine rechteckige Fensteröffnung. Außerdem gibt es an den Außenwänden drei Fensteröffnungen zum Garten hin, jeweils in einer Rundbogennische, wo aber nur noch die Steinrahmen vorhanden sind.

Schäden
Kein Bodenbelag; Lösen des Putzes an den Wänden, sowie mancher Ziegel; Türen fehlen und Fenster haben keine Verglasungen.

Abb. 133 Blick auf die Rundbogennischen mit Fenstern

Abb. 134 Blick vom Eingang des Raumes OG 10 in den Raum

Abb. 135 Blick auf die Türöffnung zum ruinösen Raum

Abb. 136 Blick auf die neue Wand zur Stiege

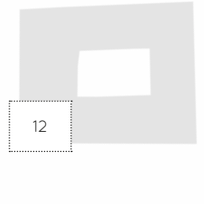
Abb. 138 Blick auf den Eingang des Raumes OG 10

Abb. 137 Blick vom Eingang des Raumes OG 10 in den Raum

Abb. 139 Blick auf das Kreuzgratgewölbe

Abb. 140 Blick auf das Turmstiegenhaus

OG 12 Kapelle



Fläche	27,41 m²
Raumhöhe	8,32 m (früher 4,00 m)
Boden	Fliesen
Wände	Mwk., lachs verputzt
Decke	Kreuzgratgewölbe, weiß/creme verputzt

Öffnungen

Der Kapelle kann lediglich über eine rechteckige Türöffnung mit Holzrahmen vom Nebenzimmer OG 10 aus erreicht werden. Sie liegt an der südöstlichen Ecke des Schlosses und besitzt zwei zweiflügelige Kastenfenster aus Holz zum Garten hin orientiert. Das eher im Süden gelegene Fenster ist noch fast komplett erhalten, doch das zweite Fenster besitzt nur noch die oberen Flügel. Außerdem befindet sich an der Wand zur Turmtreppe OG 07 ein Rundbogenfenster aus Holz. Die drei Fenster des Raumes sind bereits, wie beinahe alle Fenster des Gebäudes, ohne Gläser.

Schäden

Decke fehlt, Löcher der Holzträme zu erkennen; Lösen des Putzes an den Wänden, sowie mancher Ziegel; Schusslöcher an der Wand; Türblatt und Verglasungen der Fenster nicht mehr vorhanden.

Das Dachgeschoss

Anschließend wird wieder ein Geschoss höher, das Dachgeschoss, behandelt. Hier handelt es sich nur noch um 6 Räume, die im Grundriss dargestellt und für ein besseres Verständnis bei jeder Beschreibung einzeln situiert werden. Die heute, aufgrund von fehlenden Zwischendecken, nicht mehr betretbaren Räume werden im Grundriss mit ihrer damaligen Nutzung beschriftet.

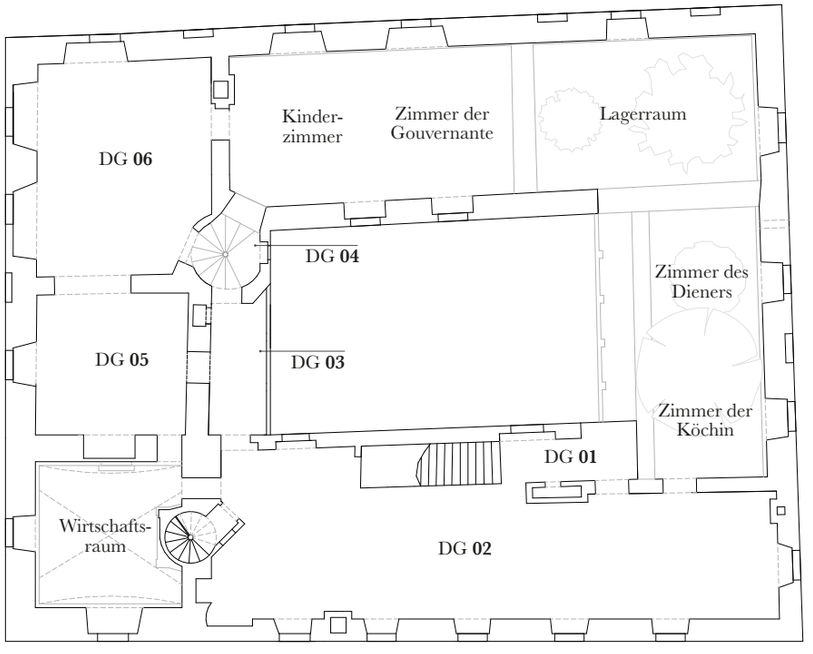


Abb. 141
Grundriss
Dachgeschoss Raumnummern

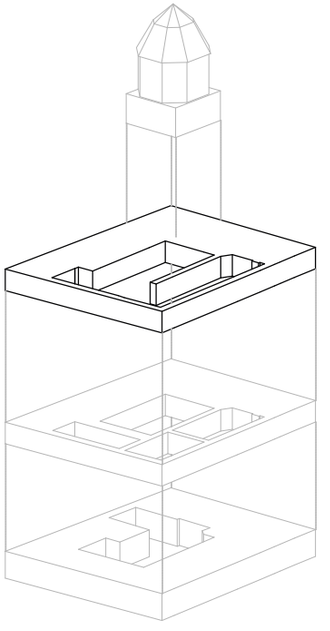
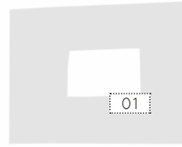


Abb. 142
Explosionsgrafik,
Axonometrie: Dachgeschoss

DG 01 Vorraum



Fläche	10,09 m²
Raumhöhe	3,50 m
Boden	Fliesen
Wände	Mauerwerk, weiß/creme verputzt
Decke	Holzdachstuhl, neu

Instandsetzungen

Wand zum Innenraum und Dach erneuert.

Öffnungen

Der Vorraum des Stiegenaufganges geht auf der rechten Seite direkt in den Raum nebenan DG 02 über, am Ende des Ganges grenzt lediglich ein temporäres Geländer zum ruinösen Teil des Schlosses ab und auf der rechten Seite öffnet sich ein hoher Durchgang erneut ins „Innere". Ein zweiflügeliges Holzkastenfenster öffnet sich in Richtung Hof, von dem nur noch der Rahmen vorhanden ist und auf der rechten Seite des Gangs situiert sich ein Kamin.

Schäden

Lösen des Bodenbelags; Türen fehlen; Lösen des Putzes an den Wänden.

Abb. 143

Blick vom Stiegenaufgang in den Vorraum

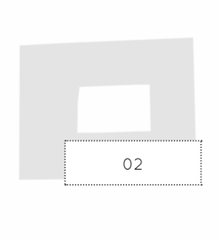
Abb. 144

Blick auf das Fenster zum Garten hin orientiert

Abb. 145

Detail - Fußboden

DG 02 Gästezimmer & Zimmer des Stubenmädchens



Fläche	116,91 m²
Raumhöhe	3,50 m
Boden	Estrich
Wände	Mwk., weiß/creme verputzt
Decke	Holzdachstuhl, neu

Instandsetzungen
Holzdachstuhl bereits erneuert

Öffnungen
Der große offene Raum besitzt sechs „Türöffnungen". Zwei davon führen in den Vorraum DG 01, eine zur Ruine EG 09, eine in den Stiegenaufgang des Schlossturms TURM 01, eine in die Kapelle OG 12 und eine in die Galerie DG 03. Keine davon besitzt auch nur Ansätze einer damalig vorhandenen Tür. Im Nordosten öffnen sich fünf gleiche Fenster zum Garten, sowie eines im Nordwesten, bei denen nur noch die Rundbogennischen und die Steinrahmen vorhanden sind. Auch das Fenster an der gegenüberliegenden Seite, ist von den Dimensionen gleich und nur noch eine Öffnung in einer Rundbogennische mit Steinrahmen. Im Südosten wird der Raum durch den Stiegenaufgang des Turmes eingeschnitten. Dort ist ebenfalls eine Fensteröffnung, allerdings mit Rundbogen und um einiges kleiner als die Außenfenster. Außerdem befindet sich neben dem Raumeinschnitt des Turmaufgangs eine zwei Meter hohe Nische, ein Kamin an der langen Außenwand zum Garten hin und ein Kamin im Nordwesten am anderen Ende des Raumes.

Schäden
Kein Bodenbelag; Lösen des Putzes, sowie mancher Ziegel an den Wänden; keine Öffnung mehr schließbar; Ansatz einer Treppe in den Dachboden vorhanden; Zwischenwände fehlen;

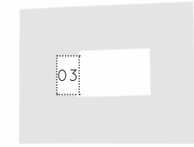
Abb. 147 Blick auf den Eingang des Raumes OG 10

Abb. 146 Blick vom zweiten Eingang des Vorraums in den Raum

Abb. 148 Blick auf den Einschnitt vom Stiegenaufgang des Turms

Abb. 149 Fassadendetail - Schichten

DG 03 Galerie III



Fläche	11,39 m²
Raumhöhe	-
Boden	Estrich
Wände	Mauerwerk, lachs verputzt
Decke	provisorisch: Holz Unterkonstruktion mit Wellblech

Öffnungen

Die Galerie ist durch eine Türöffnung vom vorigen Raum DG 02 zu erreichen und zum Hof hin komplett offen. Eine Rundbogen-Öffnung führt links in den nächsten Raum DG 05 und eine in den Treppenturm DG 04. Außerdem befindet sich eine Kaminöffnung an der Wand zum Innenraum DG 05.

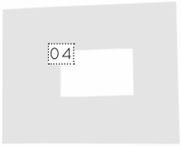
Schäden

kein Bodenbelag; Lösen des Putzes, sowie mancher Ziegel an den Wänden; Fehlen des Daches und der Türen.

Abb. 150
Kaminöffnung

Abb. 151
Blick auf die Galerie und den Hof

DG 04 Treppe „Himmelsstiege“



Fläche -
Raumhöhe -
Boden -
Wände Mauerwerk, weiß/creme verputzt
Decke -

Instandsetzungen
Wand zum Raum nebenan erneuert DG 06.

Öffnungen
Die Wendeltreppe besitzt eine Rundbogenöffnung zur Galerie DG 03 und eine rechteckige Türöffnung zum Nebenraum DG 06. Außerdem gab es ein Fenster in einer Rundbogennische zum Hof, wo heute nur noch der Steinrahmen vorhanden ist. Zur Ruine ist die Türöffnung komplett ausgebrochen.

Schäden
Steinstiege geht nur bis ins Obergeschoss; Dach nicht mehr vorhanden; Wand zur Ruine EG 06 nicht mehr vorhanden; Lösen des Putzes an den Wänden, sowie mancher Ziegel; ehemalige Türen und Fenster sind nur noch Öffnungen.

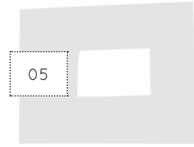
Abb. 152 Öffnung zu Raum DG 06

Abb. 153 Blick hinunter auf die Steinwendeltreppe

Abb. 154 Blick zum ruinösen Raum EG 06

Abb. 155 Blick auf das temporäre Dach

DG 05 Gästezimmer



Fläche	32,14 m²
Raumhöhe	3,26 m
Boden	Estrich
Wände	Mwk., weiß/creme verputzt
Decke	provisorisch: Holz Unterkonstruktion mit Wellblech

Öffnungen

Über die Galerie DG 03 gelangt man durch eine Rundbogenöffnung in den Raum. Er besitzt ebenfalls eine Rundbogenöffnung zur Kapelle OG 12 und eine ausgebrochene Wandöffnung zum Nebenraum DG 06. Zum Garten hin situiert sich eine Fensteröffnung, wo allerdings nur noch die Rundbogennische und der Steinrahmen vorhanden sind und an der Innenwand zur Kapelle sitzt eine Nische.

Schäden

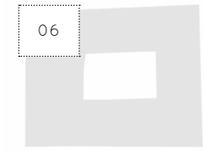
Kein Bodenbelag; Lösen des Putzes, sowie mancher Ziegel; Zwischenwand nur teilweise erhalten; ehemalige Türen und Fenster sind nur noch Öffnungen.

Abb. 156 Blick zum Nebenraum mit Rundbogennischen und Fenstern zum Garten

Abb. 157 Blick in den Raum mit Nische und Öffnung zur Kapelle

Abb. 158 Fassadendetail - Lösen der Ziegel

Abb. 159 Blick durch die Öffnung zur Galerie



DG 06 Billardzimmer

Fläche	54,01 m²
Raumhöhe	3,26 m
Boden	Estrich
Wände	Mauerwerk, weiß/creme verputzt
Decke	provisorisch: Holz Unterkonstruktion mit Wellblech

Öffnungen

Das Eckzimmer besitzt zwei Türöffnungen, eine zur Ruine EG 06 und eine zum Stiegenhaus DG 04, sowie eine ausgebrochene Wandöffnung zum Nebenraum DG 05. Zum Garten hin gibt drei Fensteröffnungen, wobei alle kein Fenster mehr besitzen und nur noch eines davon den damaligen Steinrahmen. Das Fenster im Südwesten hat kein Parapet mehr, da die Wand darunter ausgebrochen ist.

Schäden

Kein Bodenbelag; Lösen des Putzes an den Wänden, sowie mancher Ziegel; Einschusslöcher an den Wänden; ehemalige Türen und Fenster nicht mehr vorhanden.

Abb. 160 Öffnung zur Stiege DG 04

Abb. 161 Blick in den Raum mit Raum DG 05 im Hintergrund

Abb. 162 Fassadendetail - Einschusslöcher

Abb. 163 Fenster im Südwesten

Die Turmgeschosse

Zu guter Letzt das Herzstück des Gebäudes, der Schlossturm mit 3 Räumen. Diese werden wieder unten im Grundriss dargestellt und für ein besseres Verständnis einzeln auch noch durch eine Grafik bei jeder Beschreibung verortet.

Abb. 164
Grundriss
Turm Raumnummern

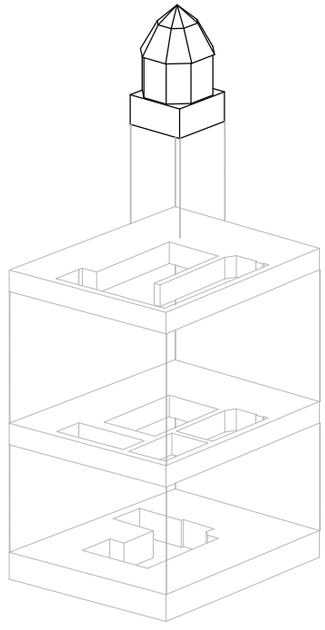
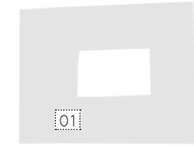


Abb. 165
Explosionsgrafik,
Axonometrie: Turm

TURM 01 Treppe



Fläche	1,73 m^2
Raumhöhe	-
Boden	Estrich/Steinstiege
Wände	Mauerwerk, weiß/creme verputzt
Decke	weiß/creme verputz

Öffnungen

Die Wendeltreppe besitzt einen Eingang durch eine Rundbogentür und ein Rundbogenfenster direkt daneben, bei beiden ist nur noch die Öffnung vorhanden. Etwas weiter oben befindet sich eine Rundbogenöffnung zur Kapelle OG 12, sowie zwei weiße Rundbogenfenster aus Holz und eine einflügelige Holztüre zum Archivzimmer TURM 02. Der Turm wird durch zwei schwarze Metalltüren abgeschlossen und ist zum obersten Stock hin offen.

Schäden

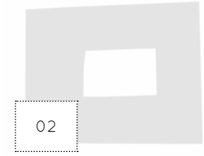
Lösen des Putzes; Öffnung zur Kapelle nicht schließbar; kleine Schäden der Stiege erkennbar.

Abb. 166
Ansicht Steinwendeltreppe

Abb. 167
Eisentüre

Abb. 168
Fenster Archivzimmer TURM 02

TURM 02 Archivzimmer



Fläche	33,18 m²
Raumhöhe	4,26 m
Boden	Parkett
Wände	Mwk., weiß verputzt mit gelber Bemalung
Decke	Kreuzgewölbe, weiß verputzt

Öffnungen

Das Archivzimmer betritt man durch eine einflügelige Holztüre mit Verzierungen. Es besitzt zwei zweiflügelige, weiße Holzkastenfenster in einer Rundbogennische, zum Garten und zwei weiße Rundbogenfenster aus Holz zur Wendeltreppe TURM 01 orientiert.

Schäden

In diesem Raum befinden sich keine Schäden, da der gesamte Turm im Jahr 1997 wiederhergestellt wurde.

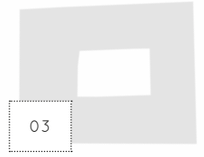
Abb. 169 Blick zum Eingang

Abb. 170 Blick in den Raum mit Inventar

Abb. 171 Blick in den Raum mit Inventar und Fenster zum Garten

Abb. 172 Gemälde des Besitzers

TURM 03 Turmzimmer



Fläche	29,95 m²
Raumhöhe	13,00 m gesamt 6,40 m bis Dachstuhl
Boden	Fliesen
Wände	Mauerwerk, rot/creme verputzt
Decke	Holzdachstuhl

Öffnungen

Über die Wendeltreppe TURM 01 kommt man direkt in das achteckige Turmzimmer. Darin befinden sich auf normaler Höhe sieben gleiche zweiflügelige Fenster mit Steinrahmen und grünen Fensterläden aus Holz und ein Halbgeschoss höher acht Rundbogenfenster mit ebenfalls grünen Holzfensterläden in schräg nach oben laufenden Nischen.

Schäden

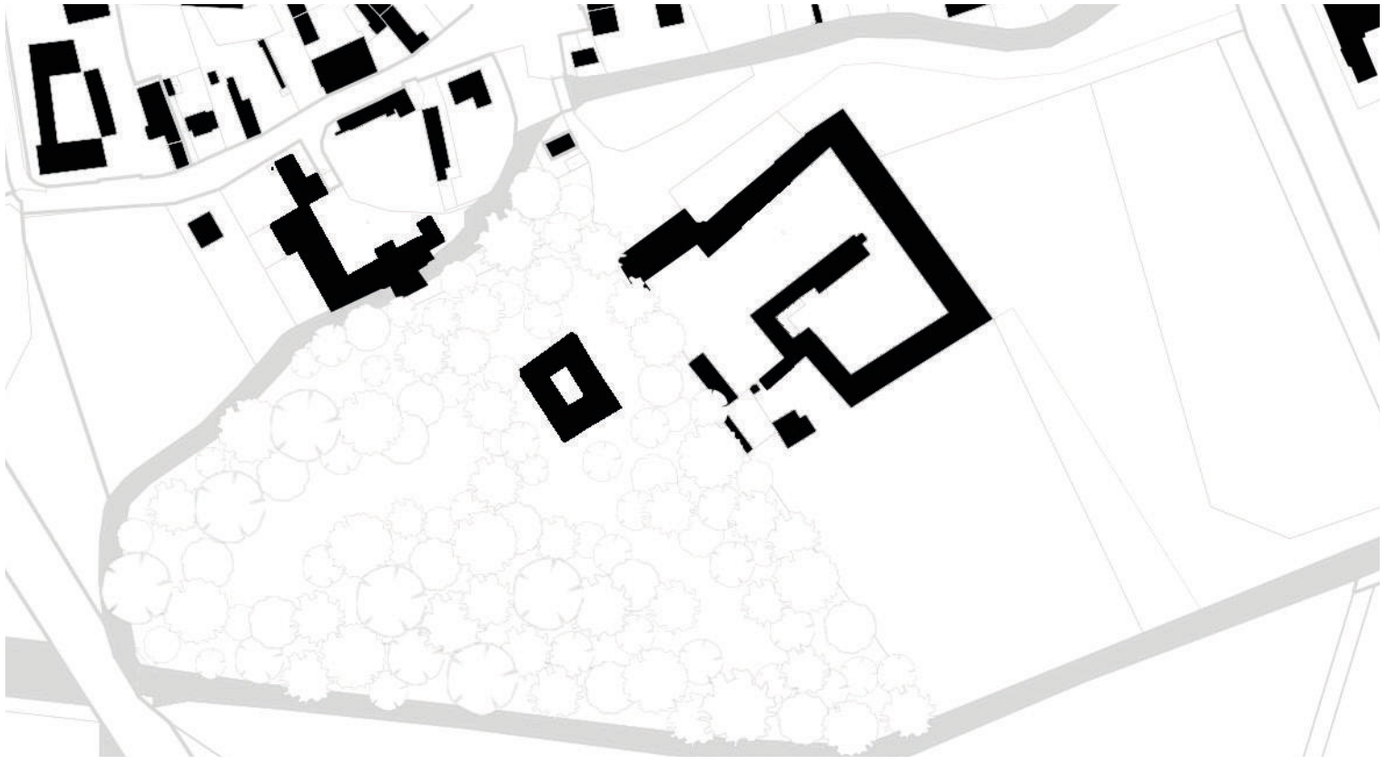
Lösen des Putzes an den Wänden, sowie mancher Ziegel; keine Gläser in den Fensteröffnungen.

Abb. 173
Blick in den 8-eckigen Raum

Abb. 174
Stiegenaufgang

DIE BAUAUFNAHME

Im Kapitel Bauaufnahme soll anhand von Grundrissen, Schnitten und Ansichten der Bestand darlegt werden. Die Pläne wurden von der Autorin im Maßstab 1:200 gezeichnet. Aus Gründen der besseren Darstellung wurden die Grundrisse nicht genordet, dafür befindet sich jeweils rechts davon ein Nordpfeil. Der Lageplan, im Maßstab 1:2500, soll einen Überblick über die Gesamtfläche des Areals schaffen, sowie auch einen Teil der Umgebung zeigen.



N

Abb. 175

LAGEPLAN
M 1:2500

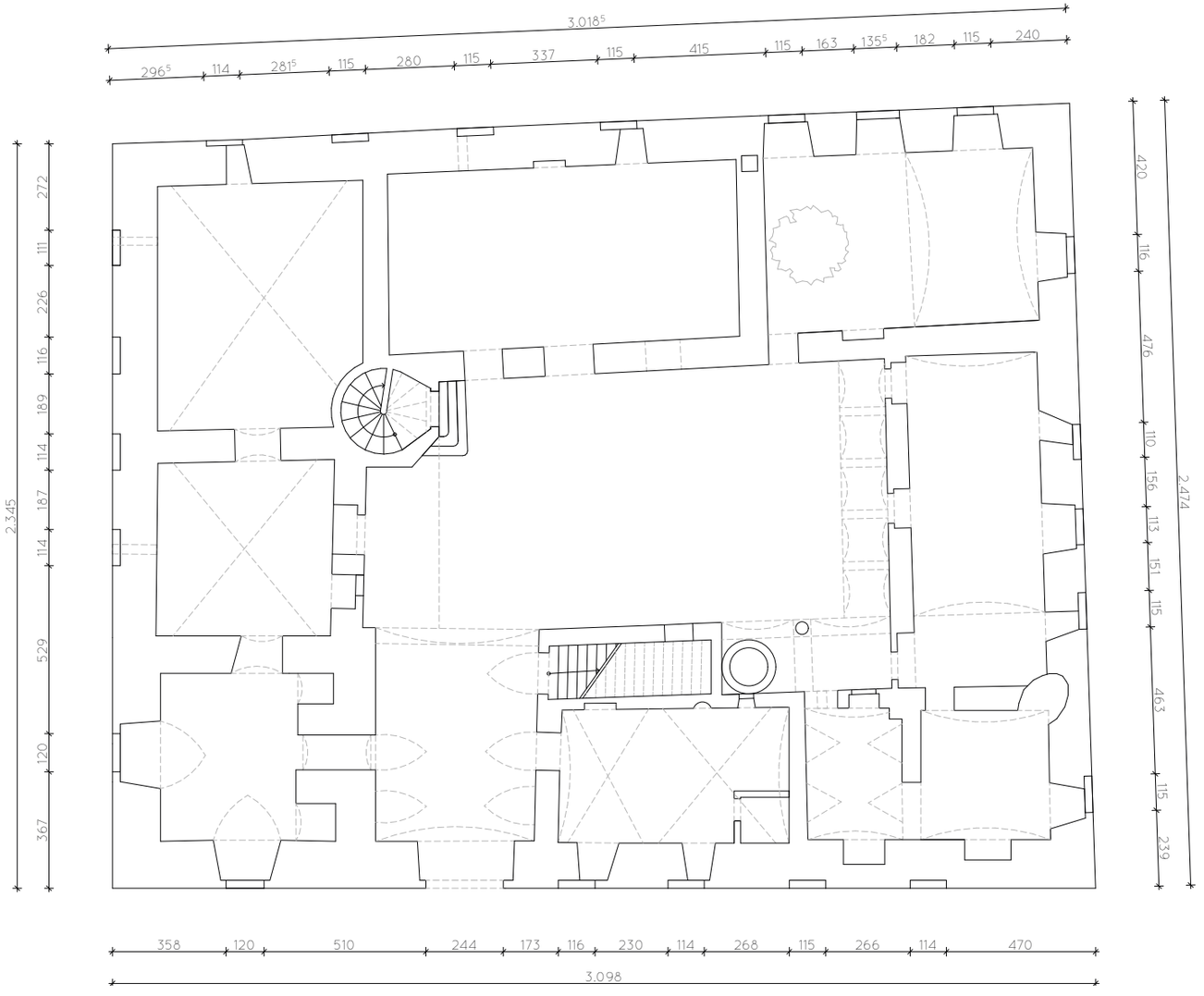


Abb. 176

GRUNDRISS
Erdgeschoss M 1:200

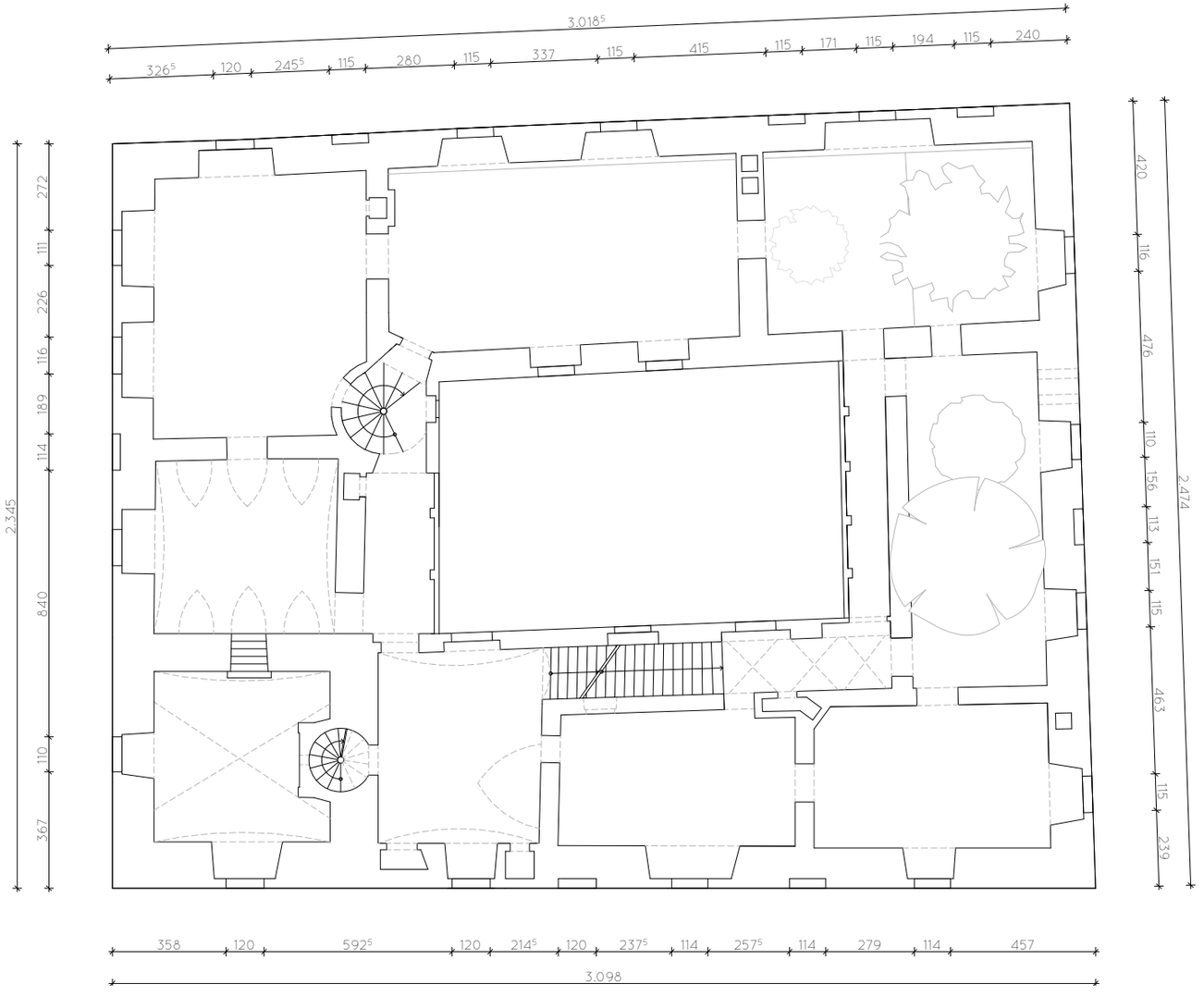


Abb. 177

GRUNDRISS
Obergeschoss M 1:200

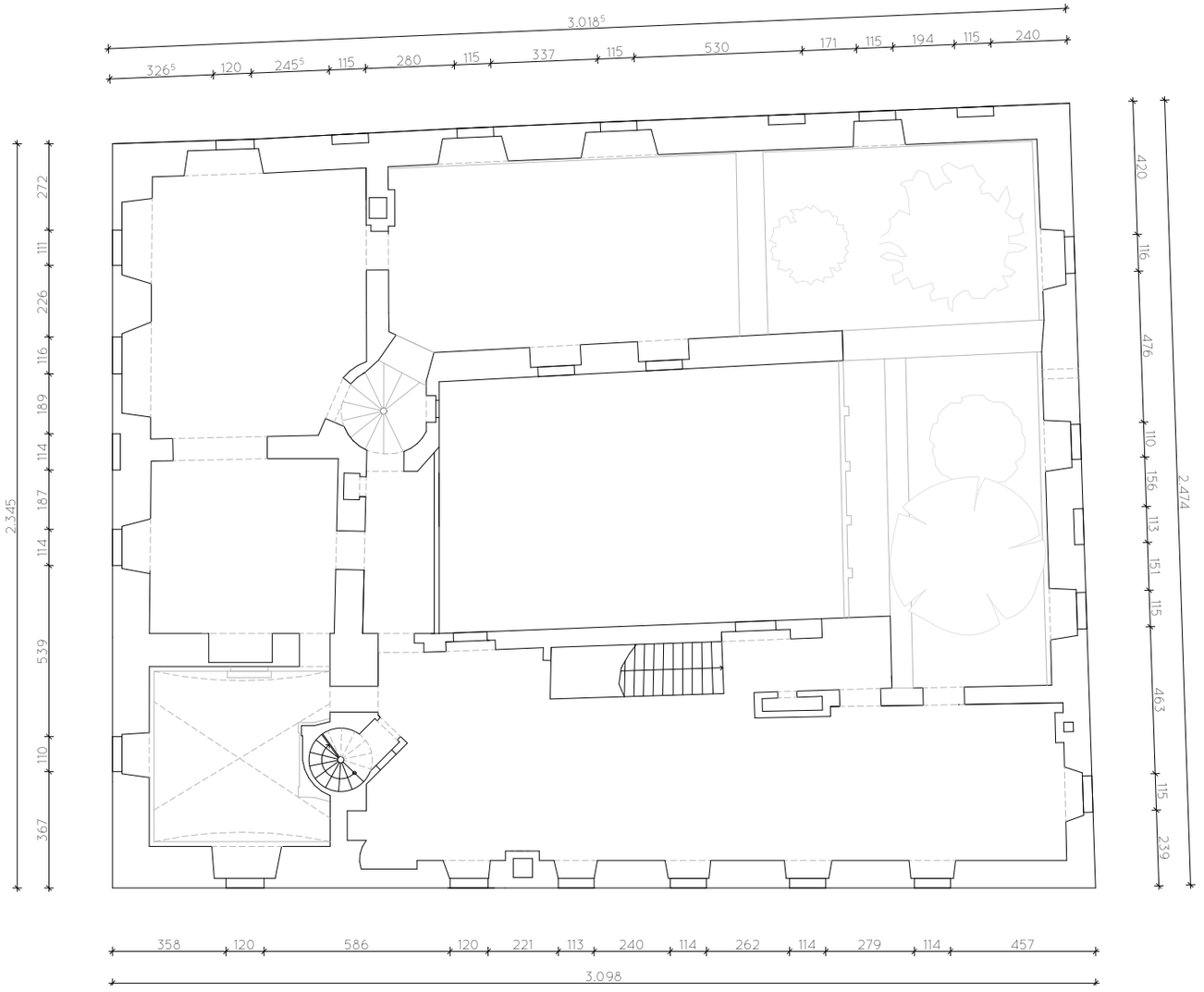


Abb. 178

GRUNDRISS
Dachgeschoss M 1:200

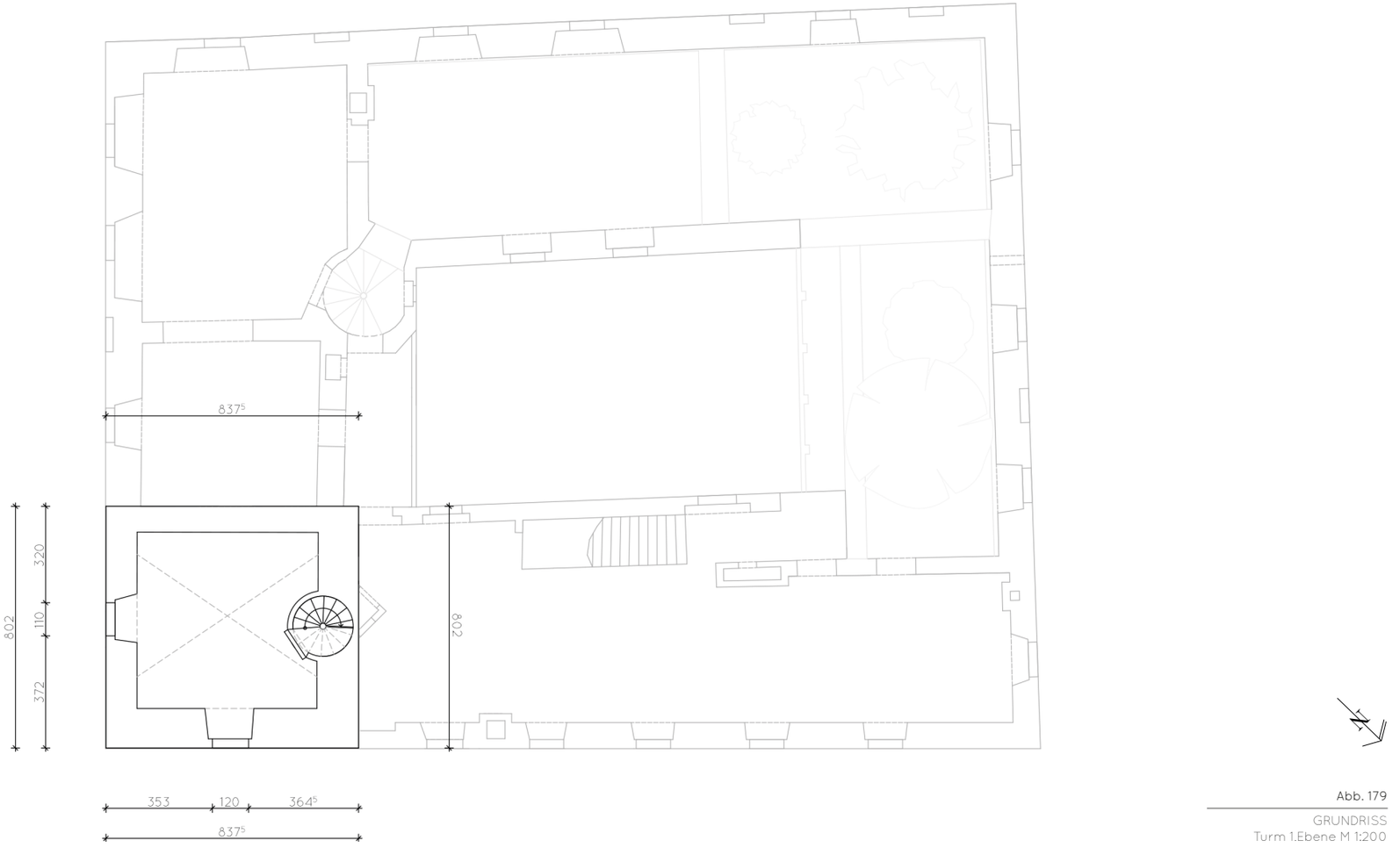


Abb. 179

GRUNDRISS
Turm 1.Ebene M 1:200

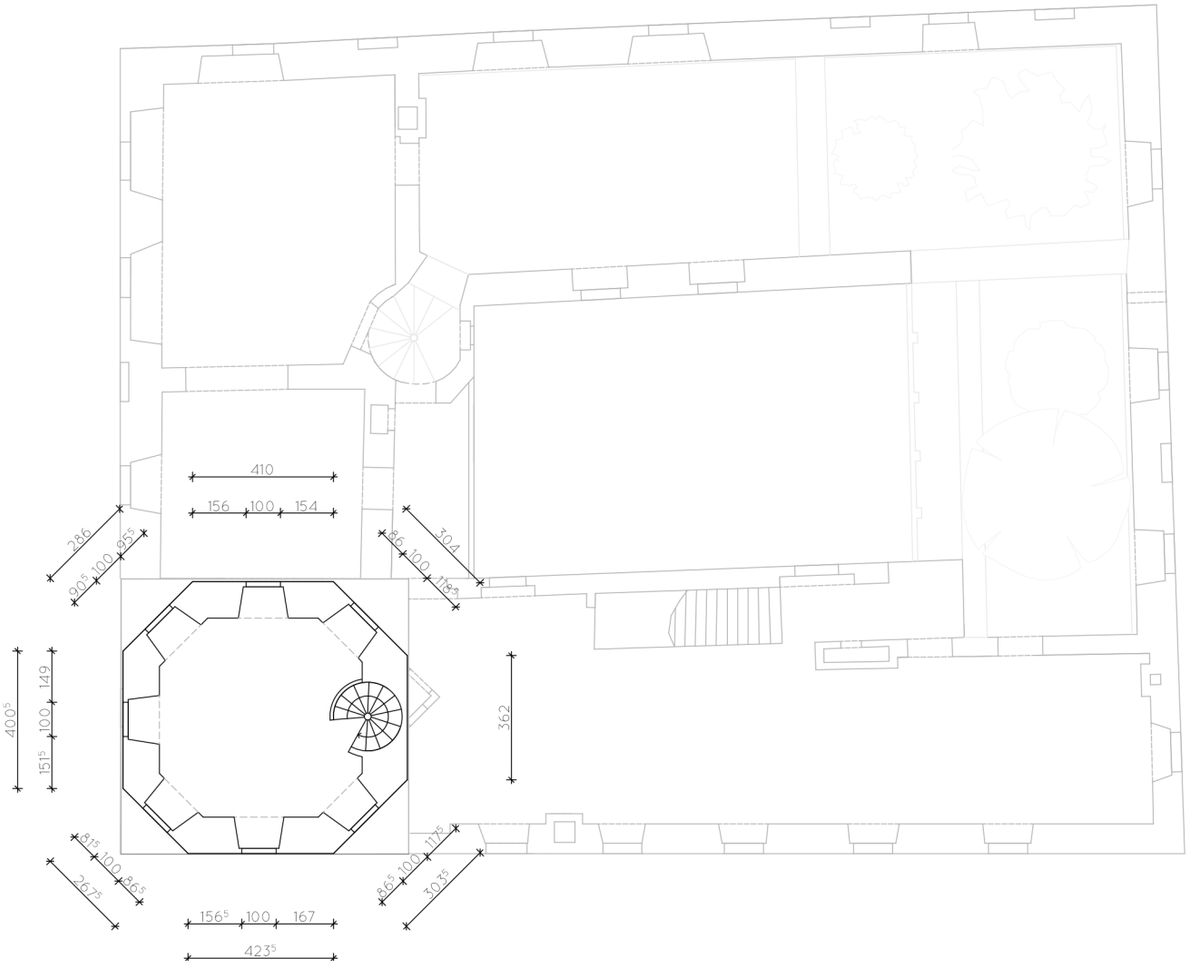


Abb. 180

GRUNDRISS
Turm 2.Ebene M 1:200

Abb. 181

ANSICHT Nordosten
M 1:200

Abb. 182

ANSICHT Südosten
M 1:200

Abb. 183

ANSICHT Südwesten
M 1:200

Abb. 184

ANSICHT Nordwesten
M 1:200

Abb. 185

SCHNITTANSICHT
Ruine - Hof - Turm
M 1:200

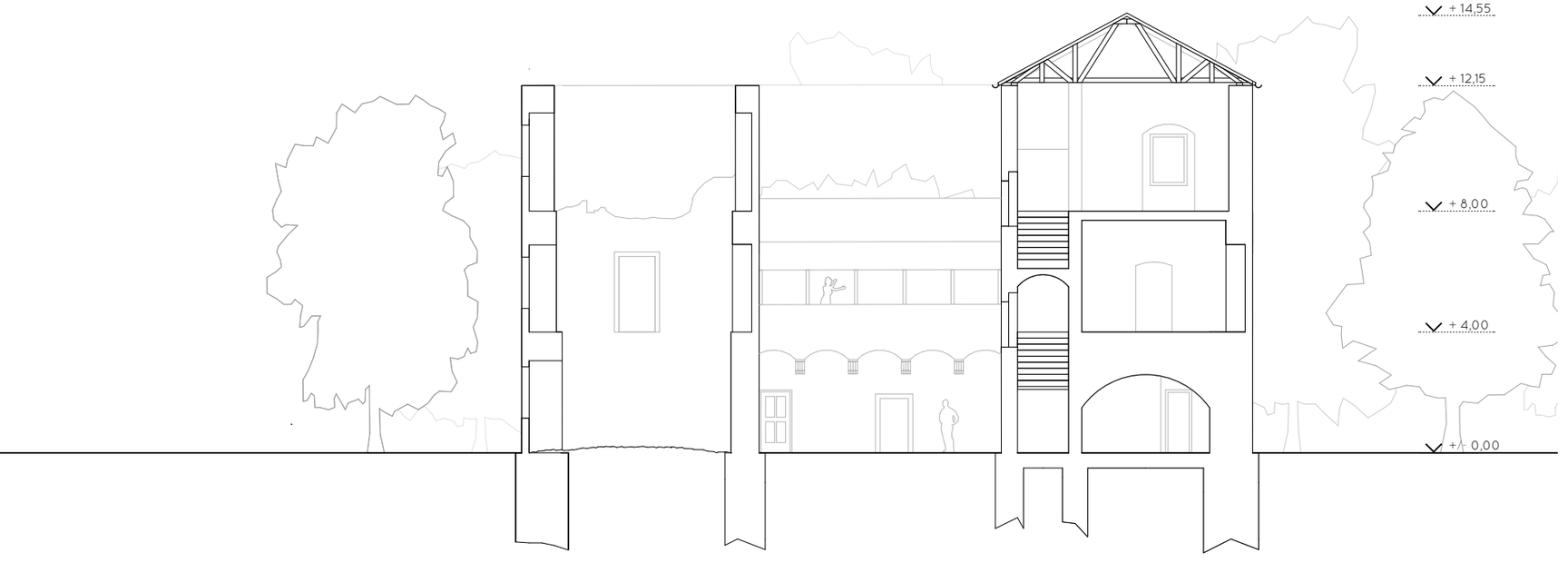


Abb. 186

SCHNITTANSICHT
Ruine - Hof - Innenraum
M 1:200

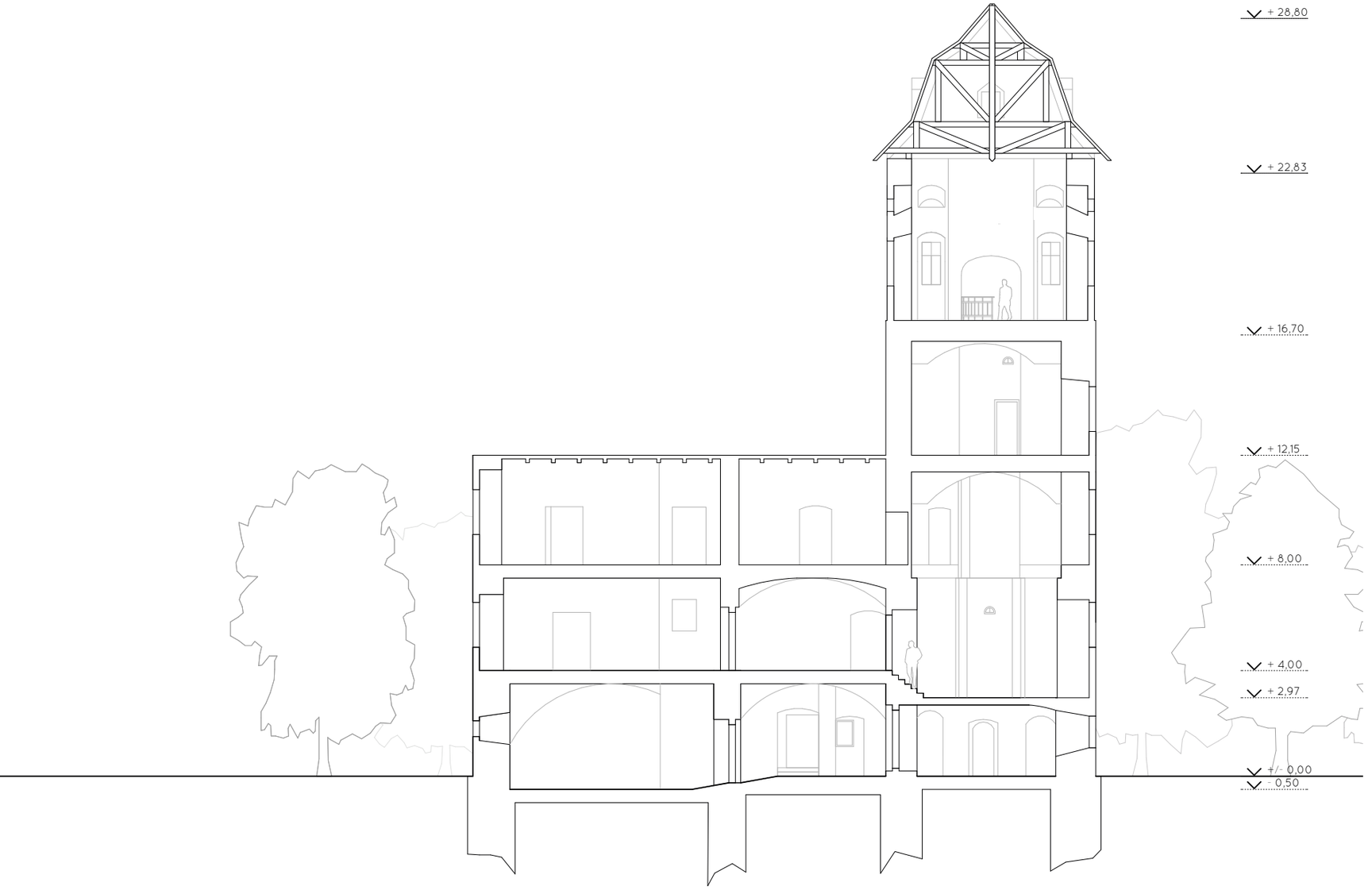


Abb. 187

SCHNITT Innenraum - Turm
M 1:200

Abb. 188

SCHNITT Ruine - Innenraum
M 1:200

REVITALISIERUNG & NEUNUTZUNG

NUTZUNGS-KONZEPT.

DENKMAL-PFLEGERISCHES KONZEPT.

Abb. 189

Detail Fassade - Rustizierung im Erdgeschoss mit Sockel und vertikaler Rissbildung

REVITALISIERUNG & NEUNUTZUNG

Das Befassen mit einem Denkmal kann man laut den „Standards der Baudenkmalpflege“ in drei Säulen gliedern. Allem voran steht immer das *Erfassen*, wobei der gesamte Jetztzustand eines Denkmals aufgenommen und untersucht wird. Darauf folgt die *Erhaltung*, die dafür verantwortlich ist, dass der Bau auch für die nächsten Generationen stehen bleibt. Die Rede ist von einem behutsamen Umgang mit notwendigen Instandsetzungen, Reparaturen, Konservierungsmaßnahmen und Restaurierungen. Als Letztes und, aufgrund sich verändernder Nutzungsansprüche und technischer Anforderungen, leider nicht wegzudenkenden Punkt, steht das *Verändern.*[123]

123
vgl. BUNDESDENKMALAMT: Standards der Baudenkmalpflege; BDA; Wien 2015; S.10

Im abschließenden Kapitel dieser Arbeit, soll die *Erhaltung*, aber auch die notwendige *Veränderung* im Fokus stehen. Ein denkmalpflegerisches Konzept, dient als Leitfaden für den weiteren Umgang mit dem Ziel der Erhaltung des Schlosses und ein Vorschlag einer neuen Nutzung soll die Möglichkeit geben, die Wehranlage zu revitalisieren und wieder in den Vordergrund zu rücken.
Nach einer ausführlichen Recherche und dem Zusammensetzen aller aufzufindenden Dokumente, wurde ein geschichtlicher Überblick erlangt. Die Bauaufnahme diente zur Feststellung des jetzigen Zustandes und aller damit verbundenen Schäden. Nun werden technische Maßnahmen zur Sicherung der Baukonstruktion und der Oberflächen des noch nicht unter Denkmalschutz stehenden Schlosses gesetzt um es langfristig zu erhalten.
Das, seit 70 Jahren nicht mehr genutzte, Schloss Achau soll wiederbelebt werden und als Vorbild vieler weiterer ungenutzter, leer stehender Schlösser fungieren.

Abb. 190 Fassadendetail in der Hofeinfahrt

Das denkmalpflegerische Konzept

Beim Umgang mit einem Denkmal, gibt es Einiges zu beachten. Dieses nachfolgende denkmalpflegerische Konzept soll als Hilfestellung für weitere notwendige Eingriffe, für den Erhalt der Anlage, dienen.
Nicht nur eine ausführliche Auseinandersetzung und Recherche des Objektes, inklusive dessen geschichtlicher Hintergrund ist notwendig, auch das Heranziehen von Fachleuten ist unabdinglich. Der Baukörper muss in seiner Gesamtheit verstanden und vor allem akzeptiert werden und darf in keinem Fall seiner Identität beraubt werden.

Laut Artikel 1 der *Charta von Venedig* ist der Begriff des Denkmals nicht nur als einzelnes Objekt, sondern als ein gesamter Denkmalbereich inklusive städtischem oder ländlichem Umfeld zu verstehen.[124] Man kann im Fall der Schlossanlage in Achau von Glück sprechen, dass das gesamte Grundstück noch der damaligen Fläche entspricht. Viele Schlossanlagen, wie beispielsweise das Schloss Guntramsdorf, mussten neuen Bauprojekten weichen[125], weil die Wichtigkeit des Ensembles nicht erkannt wurde. Teile davon blieben der Nachwelt zwar erhalten, aber diese wurden komplett aus ihrem Kontext herausgerissen.
Der Landschaftsgarten und auch das Gebäude in Achau, sind aber noch in seiner vollen Größe erlebbar. Leider ist jedoch der Zustand der gesamten Anlage nicht wünschenswert.

124
vgl. Charta von Venedig (1964), Artikel 1

125
vgl. TREIDL, Alexandra: Die Schlossanlage Guntramsdorf - Über den Umgang mit einer historischen Schlossanlage im 20.JH; Diplomarbeit; Wien 2005

Nur die Außenmauern und Teile der Gewölbe über dem Erdgeschoss haben damals den Brand 1945 standgehalten und waren nach dem Erlöschen der Flammen mit Schutt und Asche gefüllt. Die komplette Inneneinrichtung des Schlosses war zum Teil sehr wertvoll, ist aber zu diesem Zeitpunkt vom Feuer zerstört worden.
Artikel 8 der *Charta von Venedig* lehrt, dass Werke sowie auch die dekorative Ausstattung, Bestandteile eines Denkmals sind und von ihm nicht getrennt werden dürfen.[126]
Dies ist in Achau leider nicht mehr rückgängig zu machen, denn hier ist, außer der „Hülle“ nichts mehr übrig.

126
vgl. Charta von Venedig (1964), Artikel 8

Das Schloss und der Garten blieben in der Zeit zwischen 1945 und 1990 unangetastet. Eine Sicherung des Gebäudes blieb aus und der Garten verwilderte. Der, in Brand geschossene, Bau wurde von russischen Besatzern und der Bevölkerung geplündert, seinem letzten verbliebenen Inventar beraubt und in der Nachkriegszeit als Wohnraum und Pferdestall der Besatzer genutzt.

„Nach einem Voranschlag des Bundesdenkmalamtes würde die provisorische Herstellung dieses historischen Gebäudes mit einem Notdach über 1 1/2 Millionen Schilling kosten. Es ist daher keine Hoffnung vorhanden, daß es in nächster Zeit zu einem Aufbau kommen wird und das einst so schöne Schloß Achau wird das Schicksal mit sovielen anderen, wertvollen, durch den Krieg zerstörten Baudenkmalen teilen müssen.“ [127]

127
Dr. Franz WALDNER: Die Schloßruine Achau; Manuskript aus dem Gemeindearchiv der Marktgemeinde Wiener Neudorf; 1958

Die Familie setzte den daneben liegenden Gutshof instand und zog dort ein, weshalb das Schloss vorerst aufgegeben wurde. Erst als es 1990 in den Besitz des heutigen Eigentümers Hubertus Karl Suttner kam, war wieder Hoffnung vorhanden und die ersten Sicherungen wurden veranlasst.

Da das Schloss noch nicht unter Denkmalschutz steht ist der junge Besitzer finanziell auf sich alleine gestellt, doch es läuft bereits ein Verfahren, es in die Liste der denkmalgeschützten Gebäude Niederösterreichs aufzunehmen. Damit wäre mit Sicherheit ein erster wichtiger Schritt für den Erhalt der Anlage getan, da die Unterstützung von Profis, vor allem mehr Kontrolle in die Situation bringen würde.

Eine grundlegende Voraussetzung für die Erhaltung eines historischen Bauwerks ist eine zeitadäquate Nutzung. Durch den Zerfall der Monarchie und des Adeltums 1918 ging die notwendige Repräsentation des Adels und der Macht, aber auch die Bedingung für den Erhalt von Schlössern verloren. Dies führte zu häufigen Nutzungsänderungen, aber auch zu vielen leer stehenden und zerstörten Repräsentationsbauten, aufgrund mangelnden Budgets.
Aus einer Studie von zwanzig untersuchten Schlössern, geht hervor, dass in allen Anlagen laufend kleinere bis mittlere Instandhaltungsarbeiten durchgeführt werden. Vollständige Restaurierungen werden allerdings nur bei staatlichen Schlössern, aufgrund des hohen finanziellen Aufwandes durchgeführt. Die Auswertung zeigte auch, dass die Hälfte der privaten Besitzer ihr Schloss gerne der Öffentlichkeit zugänglich machen würden.[128]
Die Artikel 4 und 5, der *Charta von Venedig* besagen, dass die Erhaltung eines Denkmals, auch gleichzeitig seine dauernde Pflege bedeutet und begünstigt wird durch eine der Gesellschaft nützliche Funktion.[129] Ist ein Gebäude interessant, ist es auch erhaltenswert.
Der entscheidende Punkt ist jedoch, eine Nutzung zu finden, mit der das Denkmal seine Würde behält und nicht zur reinen historischen Nutzungshülle wird. Dabei darf der Alterswert des Schlosses nicht verloren gehen. *Der neue Glanz, kann und darf nicht die Zielsetzung einer verantwortungsbewussten Denkmalpflege sein.*[130]
Wichtig ist allerdings auch, den Weg eines nachhaltigen Konzeptes einzuschlagen, damit sich das Schloss wirtschaftlich trägt und nicht zur Belastung für spätere Generationen wird.[131]

Nach Überlegungen von möglichen Nutzungen folgen die dafür notwendigen Eingriffe. Aufgrund neuem Stand der Technik kommt man an kleinen Adaptierungen nicht vorbei, allerdings muss das nicht den Verlust der Identität des Gebäudes bedeuten. Die neue Nutzung sollte möglichst an der historischen angelehnt sein, damit zu große Veränderungen in der Erscheinung, aber auch in der Bausubstanz vermieden werden.

128 vgl. MESZAROS, Marcus M.: Schlossanlagen in Österreich - moderne Nutzungsaspekte; Verlag Berger Horn-Wien; Wien 2012; S.30

129 vgl. Charta von Venedig (1964), Artikel 4-5

130 vgl. http://www.noe.gv.at/noe/Kunst-Kultur/denkmal_Band_14.pdf; S.4 [letzter Zugriff: 10.02.2019]

131 vgl. MESZAROS 2012; S.39

Im nachfolgenden Text werden Maßnahmen beschrieben, die das Schloss in seiner Erhaltung unterstützen, aber seine Erscheinung nicht ändern. Es werden Eingriffe aufgezeigt, die essenziell für die Sicherung der Baukonstruktion und deren Oberflächen sind.
Bei der Schlossanlage in Achau ist es bereits allerhöchste Zeit etwas zu unternehmen, bevor alles in sich zusammen fällt und sie für die Nachwelt ganz verschwindet. Aus diesem Grund besteht dringender Handlungsbedarf, das zu retten, was noch zu retten ist. Eine behutsame Reinigung und somit das Bewahren der Patina, sowie die Sicherung des Gebäudes, steht im Fokus, denn Ziel des denkmalpflegerischen Konzeptes ist die Identität, und kulturhistorischen Werte des Baudenkmals, ohne größerer Verluste der Nachwelt zu überliefern.

Aus Gründern der leichteren Übersicht wird das Schloss für das nachstehende Konzept in drei Teile geteilt:

- die **Ruine**
- die halbwegs **gut erhaltenen Bereiche**
- der bereits instandgesetzte **Turm**.

Als ergänzenden Punkt, wird auch der **Garten** kurz angeführt. Jeder der einzelnen Bereiche benötigt individuelle Vorgehensweisen, weshalb eine Vereinheitlichung der gesamten Anlage, geradezu unmöglich ist. Es sind sehr unterschiedliche Stadien der Erhaltung, aufzufinden.

Abb. 191
Fassadendetail der Turm-Ecke des Schlosses

Ruine

Angefangen wird mit den ruinösen Bereichen, die rechts in der Abbildung gekennzeichnet sind. In diesem Fall gibt es keine Unterteilung in einzelne Geschosse mehr, da von den Zwischendecken nur noch Ansätze übrig sind.

Hier gilt in erster Linie alles soweit zu sichern, dass eine risikofreie Begehung möglich ist. Lockere Ziegel gehören, soweit als möglich entfernt und das dahinter übrig gebliebene Mauerwerk muss gefestigt werden. Durch eine behutsame Reinigung, soll der Schmutz an den Wänden entfernt, jedoch dessen Patina erhalten bleiben. Abblätternde Putzstellen, müssen ebenfalls abgenommen, oder wieder gefestigt werden um ein Herabfallen größerer Teile zu verhindern, allerdings wäre es hier wünschenswert, die gesamte, noch vorhandene, Wandmalerei zu bewahren.

Die Außenfassade befindet sich in einem sichtlich besseren Zustand, doch hier gehört ebenfalls der Schmutz entfernt um den verwahrlosten Eindruck des Gebäudes zu beseitigen und lediglich das Altern des Gebäudes zu erleben. Dekorationselemente, wie Gesimse, müssen gestärkt und an Fehlstellen ergänzt werden.

Die Mauerkronen sollen geschlossen und mittels „Grasnarben“ vor fließendem Wasser geschützt werden. Dabei wird das Mauerwerk kontrolliert mit Gräsern bepflanzt,

ruinöse Bereiche ▶

Abb. 192

Ausschnitt der stark bewachsenen Ruine mit Verortung der ruinösen Bereiche im Grundriss

die keinen Schaden verursachen können, sondern den natürlichen Feuchteaustausch ermöglichen. Dies bedarf eine regelmäßige Überprüfung, um ein Heranwachsen eines Baumes und somit die Schädigung des Mauerwerks, durch dessen Verwurzelung, zu verhindern.

Am essenziellsten ist die Sicherung der drei Geschoße hohen Wände, diese müssen dringend ausgesteift werden. Aufgrund der fehlenden Decken und Zwischenwände stehen die massiven Außenmauern für sich alleine und nur mehr teilweise aufrecht. Dies ist, laut Aussage eines Statikers, mit der Anbringung von Stahlrahmen, in Form von U-Profilen, an Stelle der damaligen Decken möglich. Der Rahmen stützt die über ein Meter dicken Wände, grenzt sich offensichtlich, durch sein dünnes Profil von dem massiven Bau ab und stört ihn dennoch nicht.

Im Nordwesten der Anlage befindet sich noch ein mit Schutt gefüllter Raum. Dieser sollte, wenn möglich, nicht grundlos ausgeräumt werden, da er ein prägendes Ereignis der Vergangenheit beschreibt und die Wände, zumindest im Erdgeschoss aussteift.

Der bereits vorhandene Bewuchs darf, solange er die Bausubstanz nicht beschädigt, bestehen bleiben. Er unterstützt den gewünschten Alterswert und bindet die Anlage dadurch bildlich in die umgebende Natur ein.

Abb. 193
Beispiel einer „Grasnarbe" - Burgruine Hauenstein

Abb. 194
Teile der Wandmalerei in der jetzigen Ruine

Abb. 195
Außenansicht eines Fensters zu einem noch mit Schutt gefüllten Raum

Abb. 196

Ansicht eines Ruinen - Innenraums mit fehlenden Zwischendecken

Abb. 197

Ausschnitt eines mit Schutt gefüllten und mit Pflanzen bewachsenen Innenraums

Gut erhaltene Bereiche

Als nächstes werden die, im Gegensatz zur Ruine, halbwegs gut erhaltenen Bereiche behandelt, gegliedert in Außen und Innen, angefangen mit der Fassade und fortgeführt mit den im Inneren notwendigen Maßnahmen.

Die Außenfassade weist einige Schäden auf, die unbedingt zu sanieren sind. Besonders im Sockelbereich gehört die Fassade verschlossen. Fast überall kommt das Ziegelmauerwerk zum Vorschein und der darüber liegende cremefarbene Putz ist nur noch an wenigen Stellen aufzufinden. Das Mauerwerk muss dringend vor Feuchtigkeit geschützt werden, indem es neu verputzt wird. Dabei ist wichtig, dass originalgetreue Materialien verwendet werden und somit die Feuchtigkeit nicht in der Wand eingeschlossen wird.
Die Gurt- und Kranzgesimse, sowie weitere Dekorationselemente oberhalb der Fenster im Obergeschoss, sind ebenfalls stark beschädigt und müssen saniert und vor dem weiteren Verfall geschützt werden. Im Gegensatz dazu sind die Schusslöcher des Zweiten Weltkrieges zu belassen, da sie als Zeitzeuge dienen. Wie auch im Ruinen-Bereich, ist die sichtbare Abblätterung der Fassade ein Aspekt des Alterns und deshalb nicht störend. Auch hier gehören lose Ziegel entfernt und das noch intakte Mauerwerk gestärkt und behutsam gereinigt.
Die Steinrahmen der Fenster wurden vor Kurzem erneuert, allerdings beinhaltet keine der Öffnungen eine Verglasung. Das Einsetzen von neuen, jedoch für das historische

gut erhaltene Bereiche

Abb. 198

Ausschnitt einer Fassade mit Verortung der halbwegs gut erhaltenen Innenräume im Grundriss

Objekt passenden, Fenstern ist notwendig um das Schloss vor Witterung abzudichten und für eine mögliche Nutzung beheizbar zu machen. Einige Blendläden sind noch so gut erhalten, dass sie von Fachleuten restauriert werden können. Fehlende Teile sollen ersetzt werden um die dahinter liegende Fassade zu verstecken und den Nutzen eines solchen Blendladens wiederherzustellen.
Beschädigungen der Bausubstanz sind unbedingt zu schließen, um den Erhalt der betroffenen Mauer zu garantieren. Jegliche Ergänzungen sollen das Objekt lediglich unterstützen und nicht in der Gesamterscheinung des Denkmals stören.
Das im Süden fehlende Dach, ist genauso wie auf der nordöstlichen Seite, zu ergänzen um auch das Dachgeschoss als vollwertigen Innenraum nutzen zu können. Von den besonders hohen Schornsteinen, die für das Schloss signifikant waren, ist bedauerlicherweise nichts mehr übrig. Reparaturfähige Kamine sollen instandgesetzt und wie damals bis weit über das Dach hinaufgezogen werden.

Im Inneren des Gebäudes sieht es ähnlich aus. Beschädigte Mauerstrukturen müssen restauriert und an notwendigen Stellen auch neu verputzt werden. Die Innenräume sollen deren historischen Charakter behalten. Bei Instandsetzungen und Restaurierungen gilt der Leitsatz „im System bleiben“ als besonders hilfreich. Auch hier müssen alte Techniken und originalgetreue Materialien verwendet werden.

Abb. 199
Ansicht eines Blendladens

Abb. 200

Blick in einen Innenraum mit Stichkappengewölbe

Abb. 201

Detail der Fassade in der Kapelle

Bereits fehlende Innenwände, verfälschen zwar die damalige Raumwirkung, sollen aber nicht wiederhergestellt werden. Da die Innenräume gerade eher einem Rohbau gleichen, wäre es wünschenswert, diese erst von nicht essenziellen Objekten und Materialresten freizuräumen und danach neue Bodenbeläge, wie sie damals vorhanden waren, zu verlegen. Alte Bausubstanzen und Reste damaliger Innenausstattung, die derzeit in den Räumen gelagert werden, müssen ausgeräumt, auf Funktionstüchtigkeit geprüft und wenn möglich, auch wieder an deren richtigen Platz gebracht und eingebaut werden. Fehlende Türen, vor allem jene, die in die Außenbereiche führen, sollen ersetzt werden, um ein Abschließen der Innenräume zu ermöglichen. Die notwendigen neuen Materialien sollen sich dezent in den Raum einfügen und die Möglichkeit einer individuellen Nutzung offen halten.

Beide Stiegenaufgänge, die in das Ober- und Dachgeschoss führen sind sanierungsbedürftig. Fehlende Teile müssen wiederhergestellt werden, um einen unbeschwerten Aufgang zu ermöglichen. Dabei ist auch darauf zu achten, dass die Treppen den heutigen Normen entsprechen. Im Obergeschoß der Wendeltreppe, die sich zum Hof hin orientiert, sollen fehlende Mauerstücke offen gelassen und lediglich eine Absturzsicherung hinzugefügt werden. Dieser Teil schließt direkt an den ruinösen Bereich der Anlage und soll den Blick darauf nicht verdecken.

Abb. 202

Ansicht eines Innenraumes mit erneuertem Dach

Schlossturm

Als letztes wird der Umgang mit dem bereits im Jahr 1994 instandgesetzten Turm genauer betrachtet. Auch hier gibt es in den beiden Turmgeschossen verschiedene Erhaltungsstadien.

Das heute genutzte Archivzimmer, welches im viereckigen Unterbau des Turms situiert ist, weist im Inneren keinerlei Schäden auf und benötigt deshalb auch keine Sanierung. Von Außen allerdings gleicht der Zustand des beinahe quadratischen Kubus, bis auf die ausgetauschten Fenster, fast den anderen Gebäudeteilen, weshalb auch die selben Eingriffe, jedoch in geringerem Ausmaß, wie bei allen Außenfassaden des Schlosses notwendig sind.

Die Fassade des zweiten Turmgeschosses hingegen hebt sich eindeutig von der restlichen Anlage mit seiner perfekten Erscheinung ab. In den letzten zwanzig Jahren ist hier auch kein sichtlicher Schaden entstanden.
Im Inneren sind jedoch ein paar Eingriffe nötig um den Raum mit Ausblick bis nach Wien sicherzustellen. In erster Linie ist ein Schließen der unverglasten Fenster, die derzeit nur durch durchlässige Holzfensterläden verschließbar sind, notwendig. Zudem müssen Fehlstellen im Mauerwerk geschlossen werden, um dem weiteren Verfall entgegen zu wirken. Nach einer Fassadenrestaurierung soll das Baustellengerüst abgebaut und die restlichen Lagerungen entfernt werden.

Schlossturm

Abb. 203
Außenansicht des instandgesetzten Schlossturms

Abschließend ist zu beachten, dass alle notwendigen Maßnahmen mit einer sanften Herangehensweise durchgeführt werden müssen. Eine behutsame Reinigung, soll den Schmutz, der sich im Laufe der Zeit gebildet hat, entfernen und die vorhandene Patina besser zum Vorschein bringen. Die bereits entstandenen Bauschäden sollen behoben und eine Bewahrung vor weiteren Schäden soll erzielt werden.

Neue Eingriffe, wie zum Beispiel die Sicherung der Außenmauern in der Ruine, heben sich deutlich durch ihr leichtes Material vom massiven Bestand ab und sollen als heutige Zeitschicht ablesbar sein. Das Baudenkmal wird durch seine Erneuerungen funktional, als auch optisch aufgewertet, aber verliert trotz alledem die Spuren seines Alters nicht.
Der Planer wird hierfür als gefühlvoller Interpret des historisch Gegebenen gebraucht und fungiert als Kontrolle der Erhaltung der historischen Werte.[132]

132
MESZAROS 2012; S.67

Nach einer ausführlichen Sicherung des Bestandes muss die Anbringung von notwendigen Elektro- und Wasserleitungen, sowie eine mögliche Heiztechnik gut durchdacht werden. Dabei ist nach einer Bausubstanz zerstörungsfreien Lösung zu suchen und die Notwendigkeit dessen zu hinterfragen.

Abb. 204
Ansicht des obersten Turmzimmers

Garten

Ergänzend werden auch die notwendigen Maßnahmen des ehemaligen englischen Landschaftsgartens, rund ums Schloss, aufgezeigt. Hier sind kaum Eingriffe seit dem Leerstand getätigt worden. Der Rasen wird regelmäßig gemäht, allerdings wurde der Wald als solcher belassen und hat sich somit im Laufe der Zeit verdichtet.

Der Garten ist im Sinne des Gesamtensembles nicht in den Schatten des Schlosses zu stellen. Die verwilderten Bäume und Sträucher gehören zurückgeschnitten und benötigen, genauso wie auch das Bauwerk dauernde Pflege.

„In einen gestalteten Garten muss regelmäßig eingegriffen werden, um sein Erscheinungsbild zu erhalten und den Gehölzbestand zu sichern.“[133]

133
MASTNY 2006; S.132

Infolgedessen soll der damalige Rundgang der Anlage, mittels alter Luftaufnahmen und Pläne, wieder erlebbar gemacht werden. Der Kiesweg, muss von Bewuchs befreit, wenn notwendig aufgeschüttet und somit für den zukünftigen Begeher wieder erkennbar werden. Beschreibende steinerne Elemente der Anlage, wie das Wasserbecken und die Sitzbank sind gut erhalten, hier bedarf es lediglich einer sanften Reinigung. Die Lage des ausgetrockneten Wasserlaufs ist noch sehr gut zu erkennen. Dieser soll erneut angelegt werden, um die damalige Erscheinung des Gartens wiederherzustellen.

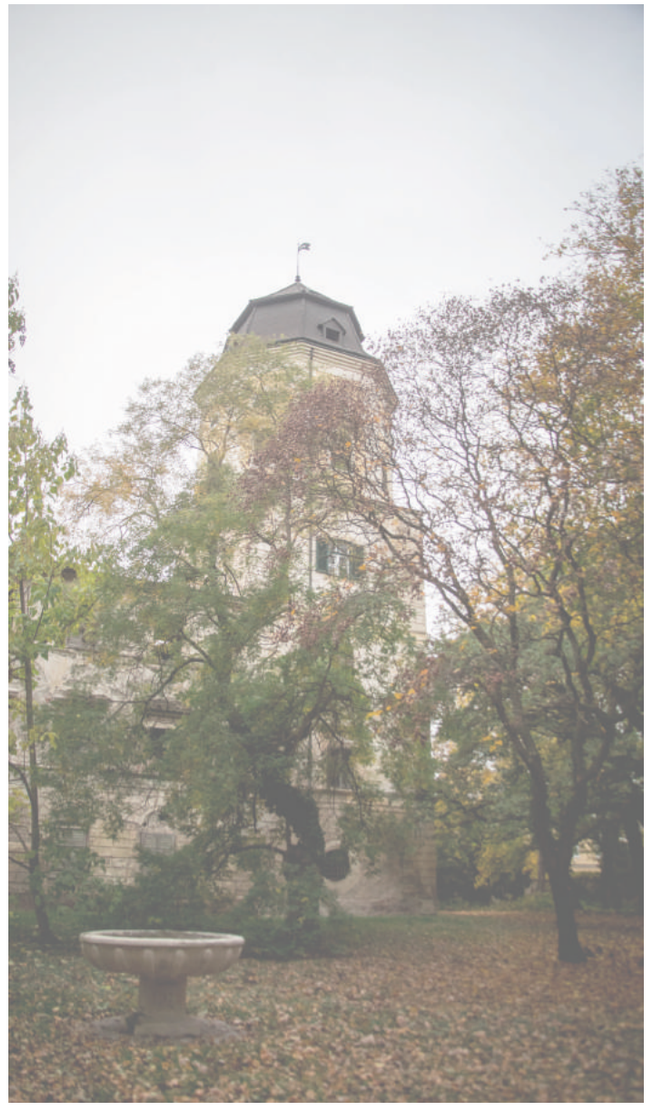


Abb. 205
Ausschnitt des verwilderten Gartens mit Wasserbecken und Schloss im Hintergrund

Abb. 206

Ausschnitt des verwilderten Schlossgartens

Abb. 207 Blick auf den Vorplatz des Schlosseingangs

Das Nutzungskonzept

Hand in Hand mit dem Erhalt eines Baudenkmals, läuft auch das Bestehen einer nachhaltigen Nutzung. Auf den nächsten Seiten wird ein mögliches Nutzungskonzept erläutert, welches das Schloss aus seinem Dornröschenschlaf wecken und die Erhaltung dessen unterstützen soll.

Das zuvor erstellte denkmalpflegerische Konzept gibt die Rahmenbedingungen für das Nutzungskonzept vor und grenzt somit die möglichen Umsetzungen ein. Das Denkmal soll durch seine neue Nutzung unterstützt und nicht in den Hintergrund gedrängt werden. Besonders aus wirtschaftlicher Sicht ist zu überlegen, das derzeit private Schloss der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die leer stehenden Räume bieten viel Platz und eine Menge an Möglichkeiten. Wichtig ist in erster Linie, dass die versteckte Anlage wieder ins Gedächtnis der Bevölkerung gerufen wird, da die Meisten nicht einmal von ihrer Existenz wissen.

„Ein Schloss kann nur dann nachhaltig erhalten werden, wenn es eine der Gesellschaft und den Eigentümern nützliche Verwendung hat“[134]

134
MESZAROS 2012; S.67

Wirft man einen Blick auf das aktuelle „Leitbild zur Dorferneuerung“ der Ortschaft Achau, so findet man unter anderem die Idee der Schaffung eines Ortskerns zwischen Kirche, Schule, Gemeindezentrum und Schloss. Da Achau aus einem typischen Einzeilendorf entstanden ist, besitzt es noch keinen wirklichen Ortskern. Hier gäbe es die Möglichkeit, das Schloss in die gewünschte „Achauer Begegnungszone“ einzubinden, indem man auch geplante Weihnachts- oder Wochenmärkte im Schlossareal unterbringt. Die Wehranlage ist nicht nur ein wichtiger Zeitzeuge der Familie Suttner, sondern auch der Gemeinde von Achau und sollte deshalb für Jeden erlebbar sein.
Im Bereich „Bildung und Kultur“ gäbe es den Wunsch eines Kulturpfades, mittels Beschilderung von Kleindenkmälern. Auch hier kann ganz einfach an das Schloss angeknüpft werden, da es ein Baudenkmal darstellt und den Abschluss des Pfades bilden könnte.
Bei der Recherche des Schlosses und des gesamten Ortes wurde ebenfalls bewusst, dass Achau kein eigenes Gemeindearchiv und auch keine Art von Museum besitzt, um dessen Geschichte würdevoll aufzubewahren und zu präsentieren. Das alte Schloss würde dafür nicht nur genügend Platz, sondern auch noch den perfekten Rahmen bieten.

Das Objekt soll als „Haus der Geschichte“ von Achau fungieren und die Geschichte vom Schloss, der damaligen Herrschaft Achau, sowie der damit eng verbundenen Ortschaft der Öffentlichkeit darlegen. Genaueres dazu wird anhand der nachfolgenden Grafiken und auch textlich ergänzend zum Grundriss beschrieben.

Die Idee

Der Zeitzeuge bietet die besten Voraussetzungen die Achauer Geschichte zu erleben. Die noch vorhandene Schlossanlage soll die Aufmerksamkeit bekommen, die sie verdient, indem sie für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Auch Menschen, die von weit her kommen, bekommen die Möglichkeit das Schloss zu besichtigen und seine Vergangenheit zu begreifen.

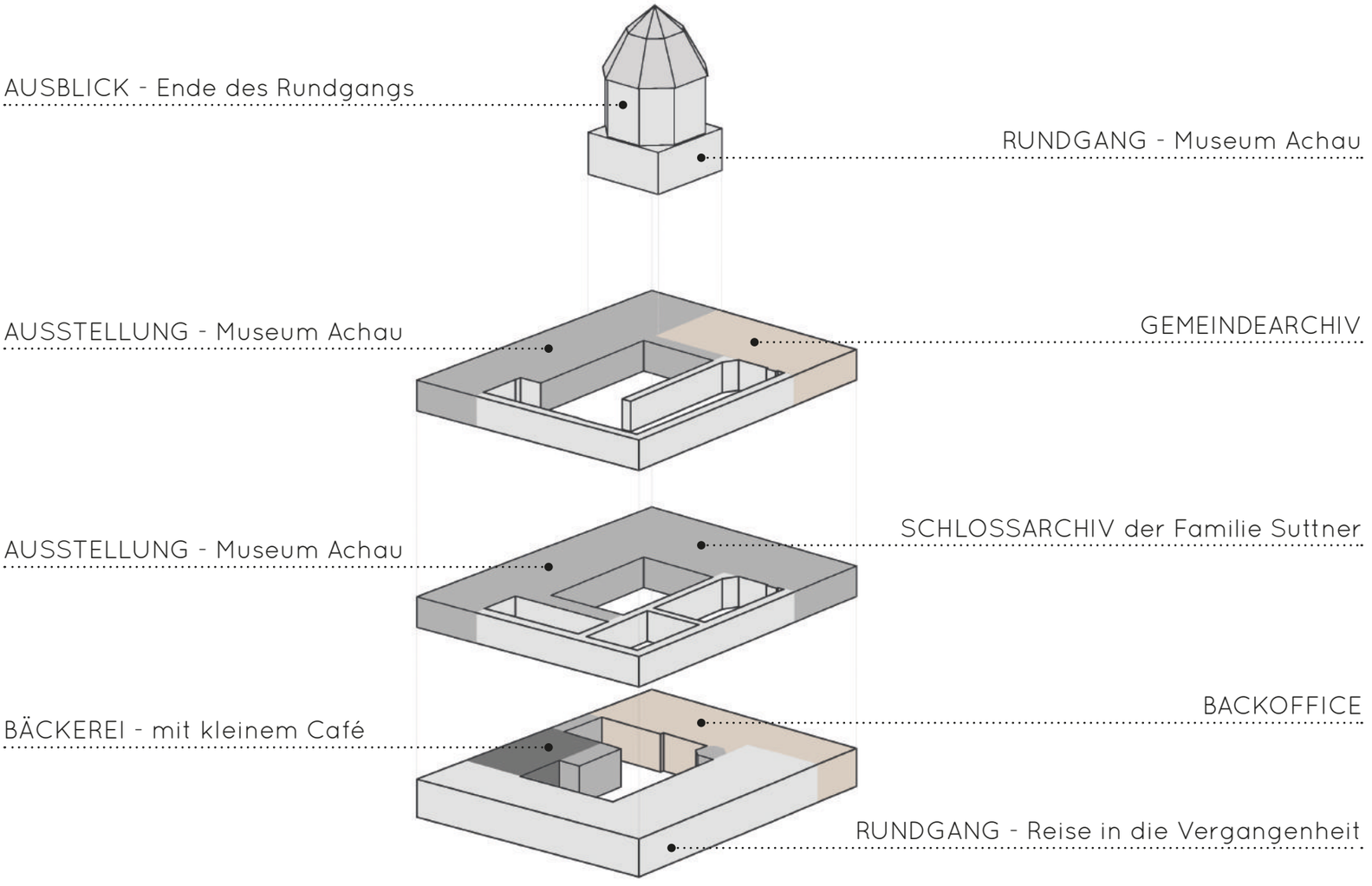
Die Umsetzung

Diese Reise in die Vergangenheit wird anhand einer Wegeführung, eine Art Kulturpfad durch die gesamte Anlage, umgesetzt. Mit einer Beschilderung an bestimmten Stellen soll das Gesehene unterstützt und die Geschichte besser verstanden werden. Der Rundgang wird auch bis ins Innere des Schlosses weitergeführt. Ein durchdachter Weg gibt dem Begeher eine bestimmte Strecke vor, wie er sich durchs Schloss bewegen darf. Auch die ruinösen Räume sind begehbar und können besichtigt werden.

Es wird nicht die damalige Wirkung anhand einer kompletten Instandsetzung wiederhergestellt, sondern soll mittels alter Aufnahmen, den Besuchern das Bild vor Augen geführt werden, wie es hier einmal ausgesehen hat. Diese Bilder werden genau dort aufgestellt, wo sie auch damals aufgenommen wurden und sind in der selben Art der Beschilderungen ausgeführt. Hier wird somit der Vergleich von damals zu heute geschaffen, ohne großartig etwas am Baudenkmal zu verändern.
Eine Ausstellung in den sanierten Innenräumen unterstreicht den Pfad und bietet genügend Platz, noch vorhandene Teile des Schlosses, aber auch Funde der Ortschaft zu zeigen. Außerdem bekommt die Gemeinde Platz für ein eigenes Archiv. Das im Schlossturm vorhandene Familienarchiv situiert sich neu und ist Teil des gesamten Rundgangs.

Es wird öffentliche, halböffentliche und private Bereiche im Schloss geben. Eine Bäckerei mit kleinem Café öffnet Besuchern auch ohne Rundgang den Weg in die Anlage. Die Ausstellung ist halböffentlich und kann zu bestimmten Öffnungszeiten besichtigt werden. Private Bereiche, wie das Gemeindearchiv und das benötigte Backoffice, können von den Besuchern nicht betreten werden.

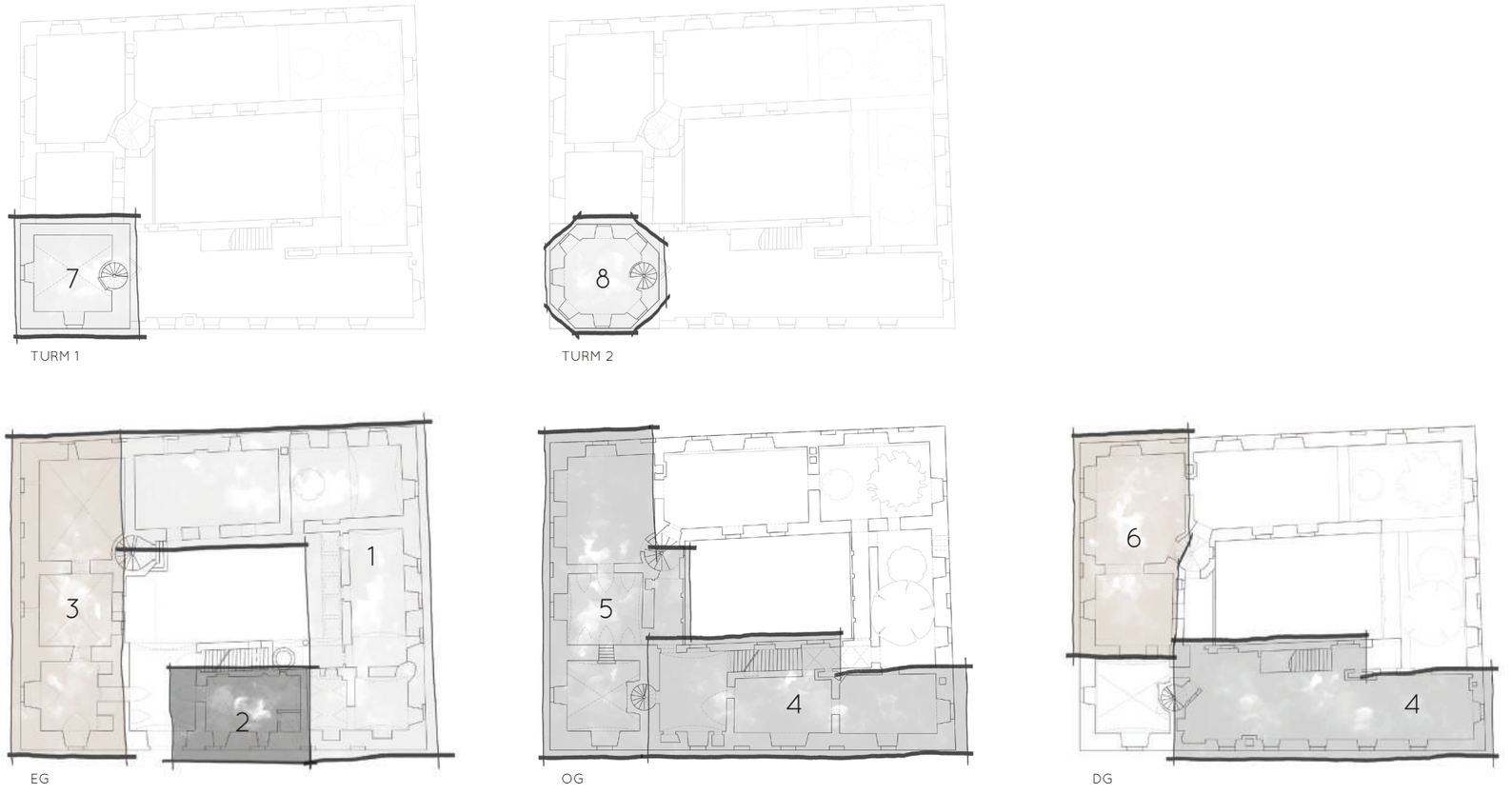
Gerade die Räume, die noch am ehesten den damaligen Zustand des Kulturerbes überliefern können, sollen auch besichtigt werden und sind entweder im Rundgang oder anhand von Ausstellungen begehbar. Der signifikante Schlossturm bildet das Ende der Wegeführung und bietet einen Ausblick über einen weiten Teil von Achau.
Die genauere Situierung in Axonometrie und Grundriss soll Aufschluss der geplanten Aufteilung des Baus geben.



privat
halb öffentlich
halb öffentlich
öffentlich

Abb. 208

Darstellung des Nutzungskonzeptes in einer Axonometrie



privat
halb öffentlich
halb öffentlich
öffentlich

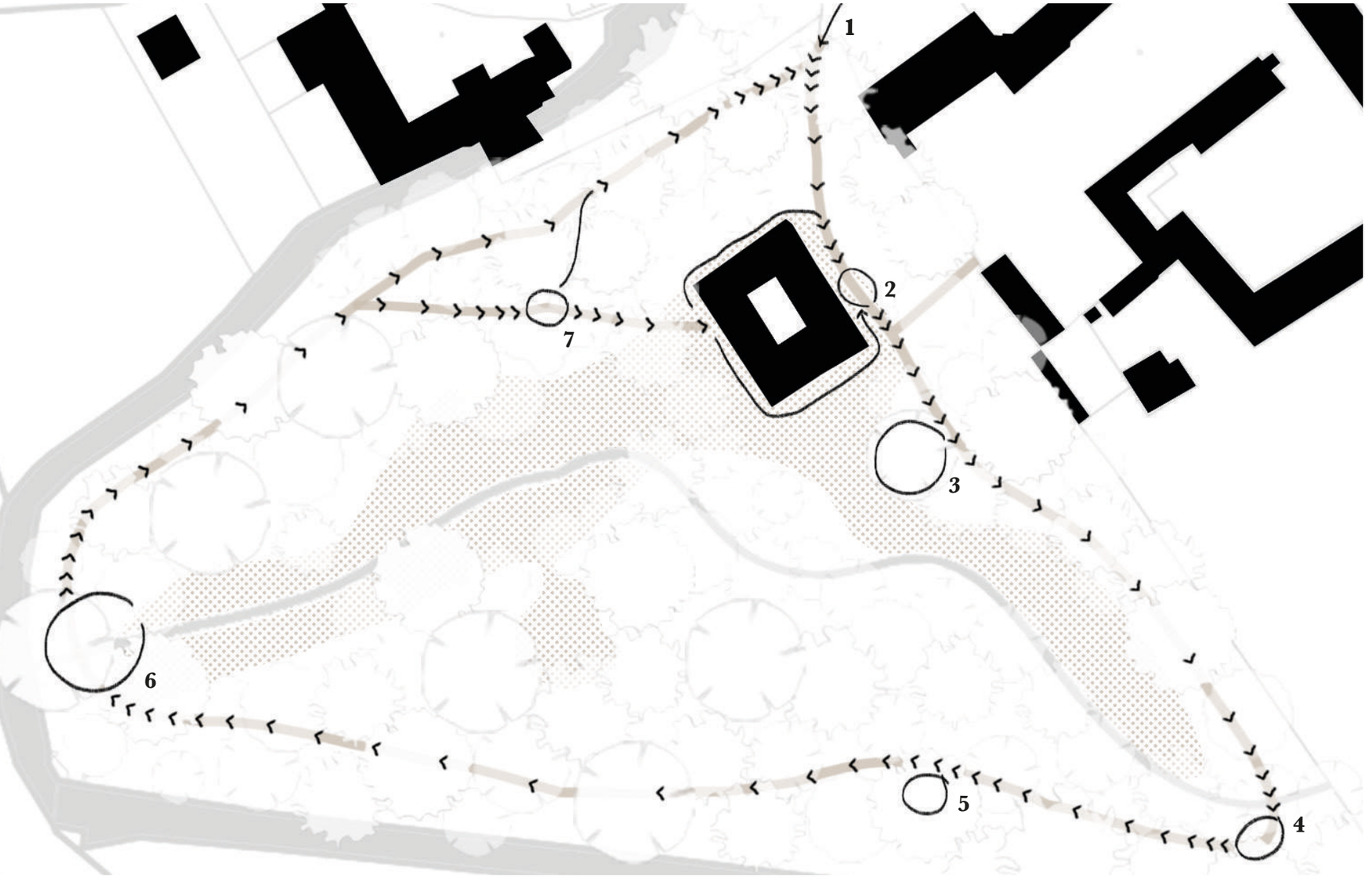
1 ..... RUNDGANG - Reise in die Vergangenheit
2 ..... BÄCKEREI - mit kleinem Café
3 ..... BACKOFFICE
4 ..... AUSSTELLUNG - Museum Achau
5 ..... SCHLOSSARCHIV - der Familie Suttner
6 ..... GEMEINDEARCHIV
7 ..... RUNDGANG - Museum Achau
8 ..... AUSBLICK - Ende des Rundgangs

Abb. 209
Darstellung des Nutzungskonzeptes im Grundriss

Im **Erdgeschoss** wird an der Wegeführung, die außerhalb am Gartentor im Norden anfängt und über den damaligen Rundgang im Garten geführt wird, angeknüpft. Sie zieht sich durch die Toreinfahrt in den Innenhof und von dort weiter in die bereits ruinösen Räume. Wie schon erwähnt unterstützen Beschilderungen, den Werdegang der Anlage zu verstehen. Durch kleine Innenräume gelangt man auch zu dem noch zugeschütteten Raum. Hier steht dem Besucher durch einen hinzugefügten Aufgang die Möglichkeit offen, auf das mit Schutt gefüllte Erdgeschoss zu treten um somit auch die Atmosphäre des Raumes wahrzunehmen.
Gleich am Eingang des Schlosses situiert sich eine Bäckerei mit kleinem Café, welche auch ein Punkt im Leitbild der Dorferneuerung darstellt. Die Erweiterung nach draußen auf den Vorplatz lässt die Kunden auch im Landschaftsgarten verweilen.
Ebenfalls im Erdgeschoss befindet sich die Organisation des Hauses. Kassa für die Besucher, aber auch Büroräumlichkeiten für die Betreibung der Anlage, finden hier ihren Platz.

Über die beiden Treppenaufgänge wird der Rundgang weiter hinauf in das **Obergeschoss** geführt. Durch die Ausstellung hindurch, gibt es entweder die Möglichkeit den Weg in das Dachgeschoss fortzusetzen, oder die Geschichte der Familie Suttner im Familienarchiv näher zu betrachten. Im Archivbereich der Familie kann auch die ehemalige Kapelle des Schlosses besichtigt werden.
Drei verschiedene Aufgänge führen in das **Dachgeschoss** des Gebäudes. Auch hier gibt es Platz für Ausstellungen, wer jedoch in der Wegeführung gleich weiter gehen möchte, gelangt über die Turmwendeltreppe in das erste Turmzimmer.
Im Dachgeschoss befindet sich außerdem das Gemeindearchiv. Für die Lagerung wichtiger Archivalien der Ortschaft werden Räume in Anspruch genommen, die von den noch vorhandenen Innenräumen, aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustandes, die größten Veränderungen aufweisen.

Ein Stockwerk höher, im **Turm**, befindet sich das einzige, im Jahr 1994 instandgesetzte Zimmer des Schlosses. Die Besucher bekommen somit auch den Eindruck eines Zimmers, wie es früher ausgesehen hat und können dieses sogar durch deren Begehung erleben. Blickt man durch eines der Fenster, so bekommt man einen Fernblick über die gesamte Anlage und deren unmittelbare Umgebung.
Lässt der Besucher noch mehr Stufen hinter sich, so befindet er sich im obersten Stockwerk und auch am Ende des Rundgangs. Hier beeindruckt vor allem die Höhe des Raumes, der Blick in die Konstruktion des Mansardenwalmdaches, aber auch der Ausblick nach draußen, der weit über die Schlossanlage hinaus reicht.



Gartentor	1
Vorplatz	2
Platane	3
1. Ausblick	4
Grotte	5
2. Ausblick	6
Sitzbank	7
Rundweg	
Wasserlauf	
Wiesen	
Bebautes	

Abb. 210

Darstellung des Kulturpfades im Lageplan

Rundgang in der Parkanlage

Am Gartentor beginnt der Rundgang des Schlosses, allerdings auch das Ende des Kulturpfades des Dorfes. Der Abschluss soll von dem größten Kulturdenkmal des Ortes gebildet werden, dem ehemaligen Herrschaftssitz von Achau.

Direkt vom Schlossplatz 1, durch das schwarze Eisengittertor, begibt man sich in die Anlage und erblickt plötzlich, das hinter Bäumen versteckte Schloss. Von dort führt der Weg fürs Erste zum Rundbogenportal, wo die Besucher auch empfangen werden. Hier gibt es entweder die Möglichkeit erst das Schlossinnere zu besichtigen, oder mit der Wegeführung durch die Gartenanlage zu starten.

Der Pfad im Freien führt direkt entlang des damaligen Rundgangs und lässt die zum Teil wiederhergestellte englische Parkanlage erfahren. Gleich am Anfang ist der direkte Übergang von einem Platz zu einem Waldstück zu erkennen. Umgeben von unterschiedlichen Baumarten wird man zunächst an einer aus dem 19. Jahrhundert erhaltenen Platane vorbeigeführt und entlang der kleinen Wiese bis über den Wasserlauf, zum ersten Ausblick auf das Schloss geleitet.
Darauf folgt eine große Waldfläche, die Reste der ehemaligen Grotte zeigt und sich zum Ende der großen Wiese und der Mündung des Wasserlaufes in den Mühlbach öffnet. Hier erreicht man den nächsten und bekanntesten Aussichtspunkt der Anlage, der Blick über die *Große Wiese* zum Schloss. Wie bereits beschrieben, soll auf solchen charakteristischen *Points of view* mittels Aufstellen alter Aufnahmen, die Situation von früher dargestellt werden.
Der Besucher wird nun weiter durch ein nächstes Waldstück geführt und anhand einer kleinen Gabelung auf der Westseite des Schlosses direkt zu einer Sitzbank vorm Bauwerk geleitet. Hier ist auch der damalige Ausgang vom Gartensaal situiert.
Von dort aus gibt es mehrere Wege um wieder zum Anfang zu kommen. Entweder der Begeher entscheidet sich für den kürzesten Weg, direkt durch das Gebäude und gelangt über den Gartensaal in den Innenhof, oder er läuft außerhalb des Schlosses an der Fassade entlang, bis er sich wieder am Vorplatz befindet, oder aber er begibt sich wieder zurück auf den Kulturpfad, der durch das nächste Waldstück, bis hin zum Ende des Rundgangs im Freien führt.

Die Wegeführung soll dazu dienen, Besucher gezielt durch die große Gartenanlage zu führen und somit das Schloss und dessen aufwendig gestaltete Umgebung perfekt in Szene zu setzen. Sie steht im Gegensatz zum Rundgang im Schloss, der den Bau auch von Nahem, mit all seinen durchlebten Schicksalen, erkunden lässt.

IMPRESSIONEN

Als Abschluss des Kapitels der Revitalisierung des Schlosses in Achau und auch der gesamten Diplomarbeit, wird anhand von Schaubildern die Nutzungsidee der Autorin aufgezeigt. Diese Darstellungen sollen dazu dienen, sich leichter in die Idee hineinzuversetzen und zu begreifen welche Stimmungen im Schlossareal erreichbar wären, bei Umsetzung des vorliegenden Konzeptes.

Abb. 211

STIMMUNGSBILD
Bereich Ruine

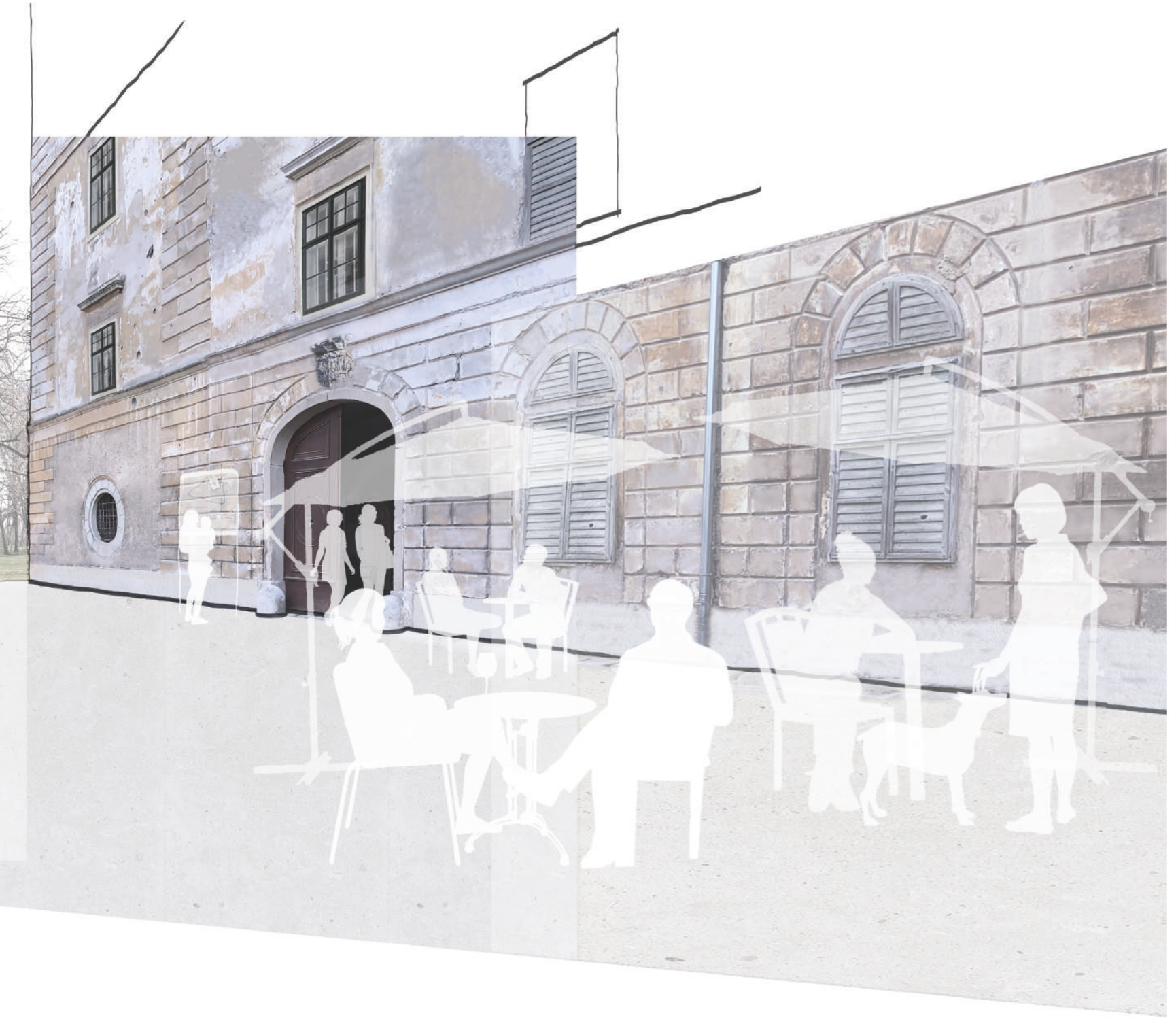


Abb. 212

STIMMUNGSBILD
Außenbereich - Vorplatz

Abb. 213

STIMMUNGSBILD
Innenraum - Museum

SCHLUSSWORT.

RESÜMEE.

AUSBLICK.

Abb. 214

Ausgang der Schlossanlage zum Schlossplatz 1, über das geschmiedete Eisentor

SCHLUSSWORT

Bereits am Anfang meines Masterstudiums war mir bewusst, dass ich den Schwerpunkt nicht auf das Schaffen neuer Architektur, sondern auf die Erhaltung und Nutzung historischer Bauwerke legen möchte. Nach Belegung mehrerer Lehrveranstaltungen im Bereich Denkmalpflege und Bauen im Bestand wurde ich in meiner Annahme nur bestätigt.
Auf der Suche nach einem passenden Objekt für meine Diplomarbeit, bin ich dann durch meinen Vater auf das leer stehende Schloss Achau gestoßen und mein Interesse, mehr darüber zu erfahren und Ideen für dessen Zukunft zu entwickeln, war sofort geweckt.

Die Schlossruine Achau hat, trotz einer Menge an Verlusten, die sie aufgrund durchlebter Schicksale aufzuweisen hat, immer noch die Chance revitalisiert zu werden.
Anders als *Schloss Guntramsdorf*, das aus Geldmangel, aber trotz sehr gutem Zustand, abgerissen und das Grundstück parzelliert wurde, oder *Schloss Pottendorf*, das aufgrund mangelnder Pflege, einstürzte und dem Verfall Preis gegeben wurde, steht Schloss Achau noch inmitten seines erhaltenen englischen Landschaftsgarten aufrecht und hat die Möglichkeit sich erneut zu präsentieren. Doch es versteckt sich hinter einem Zaun, ist für die Bevölkerung nicht zugänglich und für viele sogar unbekannt.

Ziel der Arbeit war es, nach einer umfangreichen Recherche der Geschichte und des Jetzt-Zustandes, das Potenzial dieses Zeitzeugen aufzuzeigen und die notwendigen weiteren Maßnahmen, anhand eines denkmalpflegerischen Konzeptes, verständlich zu machen.
Jedes Denkmal ist einmalig und unersetzlich, weshalb bei der angestrebten Sanierung die Bewahrung des jetzigen Zustandes und der Leitsatz „so wenig wie möglich, jedoch soviel wie nötig“ im Vordergrund steht. Notwendige Instandsetzungsarbeiten dienen lediglich zum Schutz der Bausubstanz und mögen das Objekt nicht in seiner Gesamterscheinung stören.

Die private Anlage sollte unbedingt ihre Tore öffnen und der Öffentlichkeit Zutritt gewähren, denn nur so kann das Bewusstsein, um den Wert dieser historischen Schlossanlage geweckt und der weitere Verfall, oder sogar dessen Zerstörung, verhindert werden.

ANHANG

ABBILDUNGS- & QUELLEN-VERZEICHNIS.

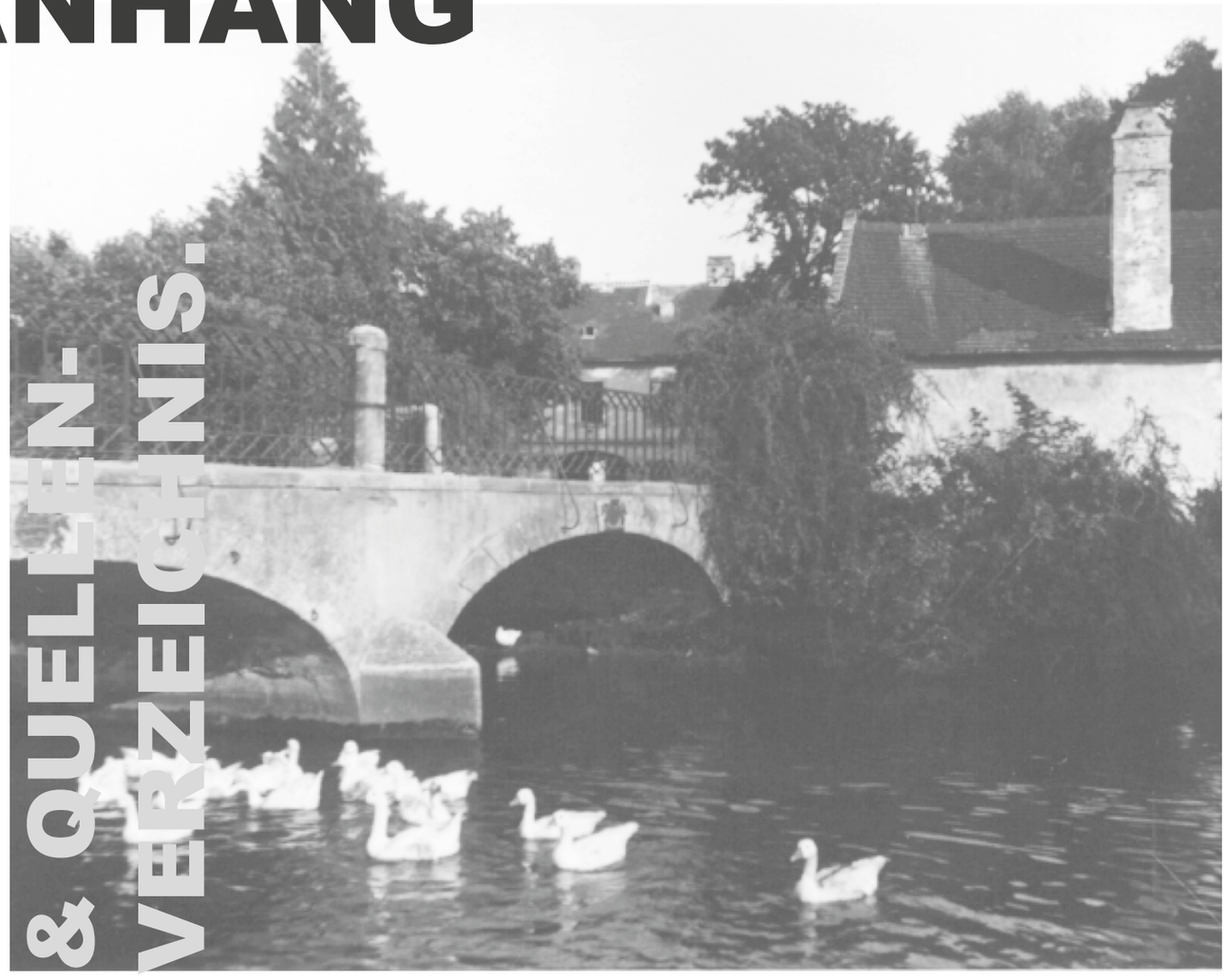


Abb. 215

historisches Foto aus der NÖ-Landesbib. - Brücke über den Mühlbach

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Nicht angeführte Abbildungen, Grafiken, oder Plandarstellungen wurden von der Autorin persönlich in den Jahren 2018 & 2019 erstellt.

Abb. 1 - Quelle: Aufnahme von *Suna Films OG*

Abb. 2 - Quelle: Archiv der Familie Suttner

Abb. 3 - Quelle: NÖLB, Sondersammlung - Ansichtskarte von *Mörtl, Franz 1928*

Abb. 4 - Quelle: Eigene Grafik auf Basis von: *https://docs.wixstatic.com/ugd/0d2049_f0013adc0a284c5e-ab05f1802f08b516.pdf*

Abb. 5 - Quelle: Eigene Grafik auf Basis von: *https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Achau?uselang=de#/media/File:Achau_im_Bezirk_MD.PNG*

Abb. 6 - Quelle: Eigene Grafik auf Basis von: *https://docs.wixstatic.com/ugd/0d2049_f0013adc0a284c5e-ab05f1802f08b516.pdf*

Abb. 7 - Quelle: *https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Achau?uselang=de#/media/File:Aufnahmeblatt_4757-3a_Vösendorf,_Biedermannsdorf,_Himberg.jpg*

Abb. 8 - Quelle: Eigene Grafik auf Basis von Kogler, Josef: *Unsere Heimat Achau; Hrsg. Pfarre Achau; Achau 2004; S33.*

Abb. 9 - Quelle: NÖLB, Sondersammlung - Ansichtskarte von *Dachler, Anton 1900*

Abb. 10 - Quelle: Österreichisches Staatsarchiv, Kriegsarchiv, Karten-Plansammlung, Kartensammlung, Luftbilder Achau - *3759 Riedenhof 1935*

Abb. 11 - Quelle: Österreichisches Staatsarchiv, Kriegsarchiv, Karten-Plansammlung, Kartensammlung, Luftbilder Achau - *3503 Achau 1935*

Abb. 12 - Quelle: Aufnahme von *Jametlene Reskp: https://unsplash.com/photos/v3yeK3tAJ5g*

Abb. 13 - Quelle: *https://de.wikipedia.org/wiki/Burg_Calvörde#/media/File:Burg_Calvörde.jpg*

Abb. 14 - Quelle: Eigene Grafik auf Basis von: Bezirksmuseum Mödling, Darstellung - Die Burgen im Viertel unter dem Wienerwald von *Alfred Weiss*

Abb. 15 - Quelle: *https://www.hotwagner.at/wp-content/uploads/2014/01/burg-liechtenstein-1.jpg*

Abb. 16 - Quelle: Archiv der Familie Suttner

Abb. 17 - Quelle: *https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bertha_von_Suttner.png?uselang=de*

Abb. 18 - Quelle: *https://de.wikipedia.org/wiki/Moser_von_Ebreichsdorf#/media/File:COA_Moser.png*

Abb. 19 - Quelle: Eigene Grafik auf Basis von: *https://de.wikisource.org/wiki/BLKÖ:Suttner,_die_Freiherren_von,_Genealogie* mit Hilfe von Hubertus Karl Suttner

Abb. 20 - Quelle: Archiv der Familie Appelt

Abb. 21 - Quelle: *http://www.schloss-ebenfurth.at/03c1989ad80da2701/index.html*

Abb. 22 - Quelle: *https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/5e/Kirchstetten_Schloß_Detail_1.jpg*

Abb. 23 - Quelle: Aufnahme von *Anita Pravits: https://www.flickr.com/photos/anita_pravits/36119249806/in/photostream/*

Abb. 24 - Quelle: Aufnahme von *Anita Pravits: https://www.flickr.com/photos/anita_pravits/36087813003*

Abb. 25 - Quelle: Archiv der Familie Suttner

Abb. 28 - Quelle: Aufnahme von *Suna Films OG*

Abb. 33 - Quelle: NÖLB, Sondersammlung - *Bauaufnahme Oskar Kreutzbruck zwischen 1919-1931*

Abb. 34 - Quelle: Aufnahme von *DI Gerhard Kossina 2018*

Abb. 37 - Quelle: *https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Achau?uselang=de#/media/File:Aufnahmeblatt_4757-3a_Vösendorf,_Biedermannsdorf,_Himberg.jpg*

Abb. 38 - Quelle: Archiv der Familie Suttner

Abb. 40 - Quelle: Archiv der Familie Suttner

Abb. 41 - Quelle: Archiv der Familie Suttner

Abb. 42 - Quelle: Aufnahme von *Suna Films OG*

Abb. 43 - Quelle: Aufnahme von *Suna Films OG*

Abb. 44 - Quelle: Aufnahme von *Suna Films OG*

Abb. 45 - Quelle: *https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Schloss_Achau?uselang=de#/media/File:Schloss_Achau_01.jpg*

Abb. 46 - Quelle: Eigene Grafik auf Basis von: Österreichisches Staatsarchiv, Kriegsarchiv, Karten-Plansammlung, Kartensammlung, Luftbilder Achau - *1212 Schloß 1932*

Abb. 47 - Quelle: Archiv der Familie Suttner

Abb. 49 - Quelle: NÖLB, Sondersammlung - *Stich von Georg Matthäus Vischer, Achau, 1672*

Abb. 51 - Quelle: Archiv der Familie Suttner

Abb. 53 - Quelle: Archiv der Familie Suttner

Abb. 55 - Quelle: Archiv der Familie Suttner

Abb. 57 - Quelle: Archiv der Familie Suttner

Abb. 59 - Quelle: Archiv der Familie Suttner

Abb. 61 - Quelle: Archiv der Familie Suttner

Abb. 63 - Quelle: Aufnahme von *Suna Films OG*

Abb. 175 - Quelle: Eigene Grafik auf Basis von: *https://docs.wixstatic.com/ugd/0d2049_f0013adc0a284c5e-ab05f1802f08b516.pdf*

Abb. 193 - Quelle: *https://www.sued-west-steiermark.at/de-skline/infrastruktur/objekte/burgruine-hauenstein-kainach_194115/image-thumb__374433__demi-infrastructure-event-half-header-img/kainach_burgruine-hauenstein_363618.jpeg*

Abb. 198 - Quelle: Aufnahme von *Suna Films OG*

Abb. 199 - Quelle: Aufnahme von *Suna Films OG*

Abb. 203 - Quelle: Aufnahme von *Suna Films OG*

Abb. 205 - Quelle: Aufnahme von *Suna Films OG*

Abb. 206 - Quelle: Aufnahme von *Suna Films OG*

Abb. 207 - Quelle: Aufnahme von *Suna Films OG*

Abb. 210 - Quelle: Eigene Grafik auf Basis von: *https://docs.wixstatic.com/ugd/0d2049_f0013adc0a284c5e-ab05f1802f08b516.pdf*

Abb. 214 - Quelle: Aufnahme von *Suna Films OG*

Abb. 215 - Quelle: NÖLB, Sondersammlung - *Brücke über den Mühlbach, vor 1933*

QUELLENVERZEICHNIS

Bücher

BRUCKMÜLLER, Ernst: Sozialgeschichte Österreichs; Herold Verlag Wien - München; Wien 1985

BRUNCKHORST, Firedl: Schlösser, ein Schnellkurs; Verlag Dumont; Köln 2010

BUNDESDENKMALAMT: Standards der Baudenkmalpflege; BDA; Wien 2015

BÜTTNER, FASSBINDER: Burgen und Schlösser zwischen Mödling, Purkersdorf und Klosterneuburg; Verlag Niederösterreichisches Pressehaus St. Pölten; Wien 1988

DEHIO-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs, Niederösterreich nördlich der Donau; Hrsg. Bundesdenkmalamt; Verlag Berger Horn; Wien 1990

DEHIO-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs, Niederösterreich südlich der Donau, Teil 1 A bis L; Hrsg. Bundesdenkmalamt; Verlag Berger Horn; Wien 2003

KLUCKERT, Ehrenfried: Gartenkunst in Europe - von der Antike bis zur Gegenwart; Hrsg. Rolf Toman; Könemann, eine Marke und ein Imprint der Tandem Verlags GmbH; Espéranza 2005

KNOLL, Josef: Chronik der Marktgemeinde Guntramsdorf und der Pfarren von Guntramsdorf; Verlag Marktgemeinde Guntramsdorf; Guntramsdorf 2004

KOGLER, Josef: Unsere Heimat Achau; Hrsg. Pfarre Achau; Achau 2004

LEUPOLD, Karl Friedrich Benjamin: Allgemeines Adels-Archiv der österreichischen Monarchie: Des ersten Theils dritter Band; bei Franz Anton Hoffmeister, k. k. priv. Musik- Kunst- und Buchhändlern; Wien 1791

MASTNY, Wolfgang: Schlossanlage Achau - Ein grundherrschaftlicher Garten; Diplomarbeit; Wien 2006

MESZAROS, Marcus M.: Schlossanlagen in Österreich - moderne Nutzungsaspekte; Verlag Horn-Wien; Wien 2012

PHILIPP, Klaus Jan: Das Reclam Buch der Architektur; Philipp Reclam jun. GmbH & Co.; Stuttgart 2006

ROSSIWALL, Theo: Schlachtfeld Niederösterreich; Verlag Niederösterreichisches Pressehaus; St.Pölten 1987

SCHEIBELREITER, Georg: Die Babenberger, Reichsfürsten und Landesherren; Böhlau Verlag; Wien 2010

SCHÖBER, Ulrike: Burgen und Schlösser in Europa; DuMont-Monte Verlag; Köln 2002

SCHWEICKHARDT, Franz Xaver: Darstellung des Erzherzogtums Österreich unter der Enns, Band 1 Achau bis Furth, Viertel unterm Wienerwald; in Kommission in der Schmidl'schen Buchhandlung; Wien 1831

STENZEL, Gerhard: Von Schloß zu Schloß in Österreich; Verlag Kremayr & Scheriau; Wien 1976

Bertha von SUTTNER: Memoiren.; Deutsche Verlagsanstalt; Stuttgart/Leipzig 1909

SUTTNER, Hubertus: Die Patronatsherren von Ebenfurth; Hrsg. Forum Ebenfurth; Wien 1997

TREIDL, Alexandra: Die Schlossanlage Guntramsdorf - Über den Umgang mit einer historischen Schlossanlage im 20.Jahrhundert; Diplomarbeit; Wien 2005

UNGER, Kathrin: Eine Frau für den Frieden: Bertha von Suttner; GRIN Verlag; Norderstedt 2008

Dr. Franz WALDNER: Die Schlossruine Achau; Manuskript aus dem Gemeindearchiv der Marktgemeinde Wiener Neudorf; 1958

Dr. Constant von WURZBACH: Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich, 19. Teil - Moll-Mwsliveczech; Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei; Wien 1868

Dr. Constant von WURZBACH: Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich, 41. Teil - Susil-Szeder; Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei; Wien 1880

ZEDLER, Johann Heinrich: Grosses vollständiges Universal Lexicon aller Wissenschaften und Künste, 64 Bde., Leipzig/Halle 1732-1750 (Reprint Graz 1961-64)

Internetquellen

http://regiowiki.at/wiki/Achau [letzter Zugriff am 07.08.2018]

https://achau.riskommunal.net/Gemeinde_Achau/Geschichte_von_Achau [letzter Zugriff am 29.03.2018]

http://www.statistik.at/blickgem/blick1/g31701.pdf [letzter Zugriff am 27.08.2018]

http://www.dokumentationszentrum-eisenbahnforschung.org/blog/deefblog2016_pottendorferliniespatenstich.html [letzter Zugriff am 27.08.2018]

https://de.wiktionary.org/wiki/Schloss [letzter Zugriff am 01.12.2018]

https://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_(Architektur) [letzter Zugriff am 01.12.2018]

https://burgenarchiv.de/burgen-und-ihre-topographie [letzter Zugriff am 01.12.2018]

https://de.wikipedia.org/wiki/Wasserburg [letzter Zugriff am 11.12.2018]

https://de.wikipedia.org/wiki/Babenberger [letzter Zugriff am 02.01.2019]

https://de.wikipedia.org/wiki/Suttner_(Adelsgeschlecht) [letzter Zugriff am 03.12.2018]

https://austria-forum.org/af/Biographien/Suttner%2C_Bertha_von [letzter Zugriff am 12.01.2018]
http://www.berthavonsuttner.at/crbst_6.html [letzter Zugriff am 12.01.2018]

http://www.burgen-austria.com/archive.php? [letzter Zugriff am: 05.01.2019]

http://www.schloss-ebenfurth.at/000001985b0d93482/index.html [letzter Zugriff am: 05.01.2019]

http://www.imareal.sbg.ac.at/noe-burgen-online/result/burgid/747 [letzter Zugriff am: 05.01.2019]

http://www.schloss-kirchstetten.at/de/leitbild/ [letzter Zugriff am: 05.01.2019]

http://www.imareal.sbg.ac.at/noe-burgen-online/result/burgid/1972 [letzter Zugriff am: 05.01.2019]

https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Matthäus_Vischer [letzter Zugriff am 12.01.2019]

Charta von Venedig (1964)
https://bda.gv.at/rechtliche-grundlagen/internationale-uebereinkuenfte/
[letzter Zugriff am 20.02.2019]

http://www.noe.gv.at/noe/Kunst-Kultur/denkmal_Band_14.pdf; [letzter Zugriff: 10.02.2019]

Archive und Museen

ARCHIV DER FAMILIE SUTTNER
Schloss Achau - Schloßplatz 1, 2481 Achau

BEZIRKSMUSEUM MÖDLING
Thonetschlössl - Josef Deutsch-Platz 2, 2340 Mödling

GEMEINDE ACHAU
Hauptstraße 23, 2481 Achau

GEMEINDEARCHIV WIENER NEUDORF
Schlossmühlplatz 1, 2351 Wiener Neudorf

NIEDERÖSTERREICHISCHES LANDESARCHIV
Landhaus Boulevard 1, 3100 St. Pölten

NIEDERÖSTERREICHISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Franz-Schubert-Platz 1-4, 3100 St. Pölten

ÖSTERREICHISCHES STAATSARCHIV
Nottendorfer Gasse 2, 1030 Wien

STADTARCHIV BRUCK AN DER LEITHA
Hauptplatz 16, 2460 Bruck an der Leitha

STADTARCHIV MÖDLING
Marienheim - Hauptstraße 47, 2340 Mödling

Gespräche

Gespräche wurden mit folgenden Personen geführt:

HUBERTUS KARL SUTTNER
Besitzer des Schlosses Achau

WILMA APPELT
Nachbarin des Schlosses Guntramsdorf

DI GERHARD KOSSINA
Statiker aus Guntramsdorf

DANKE!

An dieser Stelle möchte ich allen danken, die mich während meines Studiums begleitet und durch fachliche oder persönliche Unterstützung zum Gelingen dieser Diplomarbeit beigetragen haben.

Mein besonderer Dank gilt:

. . . . . meinem Betreuer, Herrn Univ.Prof. Dr.phil. lic.phil. Nott Caviezel und dem gesamten Institut Denkmalpflege und Bauen im Bestand der TU Wien, ohne die, diese Arbeit nie möglich gewesen wäre.
Insbesondere Dipl. Ing. Doris Grandits, für Deine hilfreichen Tipps, investierte Zeit und konstruktive Kritik.

. . . . . dem Besitzer der Schlossanlage Achau, Dipl. Ing. Hubertus Karl Suttner, für die Bereitstellung aller Unterlagen, die unzähligen Besichtigungen, Ihr besonderes Hintergrundwissen und Ihre investierte Zeit.

. . . . . meinen Studienkollegen, für die unvergessliche Zeit und vor allem Babsi, für Dein offenes Ohr, Deine große Hilfsbereitschaft und Motivation.

. . . . . meinem Freund, Flo, der mir gerade in der Endphase besonderen Halt und Unterstützung gab.

. . . . . meiner Familie, insbesondere meinen Eltern, die mir mein Studium ermöglicht haben und mich in all meinen Entscheidungen unterstützen und meiner Zwillingsschwester, die in den letzten Wochen unsere gemeinsame Firma alleine geführt hat.